

Wirtschaftslage und Erwartungen

Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei
den Industrie- und Handelskammern
Jahresbeginn 2009



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Mit der Auswertung WIRTSCHAFTSLAGE UND ERWARTUNGEN im Februar 2009 präsentiert der DIHK die Ergebnisse seiner aktuellen Konjunkturumfrage bei den 80 Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Deutschland. Die Umfrage wurde erstmals im Herbst 1977 durchgeführt und findet seitdem zweimal jährlich statt. Zusätzlich legt der DIHK seit dem Jahr 2000 mit der KONJUNKTUR IM FRÜHSOMMER auch zu einem Zwischentermin eine bundesweite Auswertung von IHK-Konjunkturumfragen vor.

Grundlage für die DIHK-Ergebnisse sind Befragungen der Unternehmen durch die IHKs. Die IHKs befragen jeweils eine repräsentative Auswahl von Mitgliedsunternehmen. Im Februar 2009 haben sie wiederum mehr als 25.000 Antworten ausgewertet. Die Antworten verteilen sich auf die Industrie (34 Prozent), die Bauwirtschaft (6 Prozent), den Handel (22 Prozent) und die Dienstleistungen (38 Prozent).

Ein besonderes Merkmal der DIHK-Umfrage ist die Unterscheidung der Unternehmenseinschätzung nach Regionen. Dabei werden dem Norden die Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, dem Westen die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland, dem Osten Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie dem Süden die Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern zugerechnet.

Die Umfrage fand überwiegend im Januar 2009 statt. Die Auswertung im DIHK wurde Anfang Februar 2009 abgeschlossen.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK)
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2009

Copyright Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Herausgeber © Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. | Berlin | Brüssel

DIHK Berlin:
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Telefon (030) 20 308-0 | Telefax (030) 20 308 1000

DIHK Brüssel:
Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon ++32-2-286 1611 | Telefax ++32-2-286 1605

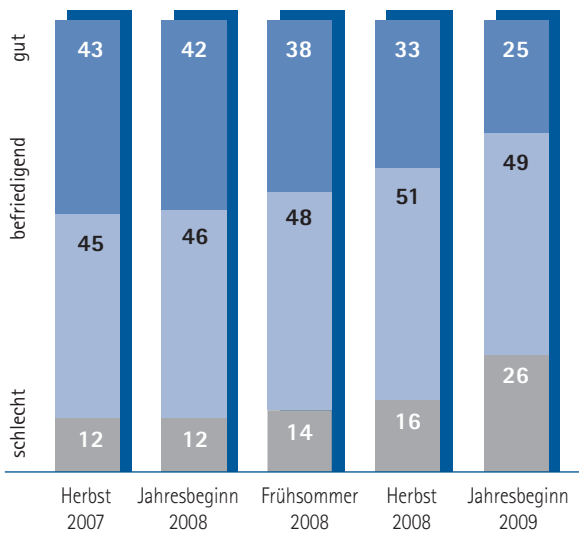
Internet: www.ihk.de

Redaktion DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation
Dr. Volker Treier, Dr. Dirk Schlotböller, Alexandra Böhne, Dr. Stefan Hardege,
Michael Liecke, Ilja Nothnagel

Stand Februar 2009

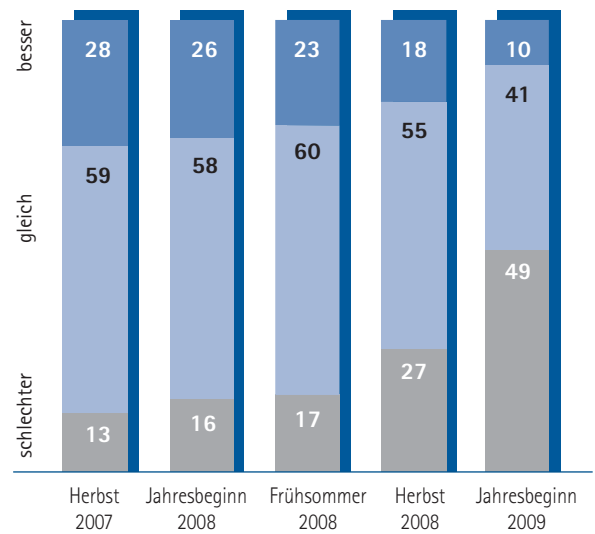
Die Geschäftslage

im Urteil der Unternehmen (in %)



Die Geschäftserwartungen

der Unternehmen (in %)



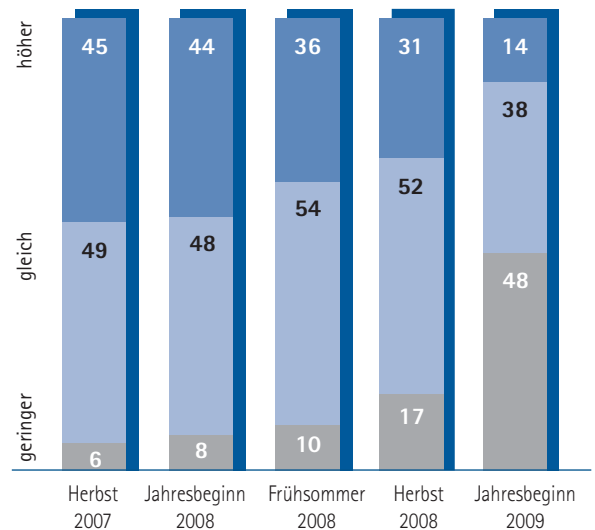
DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2009

Deutschland auf einen Blick



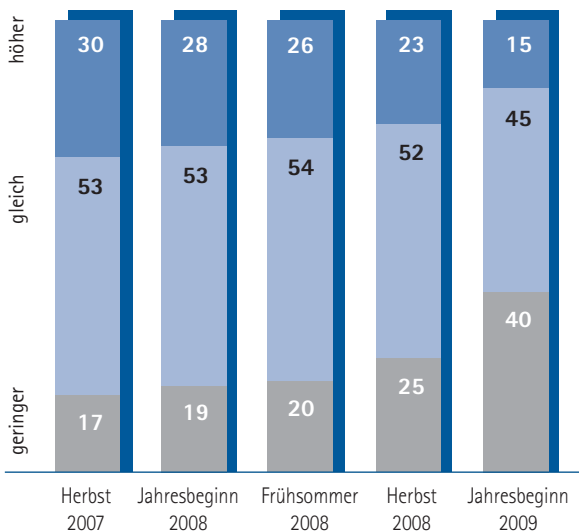
Die Exporterwartungen

der Unternehmen (in %)



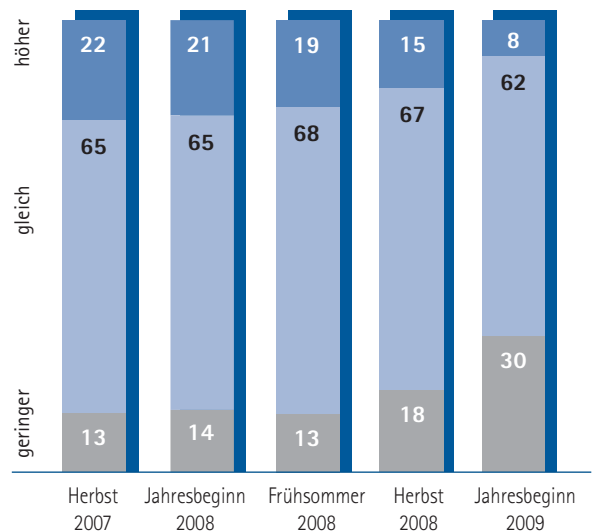
Die Investitionspläne

der Unternehmen (in %)



Die Beschäftigungspläne

der Unternehmen (in %)



■ Die wesentlichen Ergebnisse der DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2009

- Wirtschaftslage** Die Gesamtwirtschaft ist derzeit noch in einer besseren Verfassung als vielfach dargestellt. Zwar ist die Lagebewertung der meisten exportorientierten Industriebranchen innerhalb weniger Monate vom Positiven ins Negative gekippt. Insgesamt vermeldet ein Viertel aller Unternehmen zu Jahresbeginn 2009 schlechte Geschäfte. Allerdings beurteilen drei Viertel der Unternehmen ihre Geschäftslage mindestens als befriedigend. Die Krise hat längst nicht alle Branchen erfasst. Pharmaindustrie, Versicherungsgewerbe sowie konsumnahe Branchen wie Lebensmittelindustrie, Gastgewerbe, Einzelhandel und personenbezogene Dienstleister zeigen sich noch relativ widerstandsfähig.
- Erwartungen** Die Geschäftserwartungen sind im Keller. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Investitions- und Beschäftigungspläne der Unternehmen nicht im gleichen Maße wie die Erwartungen nach unten angepasst werden. Dies spricht dafür, dass die überaus schlechten Erwartungen nicht nur das Ergebnis eines rein wirtschaftlichen Kalküls sind, sondern zugleich die starke Verunsicherung am aktuellen Rand widerspiegeln. Auch scheint es, dass Hoffnungsgrößen wie die gesunkenen Rohstoff- und Energiepreise, die Konjunkturpakete oder die Notenbankzinssenkungen in den Erwartungswert noch nicht eingepreist sind. In den kommenden Monaten bleibt die Konjunktur jedoch abwärts gerichtet.
- Export** Innerhalb kurzer Zeit haben sich die Aussichten für das Auslandsgeschäft so stark verschlechtert wie nie zuvor. Die vergangenen Monate waren von Auftragsrückgängen und -stornierungen in bisher nicht gekanntem Ausmaß gekennzeichnet. Schienen zunächst vor allem Nordamerika und die alten EU-Länder konjunkturell von der Finanzmarktkrise betroffen, hat sich die Hoffnung inzwischen zerschlagen, dass sich die Wachstumsmärkte insbesondere Mittel- und Osteuropas sowie Asiens auf Dauer abkoppeln könnten. Die lange Zeit gute Weltkonjunktur kam gerade der in Deutschland starken Investitions- und Vorleistungsgüterindustrie zugute. Der Nachfragerückgang trifft sie nun besonders hart.
- Investitionen** Die Unternehmen müssen ihre Investitionspläne in den nächsten Monaten deutlich reduzieren. Der Investitionssaldo ist so schnell gefallen wie nie zuvor. Mit minus 25 Punkten liegt er aber immer noch über dem Tiefpunkt des Rezessionsjahres 2003 (minus 30 Punkte). Mancherorts sind Lichtblicke erkennbar: Die Pharmazeutische Industrie und Dienstleister – wie Nachrichtenvermittler, Versicherungsgewerbe oder Freizeitwirtschaft – weisen sogar einen positiven Saldo aus.
- Beschäftigung** Die Unternehmen schrauben ihre Beschäftigungspläne für die nächsten Monate deutlich zurück. Dennoch spiegeln sich die Auftragseinbrüche nicht eins zu eins bei der Beschäftigung wider. So sind die Planungen mit einem Saldo von minus 22 Punkten noch merklich besser als in den Rezessionsjahren 1993 (minus 32 Punkte) oder 2003 (minus 31 Punkte). Die Unternehmen halten auch in der Krise an ihrer Stammbesetzung fest – nicht zuletzt infolge des nach wie vor bestehenden Fachkräftemangels. Hier zeigt sich, wie wichtig Vereinfachungen beim Kurzarbeitergeld sind.



Inhalt

	Seite	
I	Wirtschaftslage	9
	Gesamtbeurteilung	9
	Wirtschaftslage nach Wirtschaftszweigen	11
II	Erwartungen	15
	Gesamtbeurteilung	15
	Erwartungen nach Wirtschaftszweigen	20
	IHK-Konjunkturklimaindikator	22
III	Export	25
	Gesamtbeurteilung	25
	Exportenerwartungen nach Wirtschaftszweigen	29
IV	Investitionen	31
	Gesamtbeurteilung	31
	Investitionsabsichten nach Wirtschaftszweigen	35
V	Beschäftigung	39
	Gesamtbeurteilung	39
	Beschäftigungsabsichten nach Wirtschaftszweigen	42
VI	Konjunktur in den Regionen	45
	Wirtschaftslage	45
	Geschäftserwartungen	48
	Exportenerwartungen	50
	Investitionsabsichten	52
	Beschäftigungsabsichten	55
	IHK-Stellungnahmen	57
	Anhang	83
	Fragebogen	84
	Ergebnisse der DIHK-Umfragen 1997 bis 2009	85

I WIRTSCHAFTSLAGE

Gesamtbeurteilung

Lage noch befriedigend

Die Gesamtwirtschaft ist derzeit noch in einer besseren Verfassung als vielfach dargestellt. Zwar ist die Lagebewertung der meisten exportorientierten Industriebranchen innerhalb weniger Monate vom Positiven ins Negative gekippt. Insgesamt vermeldet ein Viertel aller Unternehmen zu Jahresbeginn 2009 schlechte Geschäfte. Allerdings beurteilen drei Viertel der Unternehmen ihre Geschäftslage mindestens als befriedigend. Die Krise hat längst nicht alle Branchen erfasst. Pharmaindustrie, Versicherungsgewerbe sowie konsumnahe Branchen wie Lebensmittelindustrie, Gastgewerbe, Einzelhandel und personenbezogene Dienstleister zeigen sich noch relativ widerstandsfähig.

Der Lagesaldo aus „gut“- und „schlecht“-Meldungen liegt nur drei Punkte unter dem langjährigen Durchschnitt und deutlich besser als beispielsweise im Zeitraum von 2002 bis 2004. Allerdings fallen die Lageurteile insgesamt bedeutend schlechter aus als in den drei zurückliegenden guten Jahren. Nach dem Exportgeschäft ist auch die inländische Nachfrage nach Investitionsgütern in den Sog der Finanzkrise geraten. Zumindest hat der private Konsum eine noch stärkere,

branchenweite Verschlechterung der Lageeinschätzung verhindert.

Importierte Rezession

Die Finanzmarktkrise hat zunächst das Exportgeschäft mit den USA und einzelnen westeuropäischen Märkten beeinträchtigt. Nach und nach ist aber die Nachfrage aus allen Weltregionen zurückgegangen. Die in den zurückliegenden Jahren vornehmlich investitionsgetriebene Weltkonjunktur war vor allem den Herstellern von Vorleistungs- und Investitionsgütern zugute gekommen. Mit seiner hohen Unternehmensdichte in diesen Industriebauptgruppen spürt die deutsche Wirtschaft den weltweiten Abschwung nun besonders stark. Sie verzeichnen mit einer Verschlechterung um 40 bzw. 38 Punkte gegenüber Herbst 2008 besonders deutliche Einbußen (Gesamtwirtschaft: Verschlechterung um minus 18 Punkte). Während die Investitionsgüterproduzenten aber noch über der Nulllinie bleiben (plus sechs Prozentpunkte), rutschen die Vorleister auf einen Saldo von minus 22 Punkten deutlich in den negativen Bereich.

Kfz: mehr als nur ein Konjunkturproblem

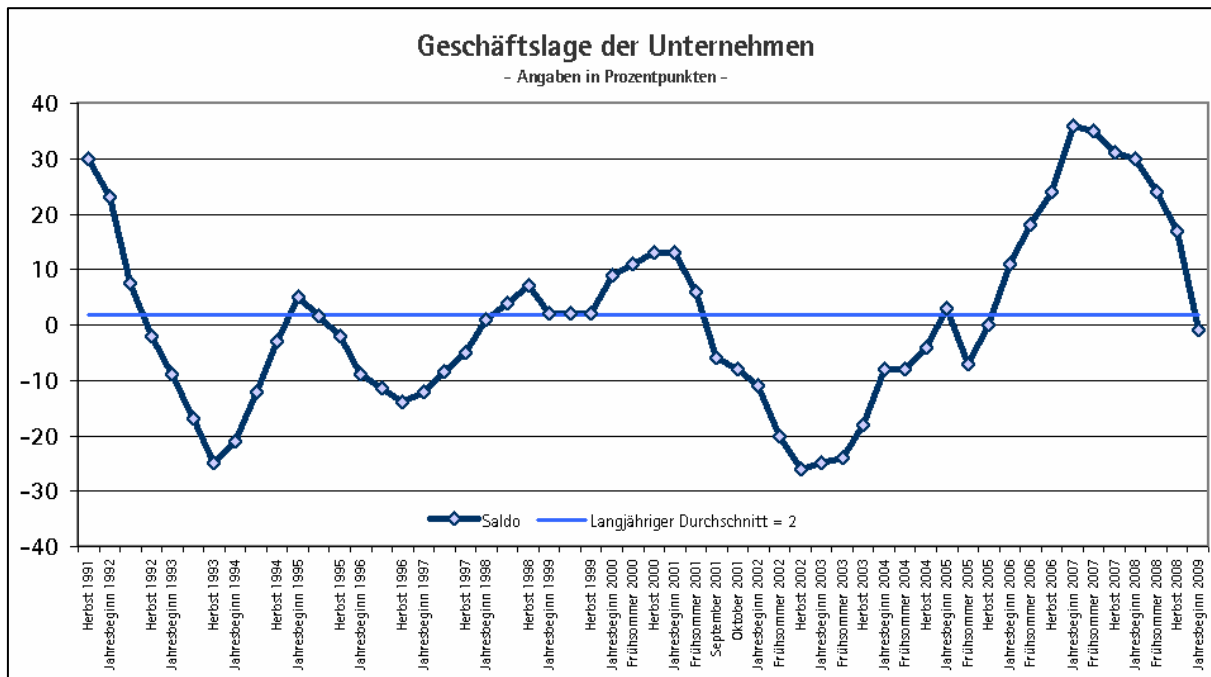
Die Automobilindustrie trifft der zyklische Abwärtstrend härter als andere Branchen, weil sich weltweit sinkende Vermögenswerte besonders heftig in einer schwächeren Pkw-Nachfrage niederschlagen. Hinzu treten strukturelle Probleme

Die Geschäftslage im Urteil der Unternehmen

in Prozent

Die Unternehmen beurteilen im	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009
die Geschäftslage mit:						
gut	45	43	42	38	33	25
befriedigend	45	45	46	48	51	49
schlecht	10	12	12	14	16	26
Saldo*	35	31	30	24	17	-1

* Anteil der gut-Meldungen minus Anteil der schlecht-Meldungen in Prozentpunkten



me: Die Entwicklungen an den Mineralölmärkten mit ihren Rekordpreisen im Jahr 2008 haben das Preisbewusstsein mancher Verbraucher verändert und entsprechenden Nachfrageverschiebungen geführt. Die Unklarheit über die umwelt- und steuerpolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland und Europa haben die potenziellen Käufer zusätzlich verunsichert und infolgedessen Anschaffungen zumindest aufschieben lassen. Die weltweit einbrechenden Absatzzahlen decken auch Überkapazitäten einiger Hersteller auf.

Der Saldo von minus 47 Punkten spiegelt die schwierige Lage im Automobilbau wider. Dies ist der mit Abstand schlechteste Wert aller Branchen. Er liegt um 76 Punkte unter dem Vorumfragewert und sogar 96 Punkte schlechter als ein Jahr zuvor. Auch von der Kfz-Industrie abhängige Sparten des Maschinenbaus bekommen die Flaute zu spüren. So rutscht der Lagesaldo der Werkzeugmaschinenbauer nach einer Verschlechterung um 60 Punkte nun mit minus sechs Punkten unter die Nulllinie.

Industrieproblem zieht seine Kreise

Die plötzliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage vieler Industrieunternehmen trifft auch die Arbeitnehmerüberlassung: Viele ihrer Kunden

verzichten auf den Einsatz von Zeitarbeitern. Der Antwortensaldo verschlechtert sich um 48 Punkte auf nur noch minus zwölf Punkte. Noch immer bezeichnet aber nicht einmal ein Drittel der Zeitarbeitsunternehmen ihre Lage als schlecht (30 Prozent).

Die sinkende Industrieproduktion schlägt sich auch unmittelbar im Fahrtaufkommen der Logistikbetriebe nieder – und damit auch in deren Geschäftslage. Vor allem das Speditionsgewerbe ist immer stärker betroffen: Zur sinkenden Nachfrage kommen zu Jahresbeginn 2009 mit der Mauterhöhung neue Belastungen. Trotz der gesunkenen Mineralölpreise rutscht der Lagesaldo der Fuhrunternehmen daher von minus sieben im Herbst auf minus 19 Prozentpunkte.

Zwar kann sich kaum eine Sparte der unternehmensnahen Dienstleister der konjunkturellen Eintrübung entziehen, doch noch immer bewerten sie ihre aktuelle Geschäftslage überwiegend positiv. 36 Prozent melden gute, 48 Prozent immerhin befriedigende Geschäfte. Beispielsweise berichten in den Branchen Werbung, Leasing, Unternehmensberatung sowie Reinigungs- und Sicherheitswirtschaft mehr Unternehmen von

einer guten als von einer schlechten wirtschaftlichen Lage.

Am besten ist die Geschäftslage zu Jahresbeginn 2009 in der Forschungs- und Entwicklungsbranche (FuE). Fast jedes zweite FuE-Unternehmen vermutet eine gute Geschäftslage (45 Prozent), nur 13 Prozent eine schlechte. Der Saldo stimmt sich gegen den Trend – und legt um einen Prozentpunkt auf 32 Punkte leicht zu. Viele Unternehmen nutzen die lahrende Konjunktur für die Weiterentwicklung von Verfahren und Produkten.

Steigende Realeinkommen als Lichtblick

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte ist zuletzt dank der rückläufigen Inflationsrate und des hohen Beschäftigungsniveaus deutlich gestiegen. Dies spüren gerade die Unternehmen konsumnaher Branchen: Der Lagesaldo der Einzelhändler verbessert sich um vier Prozentpunkte, freilich ausgehend von einer skeptischen Lagebeurteilung (neuer Saldo: minus neun Punkte). Das Ernährungs- und Tabakgewerbe verbessert seinen positiven Saldo von sechs auf neun Punkte. Die überwiegend personenbezogenen Dienstleister melden ebenso wie das Gastgewerbe zu rund einem Drittel eine gute (31 bzw. 32 Prozent) und immerhin zur Hälfte eine befriedigende Geschäftslage (52 bzw. 49 Prozent). Beide Branchen weisen damit einen konstant guten bzw. nur um einen Punkt verschlechterten Saldo aus.

Mittelstand trotz Krise

Die Unternehmen mit einer Mitarbeiterzahl zwischen zehn und 200 sind mit ihrer aktuellen geschäftlichen Situation alles in allem zufriedener als größere und kleinere Unternehmen. Die Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten stufen ihre Lage zwar eher skeptisch ein (Saldo bei minus drei Punkten). Doch erstmals fällt ihre Bewertung besser aus als die der Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten. Kleine und mittelständische Unternehmen sind stärker binnenorientiert – und dort, wo sie international tätig sind, derzeit im Durchschnitt noch nicht ganz so stark in Mitleidenschaft gezogen.

Wirtschaftslage nach Wirtschaftszweigen

Industrie: Vorleister zuerst betroffen

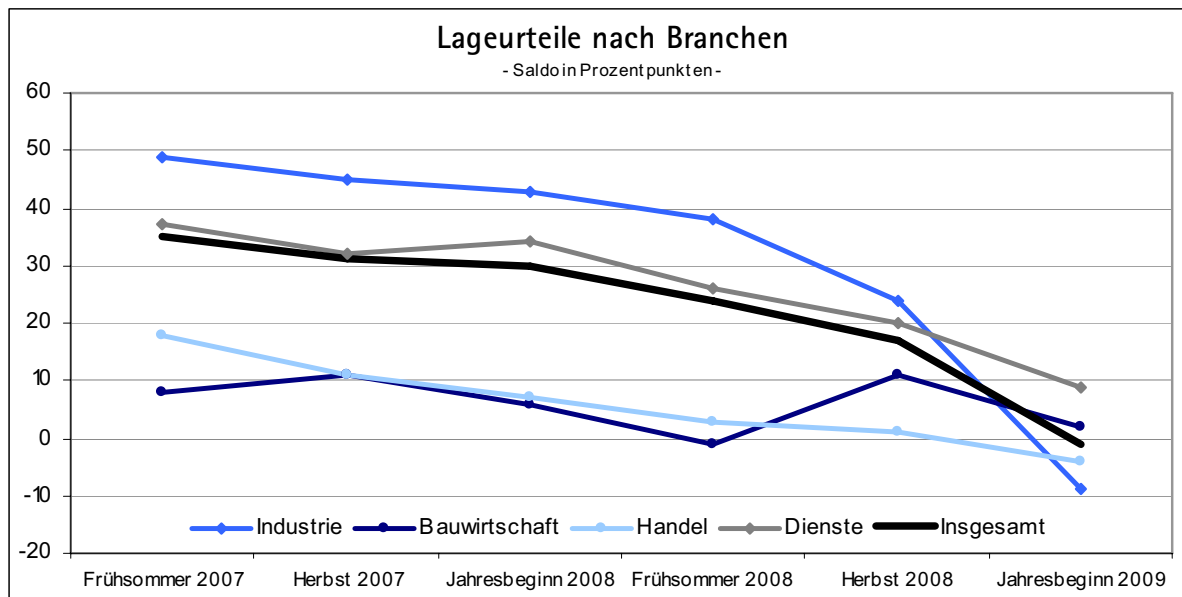
Nach mehreren guten Jahren hat die weltweite Wirtschaftskrise zu Jahresbeginn die deutsche Industrie erreicht. Als erstes spüren traditionell die Produzenten von Vorleistungsgütern einen Abschwung: Der Antwortsaldo der Metallerzeuger verschlechtert sich nach einem überaus guten Vorjahresergebnis um sage und schreibe 97 Prozentpunkte auf nunmehr minus 37 Punkte. Inzwischen bewerten 51 Prozent der Unternehmen ihre Lage als schlecht – zu Jahresbeginn 2008 taten dies lediglich vier Prozent. Auch die Chemieindustrie rutscht ins Minus (Saldo: minus zwölf Punkte).

Die Geschäftslage im Urteil der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Industrie	47	49	45	43	38	24	-9
Bauwirtschaft	17	8	11	6	-1	11	2
Handel	24	18	11	7	3	1	-4
Dienstleistungen	35	37	32	34	26	20	9
Insgesamt	36	35	31	30	24	17	-1

* Anteil der Gut-Meldungen minus Anteil der Schlecht-Meldungen



Die Unternehmen der Textil- und der Holzindustrie waren bereits im Herbst mehrheitlich unzufrieden mit ihrer geschäftlichen Situation. Diese hat sich nun erneut um minus 20 bzw. minus 17 Prozentpunkte gegenüber der Vorumfrage verschlechtert.

Die Investitionsgüterindustrie bekommt den Einbruch der Weltkonjunktur fast ebenso stark zu spüren wie die Vorleister: Der Maschinenbau weist einen um 44 Prozentpunkte schlechteren Antwortensaldo aus. Allerdings melden in dieser Branche immerhin noch 29 Prozent der Unternehmen eine gute und nur 27 Prozent eine schlechte Geschäftslage. Diese Sparte ist besonders heterogen: An der Errichtung von öffentlicher Infrastruktur und in der Energiegewinnung beteiligte Unternehmen sind weniger von der Konjunkturkrise betroffen als die Hersteller von Maschinen für die Kfz-Industrie.

Unternehmensnahe Dienstleister noch weitgehend zufrieden

Die unternehmensnahen Dienstleister melden sogar noch einen besseren Saldo (20 Punkte) als die personenbezogenen Dienstleister (Saldo 14 Punkten). Freilich müssen die unternehmensbezogenen Dienstleister nach deutlich besseren Vorumfragewerten spürbare Abstriche machen (Verschlechterung um 13 Prozentpunkte), während die personenbezogenen ihren Saldo von 14 Punkten immer-

hin halten können. Hierin zeigt sich, dass die Auswirkungen der Rezession allmählich bei den mit der Industrie verbundenen Unternehmen ankommen, während konsumnahe Branchen noch stabilisieren können. Insgesamt bewerten die Dienstleistungsunternehmen ihre aktuelle Lage deutlich besser als die anderen Wirtschaftszweige (Saldo: plus neun Punkte). Nur jedes fünfte Unternehmen bezeichnet seine geschäftliche Situation als schlecht. Mehr als die Hälfte sieht sich in einer befriedigenden Lage und immerhin 29 Prozent sogar noch in einer guten. Im Herbst lag der Antwortensaldo zwar noch bei 20 Punkten. Die Verschlechterung um elf Punkte fällt aber schwächer aus als in der Gesamtwirtschaft, die um 18 Punkte geringer liegt als noch zuletzt.

Öffentlicher Bau verhindert Schlimmeres

Die gesunkene Investitionsnachfrage der Unternehmen schlägt sich bislang in der Bauwirtschaft nur abgeschwächt nieder. Vor allem der öffentliche Bau sorgt für Stabilisierung. Zwar sinkt der Saldo der Bauunternehmen um neun Punkte, allerdings überwiegen weiterhin die positiven Antworten (Saldo plus zwei Punkte). Damit liegt der Lagesaldo sogar noch über der Nulllinie – anders als beispielsweise im kompletten Zeitraum von 1999 bis Frühjahr 2006.

Handel rutscht kaum weiter ab

Die Händler korrigieren ihre Lagebewertung nur um fünf Punkte nach unten und damit schwächer als die anderen Wirtschaftszweige. Freilich hatte der Saldo aus „gut“- und „schlecht“-Antworten schon im Herbst nur knapp im positiven Bereich gelegen, so dass er nun wieder unter die Nulllinie rutscht. Gegen den Trend vermelden die Einzelhändler sogar eine Verbesserung ihrer Geschäfts-

lage. Mit einem Saldo von minus neun Punkten bleiben sie aber deutlich hinter den anderen Handelssparten zurück – und auch hinter der Gesamtwirtschaft. Der Großhandel muss deutlich Abstriche um 13 Punkte hinnehmen, so dass inzwischen ebenso viele Unternehmen von einer schlechten Lage berichten wie von einer guten (24 bzw. 25 Prozent). Einzig die Handelsvermittler bleiben deutlich im positiven Bereich (Saldo: plus neun Punkte).

II ERWARTUNGEN

Gesamtbeurteilung

Immense Verunsicherung

Die Geschäftserwartungen sind im Keller. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Investitions- und Beschäftigungspläne der Unternehmen nicht im gleichen Maße wie die Erwartungen nach unten angepasst werden. Dies spricht dafür, dass die überaus schlechten Erwartungen nicht nur das Ergebnis eines rein wirtschaftlichen Kalküls sind, sondern zugleich die starke Verunsicherung am aktuellen Rand widerspiegeln. Auch scheint es, dass Hoffungsgrößen wie die gesunkenen Rohstoff- und Energiepreise, die Konjunkturpakete oder die Notenbankzinssenkungen in den Erwartungswert noch nicht eingepreist sind. In den kommenden Monaten bleibt die Konjunktur jedoch abwärts gerichtet.

Rekordtief von 1993 leicht unterschritten

Zu Jahresbeginn 2009 erwartet nur noch jedes zehnte Unternehmen, dass sich seine wirtschaftliche Lage in den nächsten Monaten aufhellen wird. Fast die Hälfte geht von einer Verschlechterung aus. Vor allem wegen der deutlich verdüsterten Aussichten der Industrie stürzt der Erwartungssaldo von minus neun Prozentpunkten (Herbst 2008) auf nunmehr minus 39 Punkte regelrecht ab. Der

Erwartungssaldo unterschreitet damit seinen bisherigen Tiefstand (minus 32 Punkte) von Jahresbeginn 1993 – dem Beginn eines Rezessionsjahres, als die Gesamtwirtschaft preisbereinigt um knapp ein Prozent schrumpfte.

Nicht alles läuft schlecht

Nicht überall in der Wirtschaft ist die Stimmung aber gleichermaßen schlecht: Weniger konjunkturabhängige Branchen wie die Pharmazeutische Industrie oder die Gesundheitsdienstleister sowie verbraucherbezogene Sparten wie die Lebensmittelindustrie oder das Versicherungsgewerbe sehen durchaus geschäftliche Chancen – und haben dementsprechend deutlich überdurchschnittliche Erwartungen. Erstaunlich ist, dass die IT-Branche und die Forschungsdienstleister noch einen annähernd zufrieden stellenden Erwartungssaldo ausweisen (Saldo minus zehn bzw. minus vier Punkte). Dieses Ergebnis deutet auf eine gewisse Stärke deutscher Unternehmen hin: Anders als in früheren Konjunkturabschwüngen wird zunächst kaum an Forschungs- und Innovationstätigkeit gespart.

Großindustrie im Erwartungstief

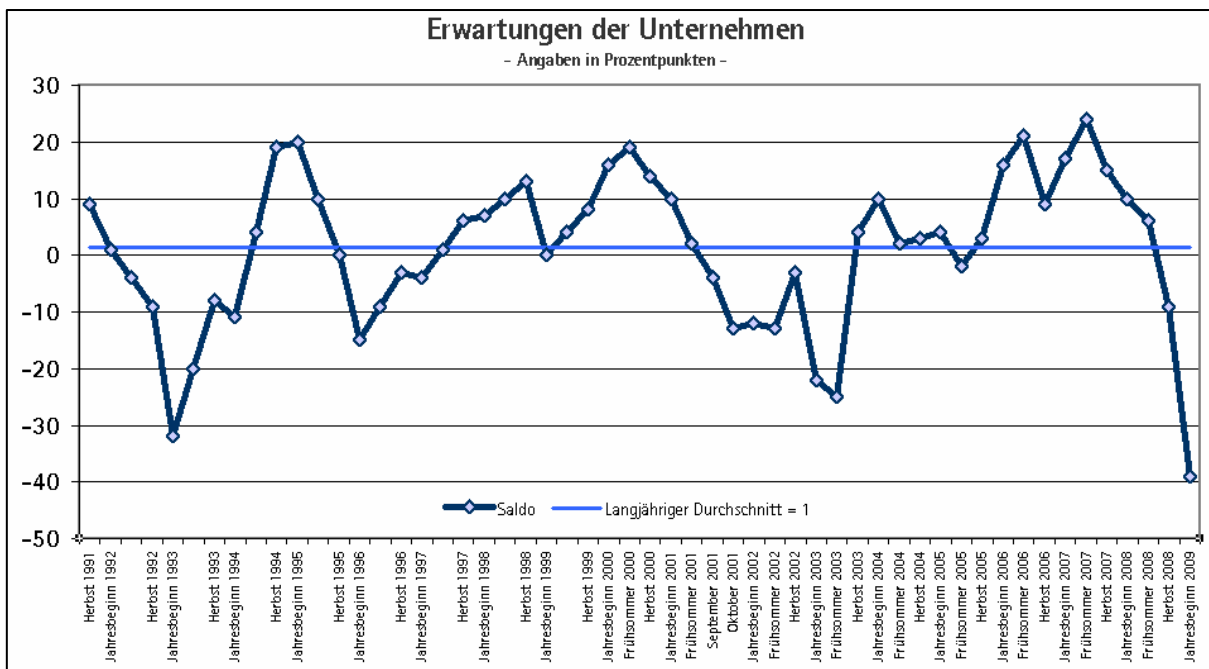
Der Weg, der Deutschland zum Aufschwung geführt hatte – starke Exportimpulse hatten die inländischen Investitionen und dann auch merklich den Arbeitsmarkt angeregt –, verläuft jetzt in eine andere Richtung. Denn der investitionsgetriebene

Die Geschäftserwartungen im Urteil der Unternehmen

in Prozent

Die Unternehmen beurteilen im	Früh- sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009
die Geschäftserwartungen für die jeweils nächsten 12 Monate:						
besser	34	28	26	23	18	10
gleich	56	59	58	60	55	41
schlechter	10	13	16	17	27	49
Saldo*	24	15	10	6	-9	-39

* Anteil der besser-Meldungen minus Anteil der schlechter-Meldungen in Prozentpunkten



beispiellose weltwirtschaftliche Aufschwung von 2003 bis 2007 ist vor wenigen Monaten in einen scharfen Abschwung eingemündet. Der Verfall von Vermögenspreisen sowie die – infolge der Vertrauenskrise zwischen den Banken nach der Lehmann-Pleite im September 2008 – hochgeschnehten Zinsspreads auf den Kredit- und Anleihemärkten haben international zu Finanzierungsproblemen und Budgetkürzungen bei Verbrauchern und Unternehmen geführt. Das hat sehr abrupt zu einer verringerten internationalen Konsum- und Investitionsnachfrage geführt. Deutschland ist also primär über den plötzlichen Exportrückgang betroffen.

Die aktuellen Umfrageergebnisse deuten an, dass sich diese Entwicklung zumindest in den nächsten Monaten fortsetzt. So hat die exportstärkste Unternehmensgruppe, die großen Industrieunternehmen (mit mehr als 1.000 Beschäftigten), die schlechtesten Geschäftserwartungen im Vergleich der Wirtschaftszweige nach Betriebsgrößen: Der Anteil der „schlechter“-Meldungen liegt bei 61 Prozent; nur sechs Prozent erwarten eine sich in den nächsten Monaten verbessernde Situation (Erwartungssaldo: minus 55 Punkte).

Zu den düsteren Erwartungen der ausfuhrorientierten Großunternehmen trägt auch bei, dass die Verklemmungen auf dem Finanzmarkt vor allem ihre Finanzierung erschweren. Während auf die meisten Unternehmensanleihen weiterhin hohe Risikoaufschläge verlangt werden und sie teilweise durch staatliche Schuldverschreibungen bzw. staatlich garantierte Bankanleihen verdrängt werden, sehen sich Banken derzeit alleine kaum in der Lage, für Großunternehmen notwendige größere Kredite bereitzustellen. Die Risikokonzentration durch große Kredite einzelner Unternehmen wird als zu hoch erachtet. Zudem kommen Bankkonsortien angesichts der andauernden Vertrauenskrise zwischen den Kreditinstituten schwierig zu stande. Die nationale Ausrichtung der Rettungsschirme für Banken erschwert dabei auch internationale Zusammenschlüsse.

Weltwirtschaft schwächer als gedacht

Die Hoffnungen, dass aufstrebende Volkswirtschaften in Asien, aber auch in Mittel- und Osteuropa (MOE) die schwächelnde Konjunktur in den USA und anderen etablierten Industrieländern wirksam kompensieren können, sind fürs Erste zerstoßen. Die Unternehmen sehen derzeit weniger den weiterhin bestehenden Aufholbedarf – und somit die dortigen Chancen in punkto Investitions-

und Absatzmöglichkeiten – als vielmehr deren makroökonomischen Schwächen und Währungsprobleme. So verschlechtern sich derzeit nicht nur die Exporthoffnungen für Zielregionen wie China oder Osteuropa, sondern beispielsweise auch die Auslandsinvestitionspläne deutscher Industrieunternehmen an Standorten der neuen EU-Mitgliedsländer. Unter anderem folgende Ursachen verhindern, dass diese in den vergangenen Jahren stark wachsenden Volkswirtschaften der Weltwirtschaft rasch helfen werden:

- In Mitteleuropa sind häufig Kreditinstitute aus den alten EU-Mitgliedsländern tonangebend. Mit der Finanzmarktkrise mussten MOE-Institutstöchter viele Gelder an ihre jeweiligen Mutterbanken transferieren, so dass einige MOE-Währungen abgesackt sind. Da Kredite häufig in Euro oder auch in Schweizer Franken vergeben wurden, ist die reale Schuld für immer mehr MOE-Kreditnehmer somit angestiegen, und Kredite können häufig nicht mehr bedient werden. Infolge stockt dort die Kreditvergabe.
- Viele der ehemaligen Transformationsländer sind auf den kontinuierlichen Zufluss ausländischer Investitionen angewiesen – deren Rückgang führt bei gleichzeitig gestiegener Risikoscheu der Anleger zu immer höheren Risikoprämien auf Ausleihungen. Zudem zeigt sich, dass die Abhängigkeit der MOEs von der Konjunktur in Westeuropa weiterhin groß ist. Vorleistungen aus MOE-Ländern werden deutlich weniger nachgefragt, da die Mutterkonzerne in Westeuropa unter der weltweiten Absatzschwäche leiden.
- Die hohe Abhängigkeit Chinas vom US-Import begrenzt das chinesische Wachstum, solange die US-Konjunktur nicht wieder dynamischer wird.

Schwierige Zeiten für Kapitalgüterindustrie

Die schwachen Exportperspektiven, nicht nur in der Großindustrie, sowie die für viele Unternehmen

verschlechterten Finanzierungsbedingungen führen auch dazu, dass zahlreiche der noch im Herbst geplanten Investitionsvorhaben jetzt auf Eis gelegt oder ganz in der Schublade verschwunden sind. Bei den Investitionsgüterherstellern kumulieren sich die Entwicklungen: Negative Einschätzungen bezüglich der Ausfuhrgeschäfte sowie der inländischen Ausrüstungsorders lassen ihre Geschäftserwartungen im Vergleich der Hauptgruppen am stärksten einbrechen – und zwar sowohl im Vergleich zur Vorumfrage als auch zum Vorjahr. Mit einem Negativsaldo von 49 Punkten liegen die Investitionsgüterproduzenten nur noch knapp hinter der konjunkturell vorlaufenden Vorleistungsgüterindustrie (Saldo: minus 52 Punkte). Das deutet aber auch an, dass die Abschwungphase schon weit fortgeschritten ist.

Konsum hält noch etwas dagegen

Immerhin schlagen sich die Geschäftserwartungen zu Jahresbeginn 2009 nicht eins zu eins negativ bei der Beschäftigung nieder. Die nicht gleichermaßen wie der Erwartungssaldo eingetrübten Personalplanungen der Unternehmen deuten an, dass Mitarbeiter in der Krise so lange wie möglich gehalten werden sollen. Hilfreich ist, dass das Kurzarbeitergeld im Rahmen des Konjunkturpakets II aufgestockt und im Antragsverfahren vereinfacht wurde.

Ein Hinweis für die relative Widerstandsfähigkeit am Arbeitsmarkt liefern auch die Geschäftserwartungen der Zeit- und Leiharbeit. Immerhin noch 15 Prozent dieser Vorläuferbranche am Arbeitsmarkt rechnet mit kurzfristig besseren Geschäften – fünf Prozentpunkte mehr als im Gesamtdurchschnitt. Auch bleibt der Erwartungssaldo mit minus 34 Prozentpunkten noch besser als der Durchschnitts aller Branchen.

Der noch längere Zeit hohe Beschäftigungsstand – in Verbindung mit den nur noch geringen Verbraucherpreissteigerungen – dürfte verhindern, dass die Finanz- und Konjunkturkrise auch konsumenten-

tenbezogene Binnenbranchen voll und ganz infiziert: Die Kaufkraft vieler deutscher Verbraucher zeigt sich bislang robust. Die Geschäftserwartungen der Ernährungsindustrie, des Einzelhandels oder der personenbezogenen Dienstleister reflektieren zwar ebenfalls die Krise, doch verschlechtern sich ihre Erwartungssalden nur unterdurchschnittlich – und verbleiben auf einem höheren Niveau als die der exportorientierten Industrie.

Hoffnungsschimmer ...

Notenbankzinssenkungen, Konjunkturprogramme, Rettungsschirme für Banken und Unternehmen: Die Welt hat beispiellos reagiert, als zum „normalen“, d.h. zyklisch bedingten Abschwung im Herbst 2008 die Lehman-Pleite und ihre Folgen hinzukamen. Im Einzelnen sind es u. a. folgende Faktoren, die der deutschen Konjunktur noch im laufenden Jahr einen wieder trittfesten Boden bereiten könnten:

- Die gesunkenen Öl- und Rohstoffpreise entlasten hierzulande die Unternehmen bei ihren Produktionskosten und die privaten Haushalte beim Konsum – auch wenn Rohstoff exportierende Länder wie z. B. Russland in Schwierigkeiten geraten und somit weniger deutsche Produkte nachfragen.
- Die meisten Industrienationen, aber auch China und andere Staaten haben z. T. kostspielige Konjunkturpakete geschnürt. Abgesehen von den Verdrängungseffekten auf Privatinvestitionen sowie die längerfristigen Rückzahlungskosten der erforderlichen staatlichen Neuverschuldung sollten die kurzfristigen Impulse auch dem Exportweltmeister Deutschland zu gute kommen. Der Fokus vieler Pakete auf staatliche Investitionen dürfte zunächst die Nachfrage nach primären Rohstoffen sowie weiterverarbeitenden Produkten wie Stahl oder Aluminium erhöhen. Aber auch deutsche Investitionsgüterhersteller dürften von Infrastrukturprojekten anderer Länder profitieren.

- Das deutsche Maßnahmenbündel legt den Schwerpunkt ebenfalls auf die öffentlichen Investitionen. Angesichts der notwendigen Vorlaufzeiten für solche Projekte ist erst ab der zweiten Jahreshälfte mit positiven Effekten – vor allem für die Bauwirtschaft – zu rechnen. Die temporäre Erleichterung von Abschreibungen zu Beginn dieses Jahres dürfte einige Unternehmen veranlassen, Investitionen in das Jahr 2009 zu verschieben – und somit den aktuellen Investitionsrückgang der Unternehmen zu dämpfen.
- Die Euro-Dollar-Relation entwickelt sich aus Sicht der Exporteure im Euroraum wieder günstiger – nachdem die Märkte die Tatsache verarbeitet haben, dass nicht nur die USA und Großbritannien, sondern auch Euroländer stärker in die Finanzmarktkrise involviert sind.
- Der Standort Deutschland wird heute besser eingestuft als vor Jahren. Grund ist neben angebotsseitigen politischen Reformen die im internationalen Vergleich verbesserte Lohnstückkostenentwicklung. Beides resultiert in einer gestiegenen Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen – und dies auch innerhalb des Euroraums. In der Krise zeigt sich die gestiegene Attraktivität des deutschen Wirtschaftsstandortes: Anleger verlangen auf deutsche Staatsanleihen relativ geringe Risikoaufschläge.
- Megatrends, wie der nach wie vor nicht abgeschlossene wirtschaftliche Aufholprozess von Schwellenländern sowie der Druck zu höherer Energieeffizienz werden von der Krise nur überlagert, bleiben aber erhalten. Insbesondere deutsche Investitionsgüterhersteller können an beiden Entwicklungen durch die Bereitstellung ihrer Exportgüter partizipieren.

... werden von Verunsicherung überlagert

Doch bei vielen Unternehmen dominiert derzeit die Verunsicherung. Neben der Konjunktur stehen drei Sorgen im Vordergrund:

- Insbesondere die Industrie fragt sich, ob sie ihre Kapazitäten nicht an einer künstlich hohen, von teilweise überschäumenden Vermögenspreisen getriebenen internationalen Nachfrage ausgerichtet hat.
- Die Sorge vor einem zu restriktiven Kreditangebot seitens der Kreditinstitute ist nicht ausgeräumt. Die gestiegenen Eigenkapitalanforderungen und der weiterhin abzusehende Abschreibungsbedarf bei den Banken lassen die Realwirtschaft eine Einschränkung des Kreditvergabespielraums befürchten – auch wenn die deutschen Unternehmen nach wie vor keine flächendeckende Kreditklemme konstatieren.
- Hinzu kommt die Befürchtung, dass die Vielzahl nationaler und internationaler Rettungsmaßnahmen – sei es für die Banken, zur Finanzierung der Realwirtschaft oder zur direkten Branchen- oder Unternehmensunterstützung – ungleiche Wirkungen zeitigen könnten. Kurzum: dass aus schwachen Wettbewerbern plötzlich – und möglicherweise staatlich intendiert – ernsthafte Konkurrenten erwachsen könnten.

Größte Stimmungsverschlechterung

Zu Jahresbeginn 2009 blicken zehn Prozent der Unternehmen optimistisch auf die kommenden zwölf Monate, in der Vorumfrage im Herbst waren dies noch 18 Prozent. 41 Prozent gehen von einer gleich bleibenden Geschäftsentwicklung aus – nach zuletzt 55 Prozent. Die Anzahl der Pessimisten hat indes deutlich zugelegt: 49 Prozent der Unternehmen – und somit mehr als doppelt so viele wie in der Vorumfrage – befürchten eine Verschlimmerung der Situation in den nächsten Monaten.

Der Erwartungssaldo aus „besser“- und „schlechter“-Anteilen beträgt minus 39 Prozentpunkte; binnen weniger Monate hat er sich um 30 Prozentpunkte reduziert – die größte Stimmungsverschlechterung in der gewerblichen Wirtschaft seit

Beginn der Umfrage. Hoffnungen auf eine baldige konjunkturelle Trendwende erscheinen anhand dieser Einschätzungen verfrüht.

Pessimismus stammt vorrangig aus Export

Bei aller zu beobachtenden Stimmungseintrübung: Erstmals in der DIHK-Konjunkturumfrage sind die Geschäftserwartungen der Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte) deutlich schlechter als die des Mittelstandes (bis 500 Beschäftigte). Bei den traditionell stark ins Außenwirtschaftsgeschäft eingebundenen Großunternehmen sind zu Jahresbeginn 2009 noch neun Prozent zuversichtlich, 52 Prozent erwarten jedoch schlechtere Geschäfte. Der Erwartungssaldo dieser Unternehmen sinkt um 34 Punkte auf nunmehr minus 43 Prozentpunkte. Nur in der Gruppe der mittelgroßen Unternehmen (500 bis 1.000 Beschäftigte) – in der sich etliche Zulieferer von Großunternehmen sowie viele „Hidden Champions“ befinden – sind die Geschäftserwartungen per Saldo (45 Prozentpunkte) sogar noch schlechter. Beide Ergebnisse zeigen, dass der aufgekommene Pessimismus über die außenwirtschaftliche Seite in die Gewerbliche Wirtschaft gekommen ist.

Die Eintrübung beim Mittelstand ist aber ebenfalls stark: Gegenüber dem Herbst hat sich der Saldo der Geschäftsperspektiven um 29 Punkte verringert; er beträgt nunmehr minus 38 Punkte. In diesen verschlechterten Zukunftsaussichten zeigt sich mithin das Konjunkturbild: Die Binnenwirtschaft kann sich von den außenwirtschaftlichen Eintrübungen nicht freimachen – zeigt sich gleichwohl noch etwas abgeschwächt betroffen.

Geschäftserwartungen nach Wirtschaftszweigen

Industrie: Erwartungen im freien Fall

Wie schon im Herbst 2008 reduziert die Industrie ihre Erwartungen überdurchschnittlich. Der Saldo aus „besser“- und „schlechter“-Einschätzungen der Industrie fällt um 36 Punkte auf einen negativen Rekordwert von minus 47 Prozentpunkten. Deutlich mehr als jedes zweite Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes blickt zu Jahresbeginn pessimistisch in die Zukunft. Nur knapp eines von zehn Unternehmen ist erwartungsfroh gestimmt. Die Erwartungen der exportorientierten Unternehmen gehen besonders stark zurück – sie können sich der weltweiten Krise nicht entziehen. So senken die exportorientierten Industrieunternehmen ihre Erwartungen im Vergleich zum Herbst um 39 Prozentpunkte auf minus 46 Punkte.

Besonders stark fällt dabei der Erwartungssaldo der Hersteller von Werkzeugmaschinen (Rückgang um 54 Prozentpunkte auf einen Saldo von minus 65) und des Kraftfahrzeugbaus (Rückgang um 45 Prozentpunkte auf einen Saldo von minus 77). Knapp 80 Prozent der Unternehmen des Kraftfahrzeugbaus erwarten demnach schlechtere Geschäfte in den kommenden Monaten. Die stark sinkende Inflationsrate, der deutliche Rückgang der Benzinspreise sowie die Umweltprämie der Bundesregierung zum Kauf eines Neuwagens bei Verschrottung eines mindestens neunjährigen Alt-Pkws

haben somit (noch) keine positiven Erwartungseffekt für den Sektor auslösen können.

Bau: noch kein Silberstreif erkennbar

Die Unternehmen der Bauwirtschaft werden von den eingetrübten Investitionsabsichten und den deutlich zurückhaltenderen Erwartungen der Industrie voll getroffen. Der Saldo der Erwartungsangaben setzt seinen Abwärtstrend fort und fällt um 21 Prozentpunkte auf minus 44 Prozentpunkte. Nur gut jedes zwanzigste Bauunternehmen blickt zuversichtlich in das Jahr 2009; hingegen rechnen 50 Prozent mit weiteren Rückschlägen. Dennoch ist dieser Einbruch schwächer ausgeprägt als in der Industrie (Saldoveränderung: minus 36 Punkte). Anscheinend setzen bereits einige Bauunternehmer Hoffnungen in die in den Konjunkturpaketen vorgesehenen öffentlichen Infrastrukturinvestitionen. Der wichtige private Bau wird krisenbedingt, bei sich verschlechternder Arbeitsmarktlage und schwierigen Finanzierungen, 2009 kaum weiterhelfen können.

Handel: kaum Hoffnung auf Besserung

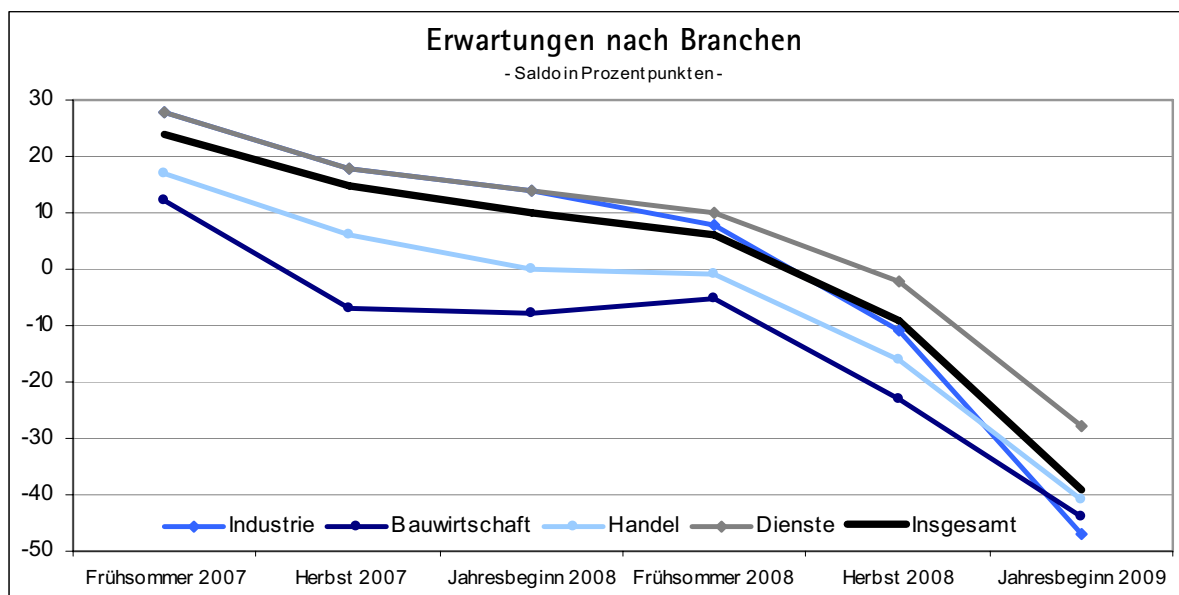
Mehr als die Hälfte aller Handelsunternehmen sieht zu Jahresbeginn 2009 ihre geschäftliche Zukunft zunehmend trist, nur jeder zehnte Betrieb erwartet in den kommenden Monaten bessere Geschäfte. Entsprechend drastisch bricht der Saldo um 25 Prozentpunkte auf minus 41 Prozentpunkte ein. Trotz eines passablen Weihnachtsgeschäfts sind die Verbraucher durch die konjunkturelle Krise

Die Geschäftserwartungen im Urteil der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Industrie	25	28	18	14	8	-11	-47
Bauwirtschaft	3	12	-7	-8	-5	-23	-44
Handel	4	17	6	0	-1	-16	-41
Dienstleistungen	20	28	18	14	10	-2	-28
insgesamt	17	24	15	10	6	-9	-39

* Anteil der besser-Meldungen minus Anteil der schlechter-Meldungen



verunsichert und halten das Portemonnaie nicht offen. Die von der Bundesregierung im Rahmen der Konjunkturpakete auf den Weg gebrachten Entlastungen der Verbraucher vermögen die Erwartungen der Händler ebenso kaum zu verbessern.

Einzel- und Großhandel weisen mit jeweils minus 41 Punkten ein gleichermaßen negatives Erwartungssaldo aus. Allerdings hat der Großhandel, dem zunehmend die Eintrübung der Exportentwicklung zu schaffen macht, seine Erwartungen deutlicher nach unten geschraubt (Saldoveränderung: minus 28 Punkte) als der Einzelhandel (Saldoveränderung: minus 21 Punkte).

Dienstleistungen: noch am optimistischsten

Auch die Unternehmen der Dienstleistungsbranche blicken mit gesteigerter Skepsis in das Jahr 2009. Deren Erwartungssaldo mindert sich um 26 Prozentpunkte auf nunmehr minus 28 Prozentpunkte. Dennoch sind die Unternehmen damit erheblich weniger pessimistisch als die anderen Wirtschaftszweige.

Besondere Eintrübungen sind bei den konsumnahen Branchen der Reisevermittler (Saldo: minus 46 Punkte; Herbst: minus 15 Punkte) und dem Gastgewerbe (Saldo: minus 37 Punkte; Herbst: minus fünf Punkte) zu verzeichnen.

Die dunklen Wolken beim Exportgeschäft und die eingeschränkten Erwartungen der Industrie finden in den Einschätzungen der unternehmensnahen Dienstleister ihren Widerhall. Trotzdem sind die unternehmensbezogenen Dienstleistungsunternehmen mit einem Saldo von minus 20 Punkten (Saldo im Herbst: plus sechs Punkte) noch vergleichsweise zuversichtlich. Anders zeichnet sich das Bild im Verkehrsgewerbe. Hier trifft die konjunkturelle Abkühlung auf die Belastungen durch einen weiteren Anstieg der Maut. Dementsprechend sinken die Erwartungen um 24 Prozentpunkte auf einen Saldo von nunmehr minus 50 Punkten.

Die Branche der Zeitarbeitsunternehmen, der Frühindikator für den Arbeitsmarkt, gibt per saldo ebenfalls eine schlechte Zukunftsprognose ab: Nach minus einem Prozentpunkt im Herbst zeigen sie sich nunmehr mit minus 34 Prozentpunkten erheblich skeptischer.

Das Versicherungsgewerbe schlägt sich als einziger Dienstleistungsbereich sehr wacker: Hier wird sogar noch ein Positiv-Saldo von plus fünf Punkten ausgewiesen. Verunsicherung lähmt zwar die Gesamtkonjunktur, beflügelt aber die Geschäfte dieser Branche.

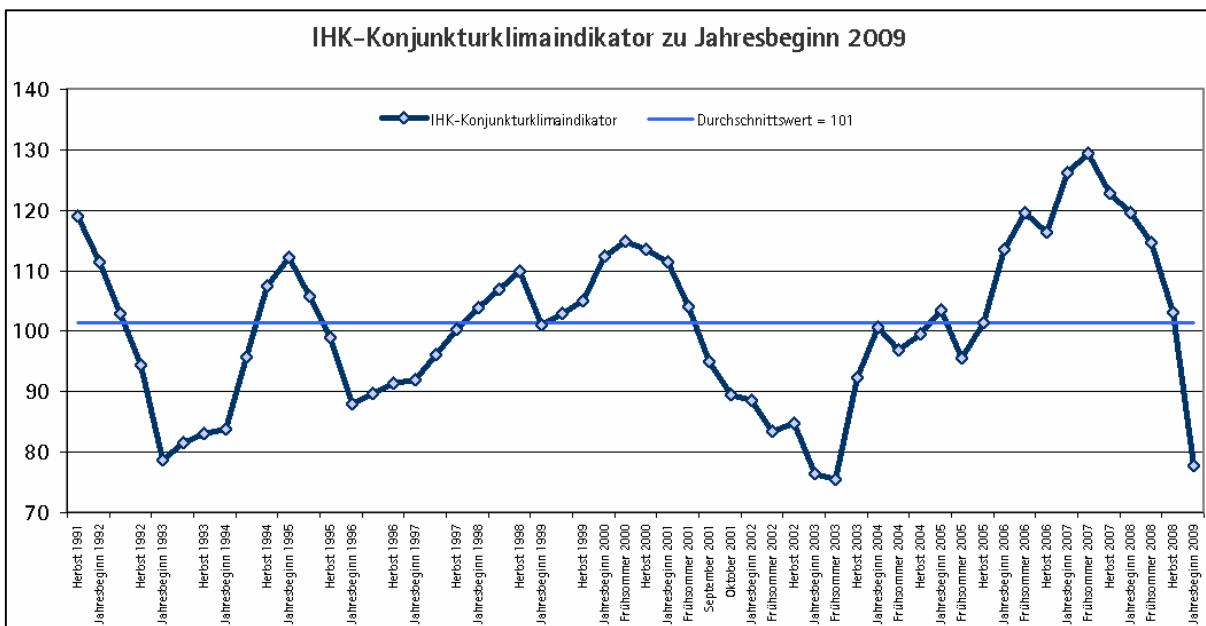
IHK-Konjunkturklimaindikator

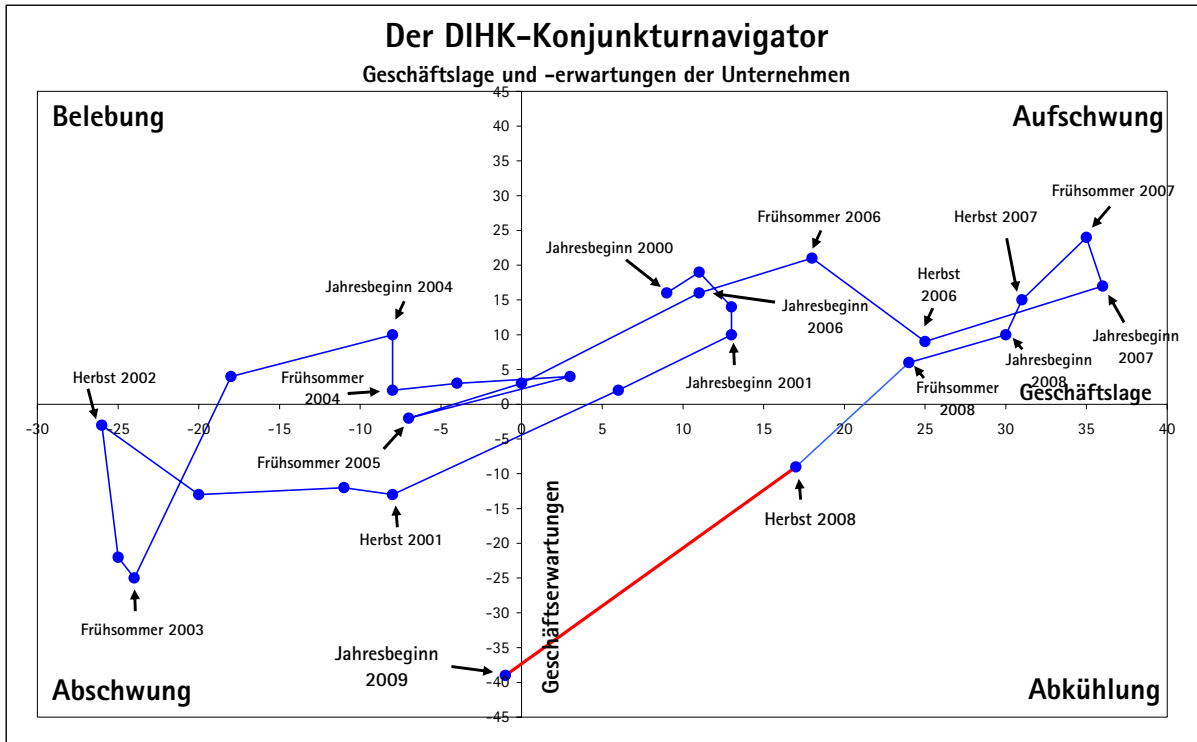
Deutschland im Abschwung

Zu Jahresbeginn 2009 deuten die Unternehmens-einschätzungen auf einige schwierige Monate hin: Der Geschäftserwartungssaldo der Unternehmen bricht ein – und erreicht seinen schlechtesten Wert seit Beginn der Umfrage. Immerhin weist die aktuelle Geschäftslage trotz deutlichen Rückgangs noch ein befriedigendes Niveau auf; im Vergleich zu den Rezessionsjahren 1993 oder auch 2003 ist die Geschäftslagebewertung der Unternehmen deutlich besser. Dementsprechend klafft zwischen dem Lage- und dem Erwartungssaldo eine nie dagewesene Lücke von fast 40 Prozentpunkten. Hieran zeigt sich, wie tief die Verunsicherung bei den Unternehmen infolge der Ereignisse der letzten Monate ist. Doch auch wenn die Verunsiche-

rung in nächster Zeit wieder etwas mehr einer nüchternen Analyse weichen sollte: Die aktuellen Unternehmensergebnisse liefern wenig Hinweise darauf, dass die Konjunkturerholung alsbald ins Haus stünde.

Die schlechtere Geschäftslage sowie die drastisch eingetrübten Geschäftsperspektiven führen dazu, dass der IHK-Konjunkturklimaindikator – das geometrische Mittel aus Geschäftslage- und Erwartungssaldos – weit unter sein langjähriges Mittel (102 Punkte) fällt. Der Indikator erreicht einen Wert von 78 Punkten nach immerhin noch 103 im Herbst 2008. Der geringste Wert, den der Indikator jemals erreicht hat, war 76 – im Frühsommer 2003, als die deutsche Wirtschaft über zwei Jahre stagnierte und im Gesamtjahr 2003 sogar schrumpfte.





III EXPORT

Gesamtbeurteilung

Weltweite Krise trifft deutsche Exporte hart

Innerhalb kurzer Zeit haben sich die Aussichten für das Auslandsgeschäft so stark verschlechtert wie nie zuvor. Die vergangenen Monate waren von Auftragsrückgängen und -stornierungen in bisher nicht gekanntem Ausmaß gekennzeichnet. Schienen zunächst vor allem Nordamerika und die alten EU-Länder konjunkturell von der Finanzmarktkrise betroffen, hat sich die Hoffnung inzwischen zer schlagen, dass sich die Wachstumsmärkte insbesondere Mittel- und Osteuropas sowie Asiens auf Dauer abkoppeln könnten. Die lange Zeit gute Weltkonjunktur kam gerade der in Deutschland starken Investitions- und Vorleistungsgüterindustrie zugute. Der Nachfragerückgang trifft sie nun besonders hart.

Rückgang in bisher einmaliger Höhe

Der plötzliche Absturz der Auslandsnachfrage hat viele Unternehmen überrascht: Der Saldo der Exporterwartungen aus „Besser“- und „Schlechter“-Antworten ist innerhalb eines Jahres um 70 Punkte eingebrochen. Allein gegenüber der Vorumfrage ist er um 48 Punkte abgerutscht –

zuvor hatte er sich noch nie um mehr als 20 Punkte verschlechtert. Diese Entwicklung ist freilich nur von einem hervorragenden Ausgangsniveau aus möglich. Noch vor einem Jahr konnten die Unternehmen mit ihren hochwertigen Produkten auf den Weltmärkten glänzen. Die pessimistischen Exporterwartungen sind somit vor allem Ausdruck einer tiefen Verunsicherung ob der unerwartet schlechten konjunkturellen Entwicklung, aber in den meisten Sparten kein Zeichen struktureller Schwächen oder gar mangelhafter Wettbewerbsfähigkeit.

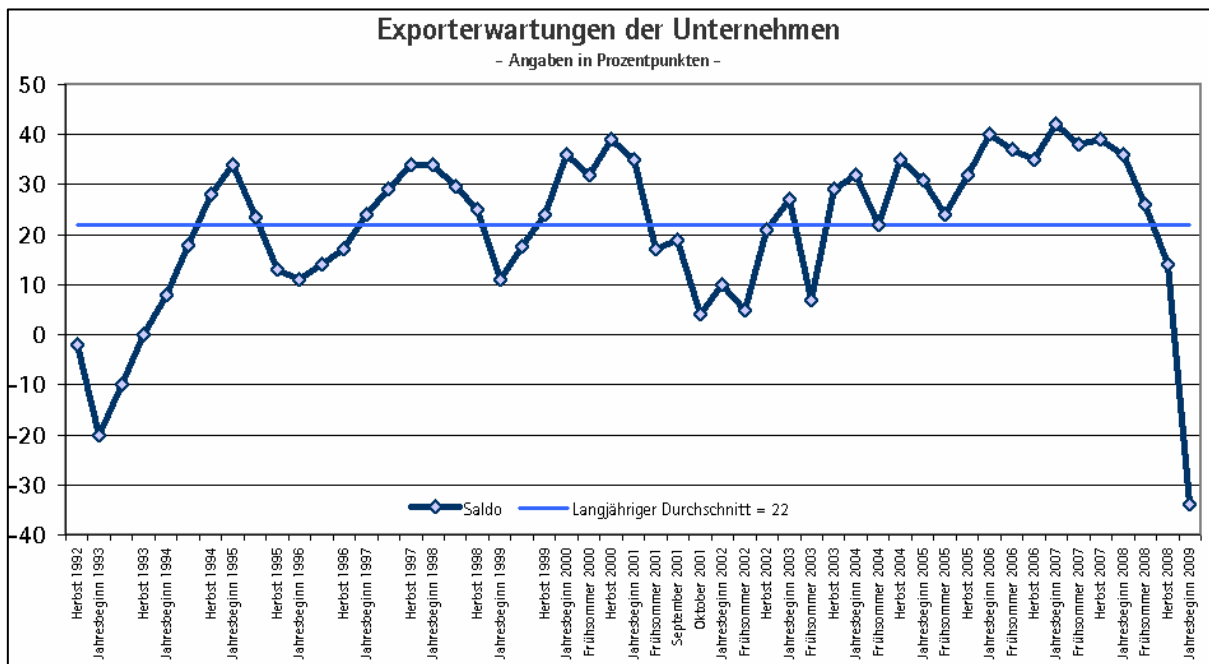
Vollbremsung bei Investitionen

Sämtliche Industriebranchen rechnen mit einem Rückgang ihrer Ausfuhren. Unter einer rückläufigen Weltkonjunktur leidet aber besonders der Absatz von Investitions- und Vorleistungsgütern. Die Exportaussichten dieser Hauptgruppen kippen von positiven Werten in der Herbstumfrage deutlich ins Minus auf Salden von minus 38 bzw. minus 42 Prozentpunkte (Verschlechterung um 55 bzw. 51 Punkte). Die Automobilhersteller sind bereits im Herbst pessimistischer als je zuvor gewesen – und als einzige Branche von schwächeren Auslandsgeschäften ausgegangen. Nach der erneuten Verschlechterung um 63 Punkte landen sie nun bei einem Saldo von minus 71 Punkten.

Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen in Prozent

Die Industrieunternehmen* erwarten im	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009
für die nächsten 12 Monate:						
höhere Exporte	43	45	44	36	31	14
gleich hohe Exporte	52	49	48	54	52	38
geringere Exporte	5	6	8	10	17	48
Saldo**	38	39	36	26	14	-34

* Industrie ohne Baugewerbe; ** Anteil der höher-Meldungen minus Anteil der geringer-Meldungen in Prozentpunkten



Die gesunkenen Energie- und Rohstoffpreise, insbesondere der im Vergleich zu seinem Rekordniveau fast auf ein Viertel gefallene Ölpreis, spiegeln den Rückgang von Gesamtnachfrage und Welt-handels wider. Ihre Entlastungswirkung auf der Kostenseite können sie zunächst nicht voll entfalten: Durch die abrupten Preiseinbrüche haben sich viele Unternehmen zu hohen Kosten gegen einen weiteren Anstieg der Rohstoffpreise abgesichert. Zudem werden in den zwischenzeitlich aufstrebenden Rohstoffexportregionen wie den Golfstaaten und Russland, aber auch in Lateinamerika angesichts der gesunkenen Einnahmen Investitionsprojekte auf Eis gelegt, die nun in den Auftragsbüchern deutscher Investitionsgüterhersteller fehlen.

Internationalen Konjunkturprogramme ...

Der scharfe Rückgang der Wirtschaftsleistung hat die nationalen Regierungen in Industrie- wie in Schwellenländern zu Maßnahmen gezwungen, um die Einbrüche der Investitions- und Exportnachfrage wenigstens abzumildern. Den weltweit aufgelegten Konjunkturprogrammen trauen die Unternehmen derzeit noch nicht allzu viel zu. Die konkrete Ausgestaltung ist vielfach unklar, die Wirksamkeit für die Unternehmen kaum absehbar.

Zumindest kurzfristig könnte die Exportnation Deutschland von diesen Konjunkturpaketen aber in besonderem Maße profitieren. Die Programmschwerpunkte reichen von Infrastrukturinvestitionen und Steuererleichterungen über die Stimulierung der Kfz-Nachfrage bis zur Förderung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien. Gerade bei Investitionsprojekten zur Steigerung der Energieeffizienz könnten deutsche Unternehmen direkt oder indirekt zum Zuge kommen. In vielen Segmenten der Umwelt- und Energietechnik sind Vorleistungs- und Investitionsgüterhersteller aus Deutschland Marktführer. Langfristig bleibt allerdings abzuwarten, ob sich die Wachstumskräfte mittels solcher Konjunkturprogramme tatsächlich stärken oder infolge der finanziellen Belastungen die öffentliche Hand und somit die jeweiligen Volkswirtschaften nicht eher geschwächt werden.

... und Protektionismusbestrebungen

Sorgen bereiten den Unternehmen protektionistische Tendenzen in vielen Staaten. Diese drohen teilweise offen in Form von Vorzugsbehandlung und Schutzklauseln einheimischer Anbieter, vielfach aber auch verdeckt unter Zuhilfenahme intransparenter Vergabepraktiken. Zudem befürchten viele Unternehmen, dass Schwellenländer

Spielräume der geltenden WTO-Regelung für Handelsbarrieren nutzen und z. B. für die Erhöhung von Zöllen bis zum zulässigen Maß ausschöpfen.

Auch die Betrachtung der Exporterwartungen nach einzelnen Weltregionen zeigt kurzfristig keine Belebungszeichen.

EU: Binnenmarkt vor Belastungsprobe

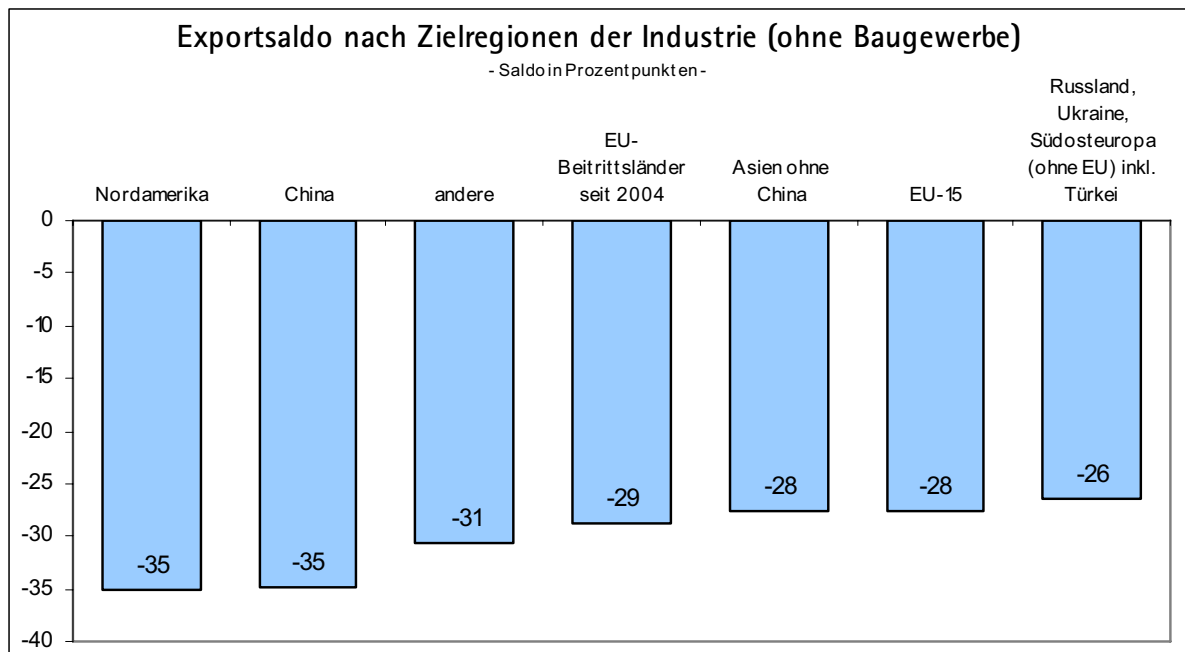
Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise treffen die EU-Mitgliedstaaten härter als erwartet. Die Finanzsektoren in den meisten Ländern sind kräftig erschüttert worden. Produktionskapazitäten werden zurückgefahren, Insolvenzrisiken steigen – mit Konsequenzen insbesondere für die deutsche Zulieferindustrie. Steigende Arbeitsplatzunsicherheit drückt die Stimmung der Verbraucher und überlagert die sinkende Inflationsentwicklung. Die infolge geplatzter Vermögenspreise vielfach gesunkene Kaufneigung drückt die Exporterwartungen auch der deutschen Konsumgüterindustrie. Für zusätzliche Verunsicherung sorgt, dass die Währungen einiger Länder – beispielsweise in Großbritannien, aber auch in einigen mittel- und osteuropäischen Staaten – unter Druck geraten sind. Dies erschwert die Kalkulation und Planung von Exportgeschäften der Unternehmen. Beachtlicherweise sind inzwischen überall in Europa

Konjunkturpakete auf den Weg gebracht. Aber selbst im europäischen Binnenmarkt hat die Diskussion über Abschottungstendenzen zum Schutz heimischer Unternehmen im Rahmen nationaler Stabilisierungsprogramme zuletzt zu erheblicher Verunsicherung bei den Unternehmen geführt.

Osteuropa: kein selbsttragender Aufschwung

Auch im Ausfuhrgeschäft mit Russland und Osteuropa rechnen die Unternehmen mit einem Rückgang. Die Dynamik der russischen Wirtschaft lässt deutlich nach. Die Finanzmarktkrise schlägt dort voll auf die Realwirtschaft durch. Die russische Industrieproduktion lässt spürbar nach. Dies belastet die Geschäfte gerade für die in dieser Region besonders aktiven Investitionsgüterhersteller aus Deutschland, vor allem die Maschinenbauer. Viele Unternehmen verzeichnen deshalb nicht nur ausbleibende Neugeschäfte, sondern auch bereits Auftragsstornierungen.

Russland leidet besonders unter seiner Abhängigkeit von Rohstoffpreisen und Kapitalzuflüssen. Der Preisverfall im Rohstoffsektor sowie konjunkturbedingte Steuerausfälle belasten den Staatshaushalt und beschneiden seine Spielräume. Kapitalabflüsse in dreistelliger Milliardenhöhe (gerechnet in Euro) und der hohe Verschuldungsgrad russischer Unter-



nehmen schwächen den Rubel. Die russische Währung hat seit Mitte 2008 um über ein Drittel abgewertet, so dass Lieferungen aus Deutschland sehr teuer werden. Das Bankensystem ist wenig konsolidiert und in hohem Maße auf den Interbankenmarkt angewiesen. Aufgrund der nach wie vor hohen Devisenreserven und der vergleichsweise geringen Staatsverschuldung ist Russland jedoch besser positioniert als zur Rubelkrise 1998.

Nordamerika: langwierige Konsolidierung

Die USA wird noch lange an der Wirtschafts- und Finanzkrise zu knacken haben. Zumindest für die nächsten Monate bleibt die Situation schwierig: Denn diejenigen Unternehmen, deren Hauptabsatzregion die Vereinigten Staaten sind, haben im Zielregionenvergleich den schlechtesten Exportsaldo. Hohe Vermögenswerte haben lange Zeit die unzureichende Bildung von Ersparnissen kaschiert. Die Korrektur der Immobilienpreise, aber auch der Finanzwerte, offenbaren nun, dass das hohe Konsum- und Importniveau nicht mehr finanzierbar ist – zumal vor dem Hintergrund des deutlichen Anstiegs der Arbeitslosigkeit. Gerade das US-Konjunkturpaket dürfte jedoch den weltweit führenden deutschen Unternehmen in der Energie- und Umwelttechnologie zugute kommen: In den kommenden zehn Jahren sollen rund 150 Mrd. US-Dollar allein für Investitionen in Erneuerbare Energien investiert werden.

Lateinamerika: hohe Rohstoffpreisabhängigkeit

Auch bei den Exporterwartungen für Lateinamerika überwiegt die Skepsis. Als Bremse erweist sich neben der weltweiten Konjunkturabschwächung für viele Länder auch der Rückgang der Rohstoffpreise. Besonders hart trifft dies Venezuela, Chile und Argentinien. Mexiko bekommt durch seine enge Verflechtung mit dem US-Markt die dortige konjunkturelle Abschwächung unmittelbar zu spüren. Brasilien hingegen zeigt sich bislang relativ robust. Für die gesamte Region Lateiname-

rikas wirkt stabilisierend, dass der fünfjährige Boom von vielen dortigen Ländern genutzt wurde, um hohe Devisenreserven aufzubauen und die Staats- und Auslandsverschuldung zu verringern. Die Inlandsmärkte sind stärker gefestigt und die Region ist heute deutlich robuster als früher.

Asien: keine Abkopplung

Entgegen ursprünglicher Hoffnungen hat sich die wirtschaftliche Entwicklung der asiatischen Wachstumsmärkte nicht von der in den Industrieländern abgekoppelt. Der Aufholprozess Asiens ist von einer starken Investitionsnachfrage geprägt, die deutschen Industrieunternehmen bislang gute Exportzahlen beschert hat. Allerdings ist gerade China als wichtigster asiatischer Absatzmarkt der deutschen Exportindustrie seinerseits stark vom Ausfuhrgeschäft abhängig. Die infolgedessen starke Beeinträchtigung des chinesischen Wirtschaftswachstums durch die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise führt nun zu besonders großer Ernüchterung unter den deutschen Exportunternehmen. Düster sieht die Lage in den stärker industrialisierten, exportabhängigen Volkswirtschaften Asiens wie Japan, Südkorea, Taiwan und Singapur aus. Doch haben fast alle asiatischen Länder hohe Währungsreserven angesammelt und versuchen nun mit Hilfe von Konjunkturprogrammen, die Kreditversorgung von Unternehmen zu gewährleisten, den Konsum anzukurbeln sowie umfangreiche Investitionen in Infrastruktur und Umwelttechnologien anzustoßen. Insbesondere China begegnet dem internationalen Nachfrageeinbruch mit einem hunderte milliardenschweren Konjunkturpaket. Für die deutsche Industrie könnten hieraus Geschäftspotenziale entstehen, die sich aber noch nicht positiv in den Exporterwartungen niederschlagen. Protektionistische Beschränkungen drohen der Metallindustrie. Indien ist wegen seiner etwas stärkeren Binnenorientierung nicht ganz so hart von der Finanz- und Wirtschaftskrise getroffen.

Nah- und Mittelost: Energiepreiseinbruch reißt deutsches Exportgeschäft mit

Die deutschen Exporte in den Nahen Osten und nach Nordafrika leiden unter den infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise gefallenen Preise für Öl und Gas. Zudem sind Projektfinanzierungen im Bausektor in der zwischenzeitlich konjunkturell überhitzten Golfregion praktisch zum Erliegen gekommen. Zahlreiche Großprojekte sind vorerst gestoppt worden, insbesondere in Dubai. Immerhin verfügen einige Auftraggeber (Saudi-Arabien, Abu Dhabi, Kuwait, Katar) über ausreichend Reserven, um ihre wichtigen Vorhaben auch bei verschlechterter Budgetsituation voranzutreiben.

Afrika: Anstieg nur noch moderat

Die deutschen Ausfuhren in südlich der Sahara gelegene afrikanische Länder werden zwar weiterhin wachsen, jedoch weniger stark als zuletzt. Denn das Wachstum hat sich auch in dieser Region verlangsamt: Mit den sinkenden Rohstoffpreisen gehen einigen Ländern wichtige Einnahmen verloren. Dieser Einnahmeausfall wird zumindest teilweise durch Kredite von anderen Staaten und der Weltbank kompensiert. Von den aus diesen Mitteln finanzierten Investitionen in den Energiebereich und die Verkehrsinfrastruktur werden auch deutsche Exporteure profitieren können.

Kleine Exporteure weniger pessimistisch

Unternehmen mit weniger als 20 Mitarbeitern blicken erstmals weniger pessimistisch als mittelständische und große Unternehmen auf ihr künftiges Exportgeschäft. So rechnen 39 Prozent der kleinen Unternehmen mit einem abflauenden Exportgeschäft (Saldo: minus 25 Punkte); unter den kleinen Mittelständlern (20 bis 199 Beschäftigte) sind dies 46 Prozent (Saldo: minus 32 Prozent), unter den großen Mittelständlern (200 bis 999 Beschäftigte) bereits 53 Prozent (Saldo: minus 38 Punkte). Bei den Großunternehmen mit mehr

als 1.000 Mitarbeitern sind es sogar 59 Prozent (Saldo: minus 44 Punkte).

Insbesondere bei den Investitions- und Vorleistungsgüterproduzenten sind kleinere Unternehmen weniger hart getroffen. In diesen Hauptgruppen liefen die Exportgeschäfte gerade der großen Unternehmen lange Zeit besonders gut, so dass die Ernüchterung von einem höheren Ausgangsniveau erfolgt. Im vergleichsweise stabilen Geschäft der Konsumgüterhersteller stehen die größeren Unternehmen hingegen weiterhin besser da.

Exportenerwartungen nach Wirtschaftszweigen

Konsumgüternachfrage etwas stabiler

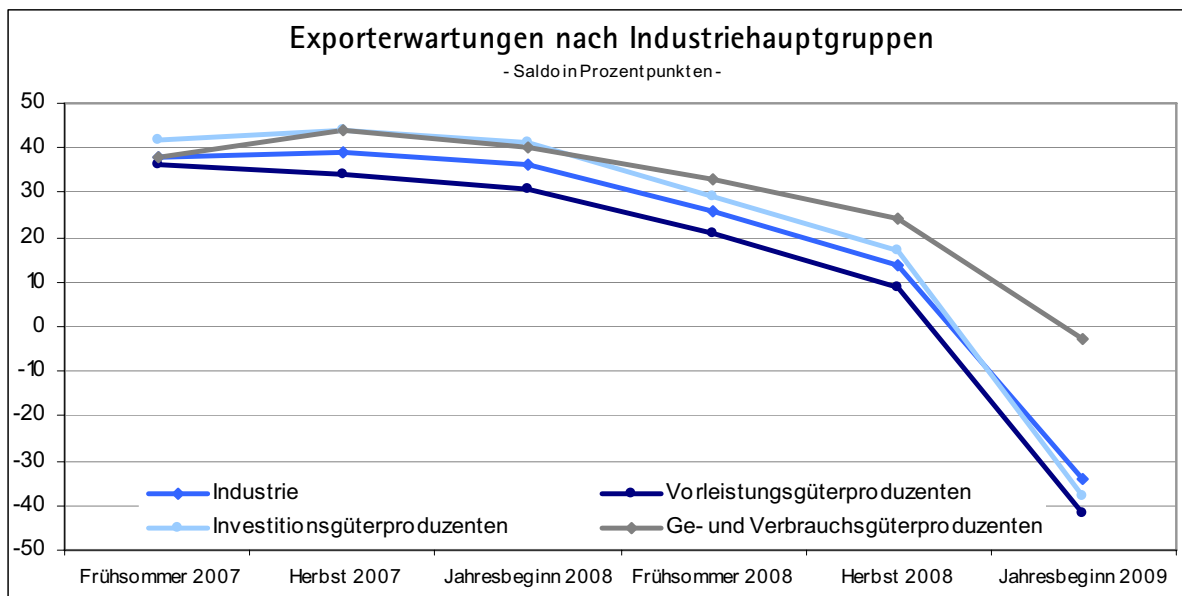
Die Hersteller von Ge- und Verbrauchsgütern sind zwar deutlich pessimistischer als in der Vorumfrage (Verslechterung um 27 Punkte). Noch fast jedes vierte Unternehmen rechnet mit steigenden und rund die Hälfte mit gleich bleibenden Auslandsumsätzen. Der Saldo rutscht mit minus drei Punkten nur knapp in den negativen Bereich. Das sinkende Preisniveau vieler Rohstoffe schafft Konsumspielräume und dämpft damit immerhin den Nachfragerückgang. Pharmaindustrie sowie Ernährungs- und Tabakgewerbe bleiben sogar überwiegend optimistisch (Saldo 16 bzw. 15 Prozentpunkte), freilich als einzige Industriebranchen.

Dagegen sind alle anderen Sparten deutlich in den negativen Bereich gerutscht, insbesondere die Investitions- und Vorleistungsgüterindustrie: Nicht nur das Kfz-Gewerbe, sondern auch die stark von diesem geprägte Metallerzeugung sowie der Maschinenbau korrigieren ihre Exporterwartungen im Vergleich zur Herbstumfrage deutlich nach unten (jeweils um 61 Punkte). Speziell die Werkzeugmaschinenbauer reduzieren ihren Erwartungssaldo gegenüber der Vorumfrage um 74 und im Jahresvergleich sogar um 102 Punkte, so dass nunmehr nur noch ein Saldo von minus 61 zu Buche steht.

Die Exporterwartungen der Industrieunternehmen nach Industriegruppen
 Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Industrie	42	38	39	36	26	14	-34
Vorleistungsgüterproduzenten	38	36	34	31	21	9	-42
Investitionsgüterproduzenten	47	42	44	41	29	17	-38
Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten	44	38	44	40	33	24	-3

* Anteil der höher-Meldungen minus Anteil der geringer-Meldungen



IV INVESTITIONEN

Gesamtbeurteilung

Investitionen liegen auf Eis

Die Unternehmen müssen ihre Investitionspläne in den nächsten Monaten deutlich reduzieren. Der Investitionssaldo ist so schnell gefallen wie nie zuvor. Mit minus 25 Punkten liegt er aber immer noch über dem Tiefpunkt des Rezessionsjahres 2003 von minus 30 Punkten. Mancherorts sind auch Lichtblicke erkennbar: Die Pharmazeutische Industrie und Dienstleister – wie die Nachrichtenvermittler, das Versicherungsgewerbe oder die Freizeitwirtschaft – weisen sogar einen positiven Saldo aus.

Der abrupte Auftragsrückgang zum Jahresende 2008 hat die noch vor wenigen Monaten überdurchschnittlich expansiven – wenngleich bereits reduzierten – Investitionspläne vieler Industrieunternehmen rapide gebremst. Die Unsicherheit über die Absatzperspektiven lässt das Risiko für viele Projekte derzeit als zu hoch erscheinen. Zudem haben sich die Kreditkonditionen verschlechtert und damit die Kosten zur Investitionsfinanzierung erhöht. Die Befürchtungen einer flächendeckenden Kreditklemme bestätigen sich aber auch zu Jahresbeginn 2009 nicht – die Ablehnungsquote von Kreditanfragen liegt bei nur zwei Prozent.

Stark reduzierte Investitionspläne

Die Investitionsneigung ist deutlich gesunken. Noch 15 Prozent der Unternehmen planen ihre Investitionsbudgets in den nächsten zwölf Monaten aufzustocken. Immerhin 45 Prozent gehen von gleich hohen Investitionsausgaben aus. Hingegen müssen mittlerweile 40 Prozent ihre Budgets kürzen. Der Investitionssaldo ist damit um 23 Punkte auf nunmehr minus 25 Punkte gefallen. Er liegt zwar deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von minus acht Punkten, aber immer noch über den Salden zu Beginn des Rezessionsjahres 2003 (Umfrage zum Jahresbeginn minus 30 Punkte; Umfrage Frühsommer minus 29 Punkte).

Exporteinbruch schwächt Investitionen

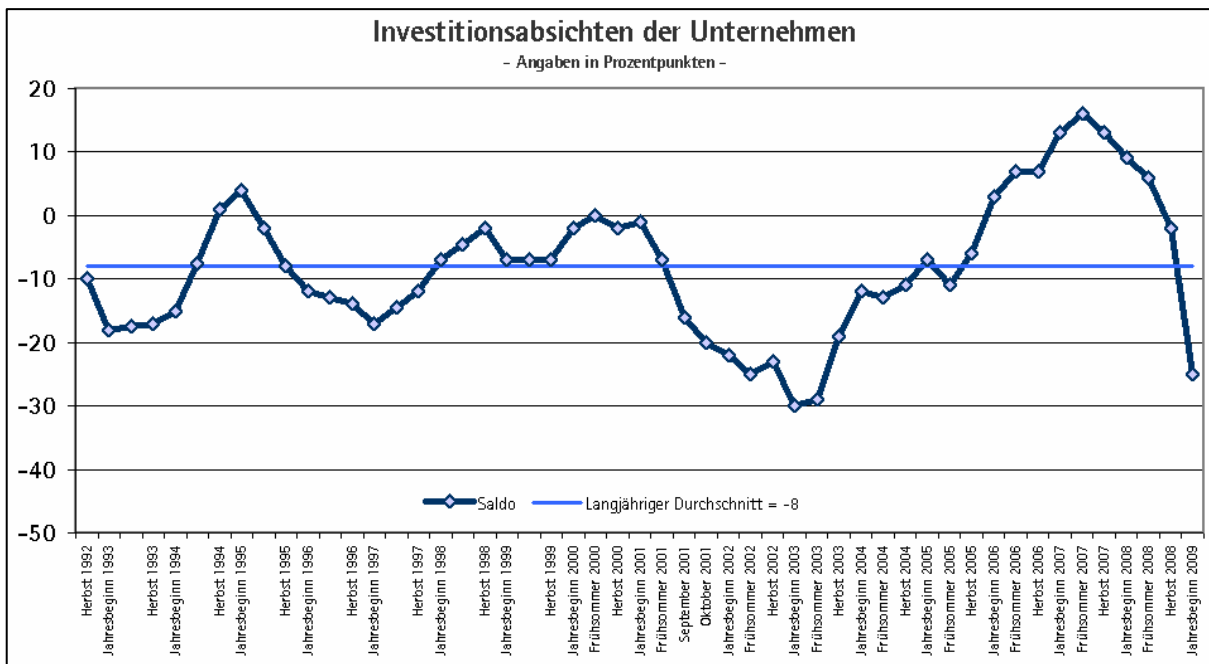
Der Abschwung der Weltwirtschaft trifft den Exportweltmeister Deutschland hart. Alternative Geschäftsmöglichkeiten sind rar – zumal wichtige Exportstützen, wie z. B. die bisher dynamischen Märkte in Mittel- und Osteuropa sowie die BRIC-Staaten, nunmehr ebenfalls von der Krise betroffen sind. Auch der hohe Diversifizierungsgrad der deutschen Wirtschaft hilft aktuell wenig. In dieser besonderen Krisensituation wird er für viele Unternehmen sogar zur Kostenbelastung und zwar, wenn die Unternehmen eine internationale „vor Ort“-Präsenz auch in der Rezession durchhalten müssen. Dies ist aber nötig, um den einmal er-

Die Investitionsabsichten der Unternehmen

in Prozent

Die Unternehmen planen im	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009
für die jeweils nächsten 12 Monate:						
höhere Investitionen	31	30	28	26	23	15
gleich hohe Investitionen	54	53	53	54	52	45
geringere Investitionen	15	17	19	20	25	40
Saldo*	16	13	9	6	-2	-25

* Anteil der höher-Meldungen minus Anteil der geringer-Meldungen in Prozentpunkten



kämpften Marktzugang zu halten und beim nächsten Aufschwung dabei zu sein. So kürzen 62 Prozent von den Unternehmen mit geringeren Exporterwartungen auch ihre Investitionsausgaben hierzulande. Bei Unternehmen mit steigenden Exporterwartungen will hingegen nur ein Viertel die Investitionen im Inland zurückfahren.

Angesichts des plötzlichen Nachfrageeinbruchs sehen sich die Unternehmen gezwungen, bereits geplante Investitionen auf Eis zu legen. Aktuell werden deshalb, wenn überhaupt, eher Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen getätigt:

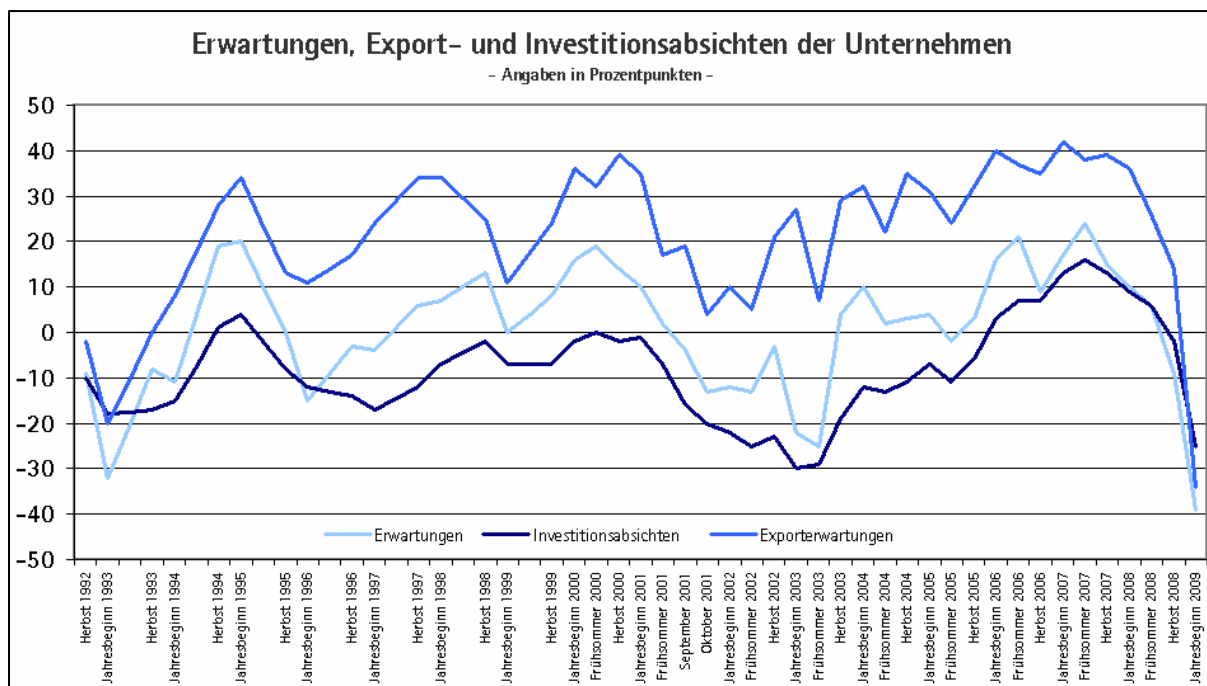
- Besonders hart trifft es die Kfz-Hersteller. Angesichts der Rezession in wichtigen Exportmärkten wie den USA erscheinen Kapazitäten aus heutiger Sicht vielfach als sehr hoch. Der Investitionssaldo ist zur Vorumfrage um 50 Punkte auf minus 55 Punkte gesunken, dem schlechtesten Wert aller Branchen. Nur noch rund jedes zehnte Kfz-Unternehmen plant, die Investitionsbudgets aufzustocken.
- Auch die Unternehmen der Metallherzeugung und -bearbeitung setzen den Rotstift bei den Investitionsplanungen an: Der Saldo ist im Vergleich zur Vorumfrage um 52 Punkte auf nunmehr minus 45 Punkte gefallen.

- Der Maschinenbau hat ebenfalls das Bremspedal durchgetreten: Der Saldo (minus 34 Punkte) ist um 43 Punkte zur Vorumfrage gesunken.

Im Nebel der Finanzmarktkrise

Der Nebel der Finanzkrise hat also die Investitionspläne der Realwirtschaft eingehüllt. Die Ungewissheit über die konjunkturelle Entwicklung in den nächsten Monaten sorgt für pessimistische Geschäftserwartungen. Um das Risiko von Fehlinvestitionen gering zu halten, fahren die Unternehmen vorsichtshalber bei den Investitionsplanungen auf Sicht.

Dem kann auch die noch teilweise gute Geschäftslage vieler Unternehmen nur bedingt etwas entgegengesetzt. Rund 22 Prozent der Unternehmen, die noch von einer guten Lage berichten, fahren ihre Investitionsbudgets zurück; hingegen wollen nur 24 Prozent der Unternehmen mit guter Lage bei den Investitionen draufsatteln. Immerhin verhindert die noch befriedigende Geschäftslage, dass sich der Geschäftserwartungseinbruch eins zu eins bei den Investitionsplänen niederschlägt.



Schlechtere Finanzierungsbedingungen ...

Die Finanzmarktkrise dauert weiter an. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Finanzierungsbedingungen für viele Unternehmen verschlechtert. Mittlerweile berichten 21 Prozent der Betriebe von schlechteren Kreditkonditionen – bei Großunternehmen sind es sogar 27 Prozent. Für 70 Prozent der Unternehmen sind die Bedingungen gleich geblieben und sieben Prozent konstatieren sogar bessere Konditionen. Die strafferen Konditionen wirken sich teilweise auf die Investitionsplanungen der Betriebe aus. Ein Indiz dafür könnte sein, dass rund 55 Prozent der Unternehmen, die aktuell von schlechteren Konditionen berichten, ihre Investitionsbudgets reduzieren müssen. Im Durchschnitt aller Unternehmen sind dies nur 40 Prozent.

... weiterhin keine Kreditklemme

Die Befürchtungen einer sich insgesamt dramatisch verschlechterten Finanzierungssituation sind bislang nicht eingetreten. Die Quote von Unternehmen mit Kreditablehnungen ist nach einem zwischenzeitlichen Anstieg auf sechs Prozent im November aktuell wieder auf zwei Prozent gesun-

ken. Allerdings gibt es Unterschiede innerhalb der Unternehmensgrößen, Branchen und Regionen:

- Besonders schwierig ist die Kreditsituation bei den Automobilherstellern und ihren Zulieferern. Die Ablehnungsquote von sieben Prozent ist überdurchschnittlich hoch. Die großen Hersteller (über 1.000 Beschäftigte) berichten sogar besonders häufig von abgelehnten Krediten (21 Prozent). Die Probleme der Großen strahlen auf die gesamte Wertschöpfungskette mit vielen mittelständischen Zulieferern aus. Dies schlägt sich auf die Investitionsneigung nieder. 79 Prozent der mittelständischen Kfz-Industrie (200 bis 1.000 Beschäftigte) reduzieren ihre Investitionspläne – nachdem der Wert noch im Herbst nur bei 27 Prozent lag.
- Die Ablehnungsquote bei allen kleinen Unternehmen (bis 20 Beschäftigte) und bei den ostdeutschen Unternehmen ist doppelt so hoch (vier Prozent) wie in der Gesamtwirtschaft.
- Deutlich höhere Ablehnungsquoten gibt es auch im Gastgewerbe, in der Schifffahrt, den Reinigungsdiensten (jeweils fünf Prozent) und den Reisevermittlern (sieben Prozent).

Kreditnachfrage schwächt sich ab

Dass bislang keine flächendeckende Kreditklemme festzustellen ist, liegt auch daran, dass die Kreditnachfrage sich abschwächt. Die gesunkene Investitionsneigung reduziert den Finanzierungsbedarf für etliche Unternehmen. Hierfür spricht, dass 45 Prozent der Unternehmen mit gleich bleibenden Finanzierungsbedingungen – und somit sogar mehr als in der Gesamtwirtschaft – planen weniger zu investieren. Bei den Unternehmen mit verbesserten Konditionen sind es hingegen nur rund 35 Prozent.

Konjunktur belastet Bonität ...

Viele deutsche Unternehmen verfügen derzeit über eine bessere Bonität als in früheren Krisen. Denn sie haben in den letzten Jahren ihre Eigenkapitalbasis deutlich verbessert. Viele solide mittelständische Unternehmen sind deshalb momentan gefragte Geschäftspartner der Banken.

Gleichwohl belastet die rapide verschlechterte Geschäftssituation vieler Unternehmen zunehmend ihre Kreditwürdigkeit. Die Banken tragen dem mit Risikoaufschlägen, höheren Anforderungen an Sicherheiten und Dokumentationspflichten Rechnung.⁴ Gleichzeitig sind die Banken angesichts ihrer eigenen Schwierigkeiten deutlich risikoscheuer geworden. Sie wollen vor allem eine Risikokonzentration durch große Kreditengagements bei einzelnen Unternehmen in ihren Bankbilanzen verhindern. So weisen auch die großen Unternehmen überdurchschnittlich verschlechterte Kreditbedingungen aus (27 Prozent). Hinzu kommt bei diesen Unternehmen, dass sie sich derzeit nur sehr eingeschränkt über die Kapitalmärkte refinanzieren können.

... deshalb Ertragskraft stärken ...

Um die Refinanzierung der Banken und der Unternehmen zu erleichtern, steuert die EZB mit deutlichen Zinssenkungen dagegen. Einen Teil davon kompensieren aber höhere Risikoaufschläge. Die Erleichterung durch die Politik der EZB ist wichtig. Das von der Bundesregierung aufgelegte KfW-Sonderprogramm kann nur ein Puffer sein, um teilweise Überbrückungskredite zu bieten. Die Pufferfunktion können viele Banken aufgrund ihrer eigenen Schwierigkeiten in dieser Krise nur begrenzt leisten.

Für die Liquiditätssicherung der Unternehmen ist es deshalb besonders wichtig, die Eigenfinanzierungskraft der Betriebe zu stärken. Die Unternehmensteuerreform 2008 enthält mit der Zinsschranke, der Beschränkung der Verlustrechnung und der gewerbesteuerlichen Zurechnungen Krisen verschärfende Elemente – also gerade das Gegenteil dessen, was derzeit nötig ist.

... und Türen für Investoren offen halten

Unternehmensbeteiligungen und Übernahmen sind durch die angespannte Lage auf den Finanzmärkten derzeit ein hohes Risiko für Investoren. Sie werden jedoch angesichts des konjunkturellen Einbruchs mehr denn je gebraucht. Aber auch hier blockiert eine Gegenfinanzierungsmaßnahme der Unternehmensteuerreform 2008 – die eingeschränkte steuerliche Verlustverrechnung. Auch durch ausländisches Kapital könnten Unternehmen, die derzeit in Bedrängnis geraten sind, überleben. Dies wäre die marktwirtschaftlich sinnvolle Lösung und besser als staatliche Stützungsprogramme. Eine Verzögerung der Investitionsvorhaben durch die geplante Verschärfung staatlicher Kontrollen im Außenwirtschaftsgesetz würde die Unsicherheit für potenzielle Investoren jedoch erhöhen und diese vielleicht sogar abschrecken.

⁴ Vgl. DIHK (2008): IHK-Unternehmensbarometer – Die Auswirkungen in der Finanzmarktkrise aus Sicht der Unternehmen, Berlin.

Hoffnungsschimmer weltweite Konjunkturpakete

Weltweit haben die Regierungen mit Konjunkturpaketen auf die Krise reagiert. Insbesondere investive Maßnahmen – z. B. in die Infrastruktur – könnten deutschen Unternehmen Aufträge beschaffen und auf deren Investitionsneigung ausstrahlen. Auch das nationale Konjunkturpaket kann z. B. beim Bau für leichte Investitionsimpulse sorgen.

Rückzug in allen Größenklassen

Die importierte Rezession zeigt nun besonders deutlich ihre Bremsspur bei den mittelständischen Unternehmen. Der Investitionssaldo aus den „höher“- minus „geringer“- Meldungen ist bei den Unternehmen mit 20 bis 200 Beschäftigten um 25 Punkte gesunken (Saldo: minus 25 Punkte). Bei den größeren Mittelständlern (200 bis 1.000 Beschäftigte) sinken die Investitionsabsichten sogar noch deutlicher. Der Saldo ist um 34 Punkte auf nunmehr minus 28 Punkte gefallen.

Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte), deren Investitionspläne noch im Frühjahr letzten Jahres deutlich über denen der anderen Größenklassen lagen, reduzieren ihre Investitionspläne ebenfalls erheblich. Der Saldo sinkt um 28 Punkte auf minus 23 Prozentpunkte. Da die aktuellen Beschäftigungspläne dieser Größenklassen aber die

schlechtesten sind, werden die Großunternehmen, wenn überhaupt, im Jahr 2009 in Rationalisierungen investieren. Die bereits geschwächte Investitionsneigung bei kleineren Unternehmen (bis 20 Beschäftigte) setzt sich fort. Der Saldo ist um 15 Punkten – und damit etwas weniger stark als der Durchschnitt – auf nunmehr minus 23 Punkte gesunken.

Investitionsabsichten nach Wirtschaftszweigen

Industrie mit Vollbremsung

Die Renaissance, die die deutsche Industrie seit Beginn des zurückliegenden Aufschwungs erlebte, hat ein vorläufiges Ende gefunden: In der Industrie planen nur noch 15 Prozent der Unternehmen höhere Investitionsausgaben. Fast die Hälfte der Unternehmen (46 Prozent) reduziert hingegen die Investitionsbudgets. 39 Prozent halten die Investitionsausgaben konstant. Damit ist der Investitionssaldo im Vergleich zur Vorumfrage um 33 Punkte auf nunmehr minus 31 gefallen (minus 47 Punkte im Vergleich zum Vorjahr). Der aktuelle Saldo liegt unter dem langjährigen Durchschnitt der Industrie von minus zwei Punkten.

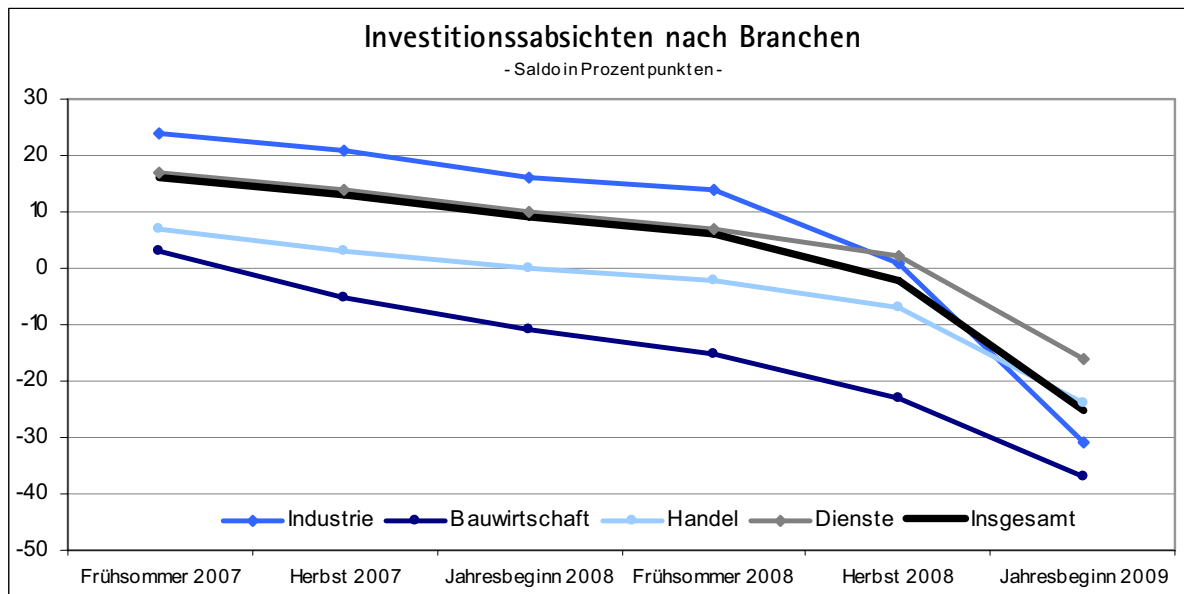
Die hohe Unsicherheit und die Absatzkrise lähmt die Investitionstätigkeit weltweit. Das trifft insbe-

Die Investitionspläne der Unternehmen nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Industrie	21	24	21	16	14	1	-31
Bauwirtschaft	-1	3	-5	-11	-15	-23	-37
Handel	4	7	3	0	-2	-7	-24
Dienstleistungen	12	17	14	10	7	2	-16
insgesamt	13	16	13	9	6	-2	-25

* Anteil der höher-Meldungen minus Anteil der geringer-Meldungen



sondere die Vorleistungs- und Investitionsgüterhersteller. 51 Prozent der Vorleistungs- und 45 Prozent der Investitionsgüterhersteller planen angesichts der Auftragsrückgänge mit kleineren Investitionsbudgets.

Lichtblick in der Industrie ist allein die Pharmazeutische Industrie. Sie schraubt ihre Investitionspläne zwar leicht zurück. Mit einem Saldo von plus zwei Punkten ist sie jedoch die einzige Branche, die per Saldo noch höhere Investitionsausgaben als im Vorjahr plant. Noch nahe der Nulllinie befindet sich das Verlagsgewerbe. Der Saldo ist zur Vorumfrage um zehn Punkte auf nunmehr minus zwei Punkte gesunken.

Bau streicht Budgets zusammen

Die rapide gesunkene Investitionsbereitschaft in der gewerblichen Wirtschaft macht sich im Baugewerbe besonders bemerkbar. Die bereits im letzten Jahr deutlich rückläufige Investitionsplanung findet ihre Fortsetzung: 44 Prozent planen mit kleineren Investitionsbudgets und nur noch sieben Prozent mit höheren Investitionsausgaben. Immerhin noch 49 Prozent der Unternehmen wollen ihre Ausgaben konstant halten. Der Saldo sinkt damit um 14 Punkte auf nunmehr minus 37 Punkte. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieses pessimistische Investitionsbild letztlich bewahrheitet. Das Maß-

nahmenpaket II der Bundesregierung bringt etliche Aufträge für das Baugewerbe mit sich, die voraussichtlich ab Mitte des Jahres in nennenswerter Anzahl und Größe vergeben werden.

Handel im Sog der Gesamtwirtschaft

Der Handel bleibt von schlechten Absatzperspektiven in der Gesamtwirtschaft nicht verschont. 16 Prozent der Unternehmen planen höhere Investitionsausgaben, 44 Prozent halten die Ausgaben konstant und 40 Prozent senken ihre Ausgaben. Der Handel (Saldo: minus 24 Punkte) liegt damit im Trend der Gesamtwirtschaft.

Der Großhandel befindet sich im Schlepptau der Industrie. Nach dem Auf folgt nun das Ab. Der Investitionssaldo der Großhändler sinkt um 21 Punkte auf minus 24 Punkte. Auch der Einzelhandel investiert weniger in den nächsten Monaten. Der Saldo sinkt um 13 Punkte auf ebenfalls 24 Punkte. Die Handelsvertreter setzen den Rotstift nur vereinzelt an. Der Saldo (minus sechs) sinkt nur leicht um sieben Punkte.

Dienstleister teilweise investitionsbereit

Auch die Dienstleister planen weniger Investitionsausgaben. Ein Drittel der Unternehmen reduziert die Investitionspläne. Immer noch 17 Prozent

wollen die Investitionsbudgets ausweiten, die Hälfte der Dienstleistungsunternehmen hält die Budgets konstant. Der Saldo ist damit im Vergleich zur Vorumfrage (Saldo: plus zwei Punkte) in den Minusbereich gerutscht und beträgt nunmehr minus 16 Punkte. Er liegt damit leicht unter dem langjährigen Durchschnitt von minus elf Punkten. Der Dienstleistungsbereich ist somit der Lichtblick im eher trüben Investitionsbild.

Im Unterschied zu den anderen Wirtschaftszweigen sind einige Dienstleistungsbranchen noch

expansiv investitionsbereit. Einen positiven Saldo weisen die Nachrichtenübermittlung (Saldo: plus sieben Punkte), das Versicherungsgewerbe (plus drei), und die Freizeitwirtschaft aus (plus acht Punkte). Die Gesundheitsdienstleister zeigen sich konjunkturunabhängig. Sie weisen immer noch einen Investitionssaldo von plus 16 Punkten (minus fünf Punkte zur Vorumfrage) aus. Die Medien- und Filmwirtschaft erhöht per Saldo sogar ihre Investitionsbudgets (Saldo: plus zehn Punkte, plus fünf Punkte zur Vorumfrage).

V BESCHÄFTIGUNG

Gesamtbeurteilung

Abschwung erreicht Beschäftigungspläne

Die Unternehmen schrauben ihre Beschäftigungspläne für die nächsten Monate deutlich zurück. Dennoch spiegeln sich die Auftragseinbrüche nicht eins zu eins bei der Beschäftigung wider. So sind die Planungen mit einem Saldo von minus 22 Punkten noch merklich besser als in den Rezessionsjahren 1993 (minus 32 Punkte) oder 2003 (minus 31 Punkte). Die Unternehmen halten auch in der Krise an ihrer Stammebelegschaft fest – nicht zuletzt infolge des nach wie vor bestehenden Fachkräftemangels. Hier zeigt sich, wie wichtig Vereinfachungen beim Kurzarbeitergeld sind.

Die meisten Unternehmen (62 Prozent) wollen ihr Beschäftigungsniveau konstant halten. Acht Prozent planen, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen, auch wenn 30 Prozent Beschäftigung abbauen müssen. Trotz der verschlechterten Beschäftigungspläne deuten die Ergebnisse nicht auf einen drastischen Beschäftigungsabbau hin. Dass die Pläne der Vorlaufbranche am Arbeitsmarkt, der Zeitarbeit, jetzt im Abschwung nicht nach unten durchschlagen, sondern nur geringfügig unter denen der Gesamtwirtschaft liegen, liefert hierfür einen Fingerzeig.

Auch stehen branchenbezogen nicht überall die Zeichen auf Beschäftigungsrückgang. So planen Unternehmen der Pharmazeutischen Industrie, der IT-Branche, aber auch solche aus dem Bereich der Forschung und Entwicklung zusätzliche Einstellungen. Die Beschäftigungspläne sind per Saldo positiv.

Exportbranche reduziert Pläne

Die absehbare gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsreduzierung geht vornehmlich von exportlastigen Branchen aus. So deuten die Zeichen im Kraftfahrzeugbau eindeutig auf einen Beschäftigungsrückgang hin (Saldo: minus 61 Punkte). Gleiches gilt für die Hersteller von elektrischen Geräten (Saldo: minus 38 Punkte) oder dem Maschinenbau (Saldo: minus 31 Punkte). Nicht nur im Vergleich zur Vorumfrage im Herbst 2008 sind deren Rückgänge erheblich, auch die absoluten Saldenwerte liegen unter dem langfristigen Durchschnitt der Gesamtwirtschaft (minus 14 Punkte) – dem Indikator, der annähernd für Beschäftigungsstabilität steht.

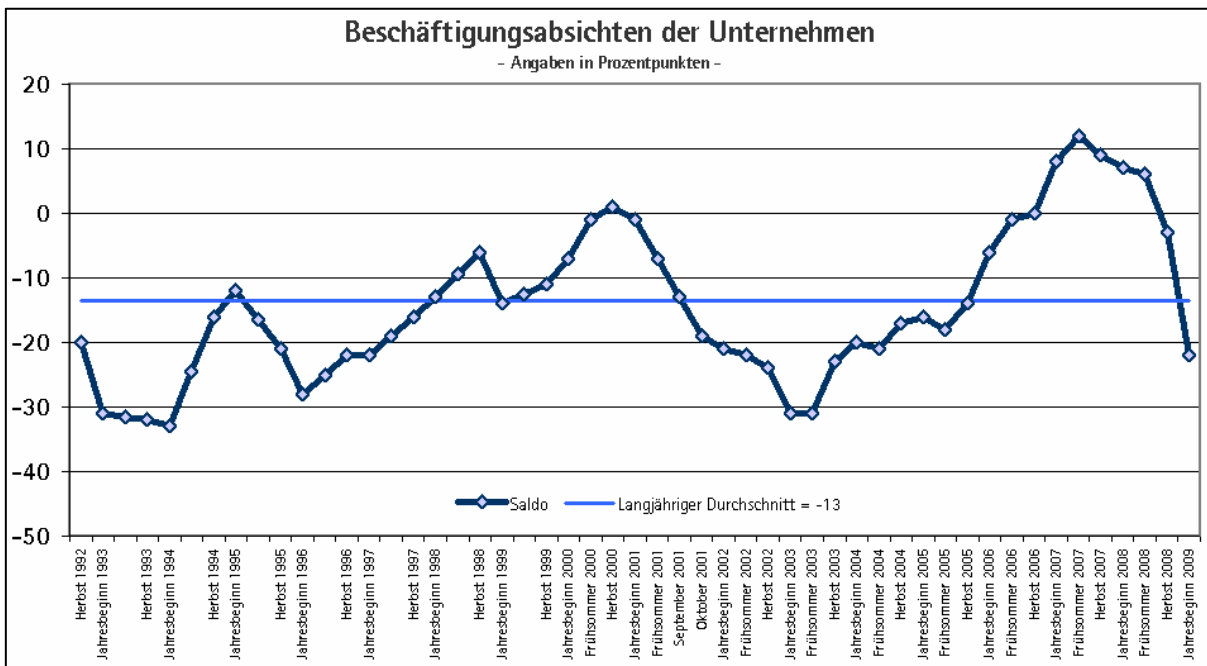
Binnenwirtschaft mit Licht und Schatten

Die Planungen der Unternehmen mit binnenwirtschaftlicher Ausrichtung sind weniger pessimistisch. Die personenbezogenen Dienstleister verändern ihre Pläne gegenüber der Vorumfrage nicht, sie verharren bei einem Saldenwert von minus vier

Die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen in Prozent

Die Unternehmen planen im	Früh- sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Früh- sommer 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009
für den Personalstand der jeweils nächsten 12 Monate:						
Ausweitung	23	22	21	19	15	8
Beibehaltung	66	65	65	68	67	62
Einschränkung	11	13	14	13	18	30
Saldo*	12	9	7	6	-3	-22

* Anteil der Personalaufbaupläne minus Anteil der Personalabbaupläne in Prozentpunkten



Punkten – ähnlich ist das Bild in der Freizeitwirtschaft (Saldo: minus fünf Punkte). Auch im Versicherungsgewerbe sind die Beschäftigungspläne trotz Rückgang noch überdurchschnittlich (Saldo: minus elf Punkte).

Der Einzelhandel hingegen verringert seine Pläne ausgehend von niedrigem Niveau im Herbst des letzten Jahres (Saldo: minus 15 Punkte) noch weiter und zwar auf einen Saldo von minus 23 Punkten. Hierin kommt die Erwartung zum Ausdruck, dass sich im Zuge der Krise auch die Konsumneigung der Verbraucher abbremst. Auch wissen die Händler heute noch nicht, ob die Konjunkturpakete sowie der Rückgang der Inflation, insbesondere durch gesunkene Energie- und Rohstoffpreise, in den nächsten Monaten signifikant positive Effekte haben werden.

Informationswirtschaft optimistisch

Im Vergleich der Wirtschaftszweige sind die Personalplanungen der Dienstleister weiterhin die besten, auch wenn sich der Saldo (minus 13 Punkte) im Vergleich zur Vorumfrage um 15 Punkte verschlechtert hat. Hier finden sich sogar Branchen, die entgegen dem allgemeinen Trend planen, die Beschäftigung auszudehnen. Dies sind die Medien- und Filmwirtschaft, die Gesundheits- und

sozialen Dienste, die Luftfahrt und mit Abstrichen die Finanzdienstleister. Den höchsten Wert liefern die IT-Branche sowie die Dienstleister für Forschung und Entwicklung (Saldo: jeweils plus zehn Punkte). Ursache hierfür dürfte nicht zuletzt der in wissensintensiven Branchen nach wie vor akute Fachkräftemangel sein.

Ausbildung: Sicherung der Fachkräftebasis

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, setzen die Unternehmen auf Ausbildung. Nach einer DIHK-Blitzumfrage zu Jahresbeginn hat die Sicherung des Fachkräftebedarfs für jeden zweiten Betrieb entscheidenden Einfluss auf das Angebot an Ausbildungsplätzen im Jahr 2009. Für weitere vier von zehn Unternehmen ist der Einfluss immerhin noch merklich. Den Geschäftsaussichten kommt hingegen bei der Ausbildungsentscheidung geringere Bedeutung zu: Nur für zwölf Prozent haben aktuelle Geschäftsaussichten Auswirkungen auf ihr Angebot an Ausbildungsplätzen. Alles in allem dürfte sich das Angebot an Ausbildungsplätzen in diesem Jahr nicht wesentlich verschlechtern.

Großunternehmen bauen ab

Die eingetrübten Beschäftigungsabsichten zeigen sich bei Unternehmen aller Größenklassen – allerdings in unterschiedlicher Intensität. Am stärksten fällt die Reduktion der Beschäftigungspläne bei größeren Unternehmen aus. So haben die Großunternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte) aktuell einen Beschäftigungssaldo von minus 34 Punkten – der schlechteste Wert seit Frühsommer 2005 und der schlechteste Wert im Größenklassenvergleich.

Von den Unternehmen mit bis zu 20 Beschäftigten planen 70 Prozent, ihre Belegschaft unverändert zu lassen – der mit Abstand höchste Wert im Größenklassenvergleich. Ein Grund für diese relative Stabilität liegt in der derzeit geringen konjunkturellen Betroffenheit der Unternehmen. Denn die konjunkturelle Eintrübung erfolgt momentan noch über den stark nachlassenden Export und somit über die größeren Unternehmen. Zudem sehen sich gerade kleine Unternehmen in Zeiten des Wettbewerbs um Fachkräfte gefordert, ihre qualifizierte Stammebelegschaft zu halten.

Arbeitskosten wirken als Bremse

Moderate Tarifabschlüsse waren ein wichtiger Faktor für den erheblichen Beschäftigungsaufbau des zurückliegenden Aufschwungs. Jüngste Abschlüsse sowie Forderungen in anstehenden Lohnrunden weisen hingegen in eine andere Richtung. Die schwierige Wirtschaftslage mit den verbundenen Problemen am Arbeitsmarkt erfordern aber maßvolles Handeln aller Beteiligten.

Hilfreich für die Beschäftigungssituation ist die im Rahmen des Konjunkturpakets II beschlossene Verlängerung der Absenkung des Beitragssatzes zur Arbeitslosenversicherung auf 2,8 Prozent. Die Entlastung sollte allerdings langfristig und nicht bloß bis zum Ende des Jahres 2010 angelegt sein, um Arbeitgebern Planungssicherheit zu geben. Der hohe Beitragssatz der gesetzlichen Krankenversi-

cherung – eine Folge der Ausgabensteigerungen im Zuge des Gesundheitsfonds – belastet indes den Faktor Arbeit. Die im Konjunkturpaket II ab Mitte des Jahres vorgesehene Absenkung wirkt dem zwar entgegen, jedoch sind hierfür wiederum Steuerzuschüsse von Nöten.

Mindestlöhne sind kontraproduktiv

Die Einführung weiterer Mindestlöhne gefährdet Beschäftigung. Gerade in einer wirtschaftlichen Schwächephase ist es kontraproduktiv, die Arbeitskosten quasi durch staatliche Intervention zu erhöhen. Diejenigen Arbeitsplätze, die mit ihrer Produktivität die Mindestlöhne nicht erwirtschaften können, laufen Gefahr abgebaut zu werden. Gerade für Geringqualifizierte erschweren Mindestlöhne die Chancen auf Beschäftigung.

Was jetzt zu tun ist

Eine beschäftigungsfreundliche Wirtschaftspolitik ist bei trüber Konjunktur wichtiger denn je. Die Bundesregierung hat vor dem Hintergrund der Konjunkturkrise bereits beschäftigungssichernde Maßnahmen beschlossen. Die Bezugsdauer für das Kurzarbeitergeld wurde verlängert und eine finanzielle Entlastung der Unternehmen während der Phase des Kurzarbeitergeldes vorgenommen. Zudem ist das Antragsverfahren erleichtert worden, so dass bürokratische Hürden gerade für kleine Unternehmen reduziert werden. Diese Maßnahmen helfen den Unternehmen, eine Brücke für Beschäftigung zu bauen.

Darüber hinaus sind weiterhin strukturelle Veränderungen am deutschen Arbeitsmarkt notwendig. Um die Entwicklung der deutschen Arbeitskosten international wettbewerbsfähig zu halten, sollten z. B. die Finanzierung der Kranken- und Pflegeversicherung vom Arbeitseinkommen entkoppelt werden. Das würde den Faktor Arbeit entlasten und perspektivisch helfen, die Beschäftigung in Deutschland wieder zu erhöhen.

Beschäftigungsabsichten nach Wirtschaftszweigen

Industrie: weiter im Abwärtstrend

Die Industrieunternehmen reduzieren ihre Beschäftigungspläne im Vergleich der Wirtschaftszweige am stärksten, eine Folge der weiterhin beachtlichen Auftragsrückgänge. Nach minus vier im Herbst 2008 liegt der Saldo nun bei minus 33 Punkten. 40 Prozent der Unternehmen rechnen mit rückläufigen Beschäftigtenzahlen.

Ausschlaggebend für die negativen Erwartungen sind die wegbrechenden Exportmärkte für viele Industriebetriebe infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise – z. B. in den USA. Besonders betroffen ist der Kraftfahrzeugbau mit einem Saldo von minus 61 Punkten. Dies ist auch der negative „Spitzenwert“ aller Wirtschaftszweige. Aber auch die Metallerzeugung und -bearbeitung (minus 55), sowie der Maschinenbau (minus 31) schlagen hier zu Buche. Diese Branchen haben im Aufschwung in erheblichem Maße Beschäftigung aufgebaut, so dass die sich nun abzeichnende Konsolidierung von vergleichsweise hohem Niveau ausgeht.

Dienstleistungen: noch am stärksten

Die Dienstleistungsunternehmen stehen in der aktuellen Wirtschaftskrise vergleichsweise gut da. Mit einem Saldo der Beschäftigungspläne von

minus 13 Punkten bewegen sie sich im langfristigen Durchschnitt. Die in der Vergangenheit zu beobachtende Zweiteilung zwischen unternehmensnahen und personenbezogenen Dienstleistungen ist derzeit nicht auszumachen. Beide Salden liegen mit minus fünf bzw. minus vier Punkten über dem Durchschnitt. Die unternehmensnahen Dienste dürften dabei die schwierige Lage der exportorientierten Industrie zu spüren bekommen. Die Konsumstabilität stützt derzeit noch den personenbezogenen Dienstleistungssektor.

Eine Erhöhung der Beschäftigung innerhalb der Dienstleister planen die Unternehmen des Bereichs „Datenverarbeitung und Datenbanken“ (plus zehn Punkte). Auch die Unternehmen des Bereichs Forschung und Entwicklung blicken in der Summe positiv in die Zukunft und gehen trotz Wirtschaftskrise von einem Beschäftigungsaufbau aus (plus zehn Punkte).

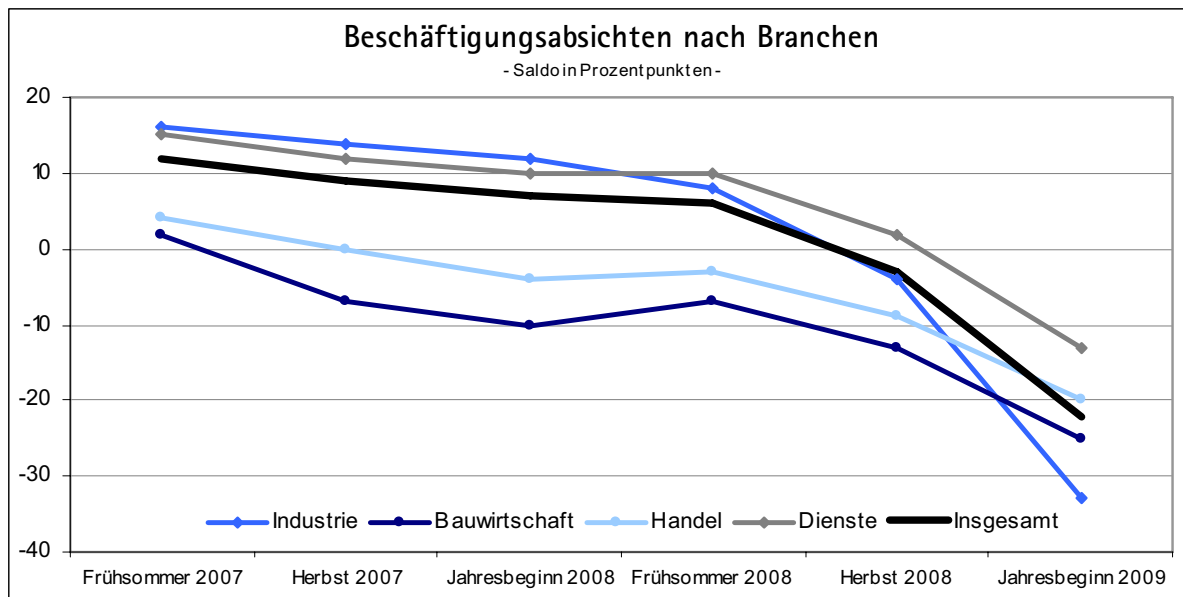
Im Kreditgewerbe, ein von der aktuellen Krise besonders betroffener Bereich, liegen die Beschäftigungspläne unterhalb des Durchschnitts der Dienstleister. Bereits im Herbst 2008 hatten diese Unternehmen ihre Pläne mit am deutlichsten reduziert (auf einen Saldo von minus 20 Punkten). Hier scheint sich nun mit einem Saldo von minus 23 Punkten vorerst eine Stabilisierung abzuzeichnen.

Die Beschäftigungspläne der Unternehmen in Deutschland nach Wirtschaftszweigen

Prozentzahlen saldiert*

Wirtschaftszweig	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Industrie	11	16	14	12	8	-4	-33
Bauwirtschaft	-1	2	-7	-10	-7	-13	-25
Handel	2	4	0	-4	-3	-9	-20
Dienstleistungen	11	15	12	10	10	2	-13
insgesamt	8	12	9	7	6	-3	-22

* Anteil der Personalaufbaupläne minus Anteil der Personalabbaupläne



Handel: leicht über Durchschnitt

Der Handel reduziert seine Beschäftigungspläne um 11 Punkte auf einen Saldo von minus 20 Punkten. Die Unternehmen scheinen nicht davon auszugehen, dass der Binnenkonsum in den kommenden Monaten merklich anziehen wird. Der eher auslandsorientierte Großhandel steht dabei mit einem Saldenwert von minus 17 Punkten noch etwas besser da als der Einzelhandel mit minus 23 Punkten. Da Letzterer personalintensiver ist, kommen hier die Arbeitskosten als Ursache für den Rückgang in Betracht.

Bau: auch kein Stabilisator

Auch im Baugewerbe zeigen die Beschäftigungsplanungen nach unten. Im Vergleich der Wirtschaftszweige weisen sie mit minus 25 Punkten den zweitschlechtesten Wert nach der Industrie auf. Ursache hierfür dürften auch Erwartungen der Bauwirtschaft sein, dass Aufträge im Wirtschaftsbau infolge des Konjunkturrückgangs ausbleiben. Zudem lassen verschlechterte Kreditfinanzierungsbedingungen derzeit viele Projekte platzen. Die im Rahmen der Konjunkturpakete geplanten Infrastrukturinvestitionen dürften sich allerdings positiv auf das Geschäft der Bauunternehmen auswirken.

VI KONJUNKTUR IN DEN REGIONEN

Wirtschaftslage in den Regionen

Skepsis überwiegt im Westen

Im Westen bewerten nur 22 Prozent der Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage als gut, 28 Prozent beurteilen diese als schlecht. Der Saldo liegt mit minus sechs Punkten unter der Nulllinie – im Gegensatz zu allen anderen Regionen. Er fällt damit um 22 Punkte schlechter aus als noch im Herbst. Insbesondere die Industrieunternehmen sind deutlich unzufriedener sowohl im Vergleich zur Vorumfrage (Verschlechterung um 39 Punkte) als auch im Regionalvergleich (Saldo im Westen minus 13 Punkte, deutschlandweit minus neun Punkte). Neben der Kfz- (Saldo: minus 51 Punkte) und der Metallindustrie (Saldo: minus 44 Punkte) berichten auch die Unternehmen im westdeutschen Textilgewerbe von einer schlechten Geschäftslage (Saldo: minus 40 Punkte). Die im Westen bedeutsame Bergbauindustrie muss besonders deutliche Abstriche machen – ihr Saldo verschlechtert sich um 39 auf nunmehr minus 15 Punkte. Die Pharmaindustrie ist im Westen zufriedener als in den anderen Regionen (Saldo: 38 Prozentpunkte und damit acht Punkte über dem Bundesschnitt).

Auch die Handelsunternehmen im Westen korrigieren ihre Lagebewertung stärker nach unten als im Rest der Republik (um acht Punkte) und liegen

nun deutlich im negativen Bereich (Saldo: minus neun Punkte). Im Gegensatz zu anderen Teilen Deutschlands verbessert sich die Lageeinschätzung der Einzelhändler nicht – sie rutsch sogar um einen Punkt auf einen Saldo von minus 15 Punkten ab. Bei den Dienstleistungsunternehmen überwiegen zwar die guten die schlechten Bewertungen. Während der Saldo in den anderen Regionen aber noch zweistellige Werte erreicht, liegt er im Westen nur noch bei vier Punkten und damit zwölf Punkte unter dem Herbstwert. Sowohl unternehmens- als auch personenbezogene Dienstleister sind im Westen weniger zufrieden (Salden: 16 bzw. vier Punkte) als im Schnitt Gesamtdeutschlands (Salden: 20 bzw. 14 Punkte).

Hinter dem deutschlandweiten Werten bleiben insbesondere das Gastgewerbe, die Finanzdienstleister, die Immobilienwirtschaft und die IT-Branche zurück. Als einziger Wirtschaftszweig kann sich das westdeutsche Baugewerbe – trotz einer Verschlechterung um zehn Punkte – mit einem Saldo von vier Punkten noch knapp über dem landesweiten Schnitt (Saldo: zwei Punkte) behaupten.

Osten am wenigsten gebeutelt

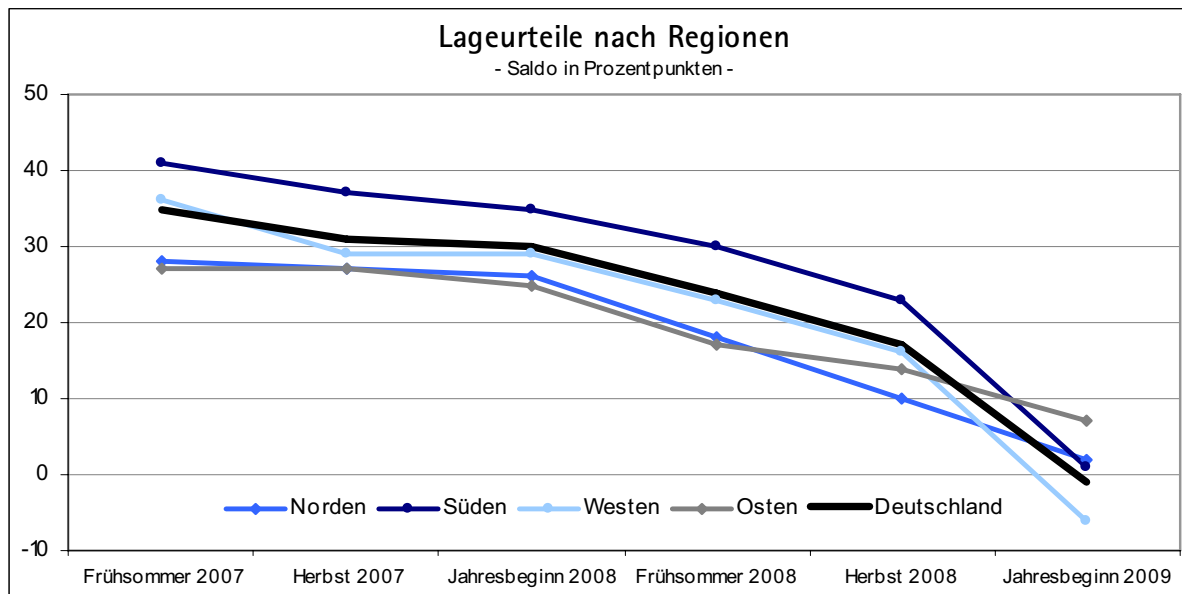
Die Unternehmen im Osten Deutschlands sind inzwischen mit ihrer Lage zufriedener als in den anderen Regionen (Saldo: plus sieben Punkte) – bis zum Herbst hatten sie noch die schlechtesten Lageurteile abgegeben. Die Ursache liegt zum

Geschäftslageurteile der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert*

Region	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Norden	35	28	27	26	18	10	2
Westen	33	36	29	29	23	16	-6
Osten	30	27	27	25	17	14	7
Süden	41	41	37	35	30	23	1
insgesamt	36	35	31	30	24	17	-1

* Anteil der Gut-Meldungen minus Anteil der Schlecht-Meldungen



einen im geringeren Industrieanteil. Zum anderen korrigieren die ostdeutschen Industrieunternehmen aber ihre Lage auch vergleichsweise gering nach unten (um 23 Punkte; deutschlandweit um 33 Punkte). Sie bleiben damit im positiven Bereich (Saldo: plus acht Punkte), vor allem weil sie nicht so stark vom Exportgeschäft geprägt sind wie Industrieunternehmen in anderen Regionen. Die ostdeutsche Medizintechnikbranche weist noch einen Saldo von 28 Punkten auf, Maschinenbauer und Hersteller von Elektrizitätsgeräten immerhin noch 21 Punkte.

Auch der Saldo der unternehmensnahen Dienstleister liegt mit 26 Prozentpunkten um sechs Punkte höher als in anderen Regionen. Insgesamt liegt der Saldo der ostdeutschen Dienstleister mit elf Punkten etwas über dem Bundesdurchschnitt von neun Punkten. Die Unternehmen im Baugewerbe melden leicht verschlechterte Geschäfte (Veränderung des Saldos: minus vier Punkte). Nach wie vor überwiegen aber die guten Lageurteile (29 Prozent) die schlechten (26 Prozent).

Der ostdeutsche Handel meldet im Gegensatz zu allen anderen Wirtschaftszweigen alles in allem eine eher schlechte Geschäftslage (Saldo: minus drei Punkte). Diese Skepsis betrifft Einzelhändler (Saldo: minus sechs Punkte) und Großhändler (Saldo: minus vier Punkte) nahezu gleichermaßen.

Dem geht beim Einzelhandel allerdings eine Verbesserung der Lageeinschätzung um zehn Punkte voraus, beim Großhandel dagegen eine Verschlechterung um 13 Punkte.

Süden nur noch knapp im Plus

Die süddeutschen Unternehmen passen ihre Lageurteile deutlich nach unten an. Nach einer Verschlechterung des Antwortensaldos um 22 Punkte stehen einem Viertel guter Lageurteile fast ebenso viele schlechte gegenüber (Saldo: plus ein Punkt). Vor allem die Industrieunternehmen sehen sich zu deutlichen Anpassungen ihrer Bewertungen gezwungen – das Exportgeschäft spielt im Süden eine besonders große Rolle. Der Antwortensaldo der Industrieunternehmen kippt von plus 26 Prozentpunkten auf minus elf. Am härtesten spürt das Kfz-Gewerbe die außenwirtschaftliche Einbrüche: Noch im Herbst hatten die guten Lageurteile deutlich überwogen (Saldo plus 39 Punkte) – nun melden nur noch neun Prozent eine gute Geschäftslage, aber 62 Prozent eine schlechte. Selbst während der Rezession 2003 war die Lagebewertung der süddeutschen Automobilindustrie nicht ins Minus gerutscht. In der Elektrotechnik rutscht der Saldowert (minus zwei Punkte) erstmals seit Herbst 2003 unter die Nulllinie. Selbst im süddeutschen Maschinenbau überwiegen im Gegensatz zu allen anderen Regionen die

negativen Lageurteile (Saldo: minus vier Punkte; deutschlandweit: plus zwei Punkte). Auch die unternehmensbezogenen Dienstleister im Süden geraten mehr und mehr in diesen Sog: Ihr Lageurteil verschlechtert sich um 19 Punkte, damit landet der Saldo aber immerhin noch bei einem Wert von 21 Prozentpunkten. So sind die Zeitarbeitsunternehmen mit einem Saldo von minus 17 Punkten skeptischer als in anderen Regionen. Ihr Saldo hatte im Herbst noch bei plus 52 Punkten gelegen. Zu den Verlierern gegenüber der Vorumfrage zählt auch der Landverkehr: Nach einer Saldoverschlechterung um 28 Punkte stehen inzwischen lediglich minus 21 Punkte zu Buche. Alles in allem bewertet der Dienstleistungssektor aber mit plus 13 Punkten seine Lage noch überwiegend positiv. Abgeschwächt gilt dies auch für Bau und Handel: In beiden Wirtschaftszweigen meldet rund jedes vierte Unternehmen gute und etwa jedes fünfte Unternehmen schlechte Geschäfte. Daraus ergeben sich Salden von plus fünf Punkten im Baugewerbe und plus drei Punkten im Handel. Der süddeutsche Großhandel bleibt mit einem Saldo von immerhin plus elf Punkten deutlich im positiven Bereich, während er in anderen Regionen unter die Nulllinie gesackt ist. Auch der Einzelhandel ist mit seiner aktuellen geschäftlichen Situation (Saldo minus zwei Punkte) weniger unzufrieden als anderswo (Saldo deutschlandweit: minus neun Punkte).

Norden: Handel leicht verbessert

Die Geschäftslage der Handelsunternehmen im Norden hellt sich leicht um zwei Punkte auf. Er bleibt aber überwiegend negativ (Saldo: minus fünf Punkte). Die Verbesserung ist auf den Einzelhandel zurückzuführen, der sich von minus 23 auf einen Saldo von minus elf verbessert. Insgesamt verschlechtert sich aber auch unter den norddeutschen Unternehmen die Geschäftslage (Saldoverschlechterung um acht Punkte), so dass die guten (27 Prozent) die schlechten Bewertungen (25 Prozent) nur noch knapp überwiegen. Die Industrie im Norden verliert nicht ganz so stark (Saldoverschlechterung um acht Punkte) wie im Durchschnitt Deutschlands (minus 33 Punkte). Auch die Dienstleistungsunternehmen sehen sich zu nicht ganz so starken Änderungen ihrer Urteile gezwungen wie andernorts: Mit einem Antwortensaldo von 13 Punkten liegen sie vier Punkte über dem Wert für Gesamtdeutschland aber neun Punkte schlechter als im Herbst (Gesamtdeutschland: elf Punkte schlechter als zur Vorumfrage). Das Baugewerbe hingegen lag bereits im Herbst im Minus und rutscht nun um weitere fünf Punkte auf einen neuen Saldo von inzwischen minus sechs Punkten ab.

Geschäftserwartungen in den Regionen

Süden: Industrie im Tief

Bereits in der Vorumfrage war die lange währende Geschäftszuversicht süddeutscher Unternehmen dem Pessimismus gewichen und auf das Niveau des Bundes gefallen. Dies verfestigt sich nun – die Betriebe beurteilen im Gleichklang mit den anderen Regionen ihre Geschäftsaussichten als düster. Der Saldo aus besseren und schlechteren Geschäftserwartungen fällt um 31 Prozentpunkte auf minus 39 Punkte.

Alle Wirtschaftszweige reduzieren ihre Geschäftserwartungen deutlich, besonders drastisch fällt dieser Rückgang jedoch in der Industrie aus. Der Saldo stürzt dramatisch von minus 13 Prozentpunkten auf minus 50 Punkte ab – der schlechteste Erwartungswert der Industrie im Regionenvergleich. Binnen Jahresfrist bedeutet dies sogar eine Abnahme um 67 Prozentpunkte. Innerhalb der Industrie schrauben die im süddeutschen Raum stark vertretenen Branchen ihre Erwartungen besonders deutlich zurück. Hinzu kommt, dass sie dies sogar stärker tun als Unternehmen derselben Branchen in den übrigen Regionen. So weisen die traditionell exportorientierten Sektoren Maschinenbau (Saldo: minus 59 Prozentpunkte), Elektrotechnik (Saldo: minus 46 Prozentpunkte) und Kraftfahrzeugbau (Saldo: minus 81 Punkte) zum Teil erheblich niedrigere Salden auf als im Bundes-

schnitt. Ein Ausreißer ist hier die pharmazeutische Industrie, die optimistischer als in den anderen Regionen in die Zukunft blickt. So rechnen 24 Prozent der Unternehmen dieser Sparte mit besseren und lediglich 21 Prozent mit schlechteren Geschäften in den kommenden Monaten.

Auch die Wirtschaftszweige Handel und Bauindustrie haben im Vergleich zur Vorumfrage deutlich an Zuversicht verloren (Saldoverschlechterung um minus 15 respektive minus 27 Punkte) – die aktuellen Erwartungssalden liegen jedoch etwas weniger tief im Negativbereich als in den anderen Regionen.

Im Regionenvergleich etwas weniger pessimistisch sind auch die süddeutschen Dienstleistungsunternehmen. 13 Prozent der Betriebe rechnen mit besseren, 48 Prozent mit gleich bleibenden und 39 Prozent mit schlechteren Geschäften (Saldo: minus 26 Punkte). Zum Vergleich: Bundesweit weisen die Dienstleistungsunternehmen einen Negativsaldo von 28 Punkten aus.

Osten: Rückgang vergleichsweise langsam

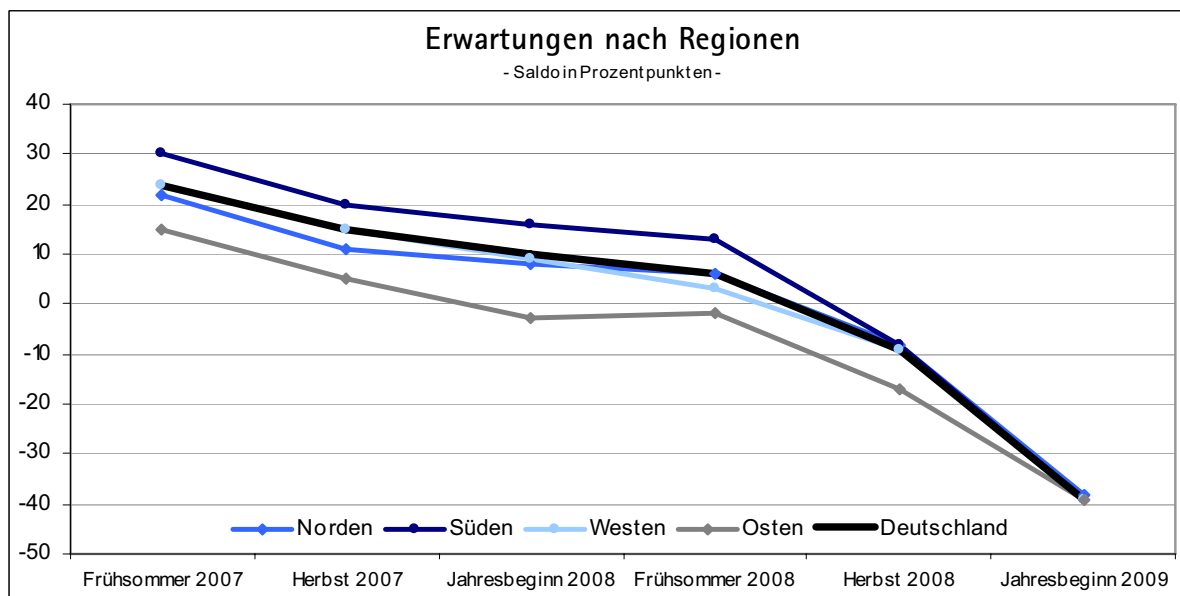
Ostdeutsche Unternehmen hatten seit Herbst 2008 verglichen mit den anderen Regionen die mit Abstand schlechtesten Geschäftserwartungen. Dies hat sich in der aktuellen Umfrage geändert. Der Osten (Saldo: minus 39 Punkte) liegt nun exakt im Bundesschnitt. Der Erwartungssaldo der ostdeut-

Die Geschäftserwartungen der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert*

Region	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Norden	14	22	11	8	6	-8	-38
Westen	17	24	15	9	3	-9	-39
Osten	3	15	5	-3	-2	-17	-39
Süden	24	30	20	16	13	-8	-39
insgesamt	17	24	15	10	6	-9	-39

* Anteil der Besser-Meldungen minus Anteil der Schlechter-Meldungen



schen Betriebe ist zwar wieder deutlich gefallen. Die Verminderung um 22 Prozentpunkte ist jedoch nicht so stark wie im übrigen Bundesgebiet (Rückgang des Saldos: 30 Punkte). Ein Grund dafür liegt in der etwas geringeren Exportabhängigkeit Ostdeutschlands.

Betrachtet man die einzelnen Wirtschaftszweige, so liegen diese jeweils geringfügig unter dem Bundesschnitt. Einzig die Industrie weist mit einem etwas weniger schlechten Erwartungssaldo von minus 42 Prozentpunkten einen besseren Wert aus als im gesamten Bundesgebiet (Saldo: minus 47 Punkte). Insbesondere die Elektrotechnik mit einem Erwartungssaldo von minus 31 Punkten (Saldo im Bund: minus 42 Prozentpunkte) sowie die Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik mit einem Saldo von minus 25 Punkten (Saldo im Bund: minus 34 Prozentpunkte) sehen ihre Geschäftsaussichten in den kommenden Monaten nicht ganz so pessimistisch.

Besonders schlechte Geschäftsaussichten melden hingegen ostdeutsche Dienstleistungsunternehmen. Deren Erwartungssaldo fällt von minus 18 Prozentpunkten in der Vorumfrage auf minus 32 Punkte (Saldo im gesamten Bundesgebiet: minus 28 Punkte). Ausgesprochen negativ ist die Stimmung dabei im ostdeutschen Kreditgewerbe. Hier sehen nur noch drei Prozent der Betriebe eine

Besserung des Geschäfts in den kommenden Monaten, 38 Prozent hingegen rechnen mit einer Verschlechterung.

Kaum Lichtblicke im Norden

Die norddeutschen Unternehmen reduzieren ihre Geschäftserwartungen um minus 30 Punkte gegenüber der Vorumfrage, im Gleichklang mit dem Bundesschnitt. Nur noch elf Prozent der Betriebe sehen in den kommenden Monaten eine Verbesserung der Lage, wohingegen 49 Prozent von einer Verschlechterung ausgehen. Somit beträgt der Erwartungssaldo minus 38 Prozentpunkte. Dies entspricht in etwa dem Bundesdurchschnitt von minus 39 Punkten.

Eine im Regionenvergleich etwas weniger pessimistische Prognose gibt die norddeutsche Industrie ab. Der negative Erwartungssaldo von minus 42 Punkten liegt um fünf Punkte höher als im Bundesdurchschnitt. Dabei sticht insbesondere das eher konjunkturunabhängige Ernährungsgewerbe hervor, das mit einem Erwartungssaldo von minus sechs Punkten den mit Abstand besten Wert unter den Regionen vorweisen kann.

Die anderen Wirtschaftszweige Bau (Saldo: minus 47 Punkte), Handel (Saldo: minus 43 Prozentpunkte) und Dienstleistungen (Saldo: minus 32 Punkte)

liegen jedoch noch unter dem jeweiligen Bundesdurchschnitt (Salden minus 44, minus 41 bzw. minus 28 Punkte).

Trotzdem heben sich im Norden zwei Branchen, gegenüber anderen Regionen positiv ab. Es ist dies zum einen das Kreditgewerbe, das mit einem Erwartungssaldo von minus 17 Punkten deutlich weniger pessimistisch als im Bundesdurchschnitt (Saldo: minus 23 Prozentpunkte) gestimmt ist. Vor allem ragt das Versicherungsgewerbe heraus, das mit einem Saldo von plus 18 Punkten sogar außerordentlich zuversichtlich in die Zukunft blickt. Der Saldo im Bundeschnitt beträgt hier plus fünf Punkte. Sogar 36 Prozent der norddeutschen Unternehmen haben hier positive Geschäftserwartungen.

Westen tief im Minus

Die Erwartungslage im Westen hebt sich kaum von der in den anderen Regionen ab. So sinkt der Saldo aus den Unternehmen, die in den kommenden Monaten mit einer besseren Entwicklung rechnen (elf Prozent der Betriebe) und jenen, die eine schlechtere prognostizieren (50 Prozent), wie im Bundesdurchschnitt auf minus 39 Prozentpunkte – eine Reduktion um 30 Punkte.

Die westdeutsche Industrie, die mit einem negativen Saldo von minus 48 Punkten, abgesehen vom Süden die schlechteste Erwartungsprognose abgibt, ist im Sog der exportorientierten Kfz-Industrie. Diese weist einen Negativsaldo von 72 Prozentpunkten auf – nur vier Prozent der Betriebe sehen dabei in den kommenden Monaten eine Verbesserung der Lage, wohingegen 76 Prozent mit einer Verschlechterung rechnen. Auch der ähnlich exportorientierte Maschinenbau sieht die nächsten Monate düster. Der Saldo aus „Besser“- und „Schlechter“- Antworten beträgt hier minus 52 Punkte. Die für den Westen Deutschlands besonders bedeutsame Chemische Industrie liegt mit ihrem Erwartungssaldo von minus 35 Punkten nahe am Bundesdurchschnitt.

Auch Bau, Handel und Dienstleistungen im Westen reduzieren ihre Geschäftserwartungen in etwa gleichem Maße wie Unternehmen in den anderen Regionen. Innerhalb des Dienstleistungsgewerbes gibt es jedoch einige regionalspezifische Entwicklungen: So rechnet die Immobilienwirtschaft mit einer weniger schlechten Geschäftsentwicklung als Betriebe in anderen Regionen (Saldo: minus 13 Punkte, Bundesdurchschnitt minus 20 Prozentpunkte). Dagegen sind die Finanzdienstleister, die auf Bundesebene einen Saldo von minus 25 Punkten melden, im Westen deutlich pessimistischer (Saldo: minus 31 Punkte). Auch das Baugewerbe sieht mit einem Saldo von minus 47 Punkten (im Vergleich zur Vorumfrage eine Reduktion von 27 Prozentpunkten) noch skeptischer in die Zukunft als in anderen Regionen.

Exportenerwartungen in den Regionen

Norden noch am stabilsten

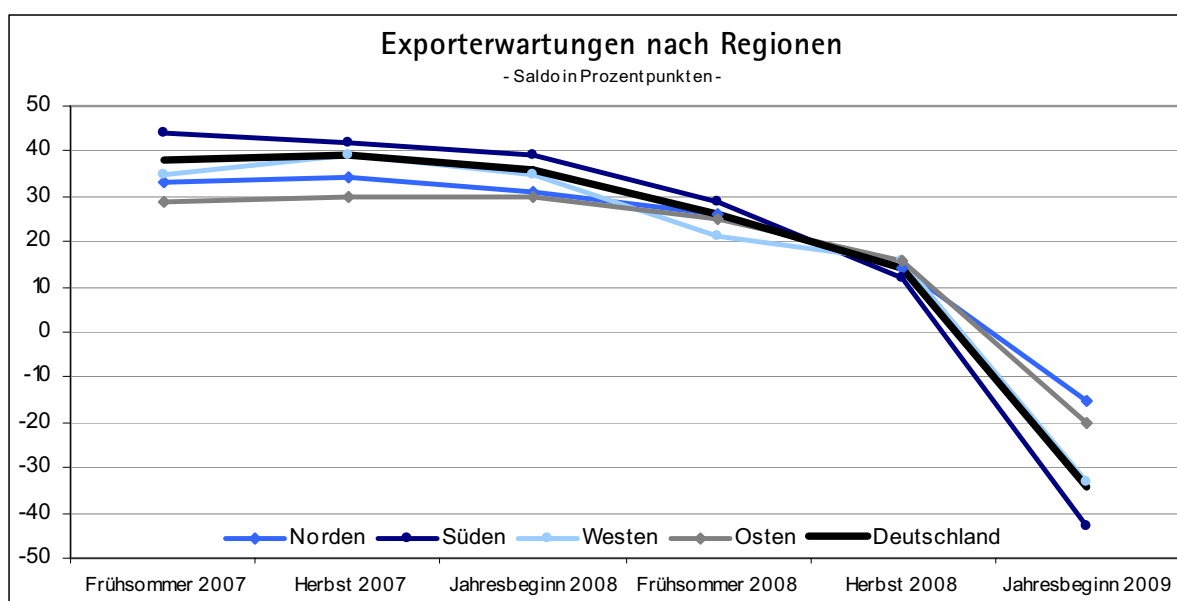
Vor einem Jahr waren die norddeutschen Industrieunternehmen pessimistischer als in den anderen Landesteilen gewesen. Für das Jahr 2009 liegt der Exporterwartungssaldo mit minus 15 Punkten jedoch deutlich besser als bundesweit (Saldo: minus 34 Punkte). Insbesondere die Hersteller von Ge- und Verbrauchsgütern können ihren Saldo fast halten: Die Verschlechterung um sieben Punkte fällt deutlich geringer aus als in anderen Regionen (deutschlandweit Verschlechterung um 27 Punkte). Der Saldo landet mit plus fünf Punkten noch im positiven Bereich. Auch bei den Vorleistungsgüterproduzenten fällt der Rückgang des Saldos (Verschlechterung um 27 Punkte) weniger stark aus als anderswo (Verschlechterung um 51 Punkte). Der resultierende Saldo von minus 20 Prozentpunkten ist nicht ganz so stark abgerutscht wie in den anderen Teilen Deutschlands. So bleiben die Chemische Industrie und die Medizintechnik mit Salden von einem bzw. zwei Punkten sogar noch knapp im positiven Bereich. Unter den Produzenten von Investitionsgütern nimmt der Anteil der

Exportserwartungen der Industrieunternehmen* in den Regionen

Prozentzahlen saldiert**

Region	Herbst 2006	Jahres- beginn 2007	Früh- sommer 2007	Herbst 2007	Jahres- beginn 2008	Herbst 2008	Jahres- beginn 2009
Norden	29	34	33	34	31	14	-15
Westen	34	41	35	39	35	16	-33
Osten	30	34	29	30	30	16	-20
Süden	38	46	44	42	39	12	-43
insgesamt	35	42	38	39	36	14	-34

* Industrie ohne Baugewerbe; ** Anteil der Höher-Meldungen minus Anteil der Geringer-Meldungen



Pessimisten (Verschlechterung des Saldo um 51 Punkte) jedoch fast genau so schnell zu wie deutschlandweit (Saldoverschlechterung: minus 55 Punkte).

Süden: vom Primus zum Schlusslicht

Die Unternehmen im Süden Deutschlands sind besonders exportorientiert – dies zeigt nun seine Schattenseite: Der Saldo von minus 43 Punkten liegt 55 Punkte unter dem Herbstwert und sogar 82 Punkte niedriger als im Vorjahr. Die Exportserwartungen aller Hauptgruppen sacken stärker als im Durchschnitt des Landes ab. Der größte Rückgang ist in der Investitionsgüterindustrie festzustellen. Im Vorumfragevergleich nimmt der Saldo

um 66 Punkte ab und landet bei minus 48 Punkten. Besonders pessimistisch blicken die Automobilhersteller (Saldo: minus 79 Punkte), die Metallhersteller (Saldo: minus 73 Punkte) und die Maschinenbauer (Saldo: minus 56 Punkte) auf ihr künftiges Exportgeschäft.

Westen kann sich Trend nicht entziehen

Die Exportserwartungen der Unternehmen im Westen Deutschlands entsprechen weiterhin dem Trend Gesamtdeutschlands: Der Saldo von minus 33 Punkten liegt nur einen Punkt besser als im Landesdurchschnitt. Während die westdeutschen Investitionsgüterhersteller nicht ganz so skeptisch wie anderswo auf ihr künftiges Exportgeschäft

blicken (Saldo: minus 45 Punkte; deutschlandweit: minus 38 Punkte), sind die Vorleistungsgüterproduzenten besonders pessimistisch (Saldo: minus 56 Punkte; insgesamt: minus 42 Punkte). So erwarten im Bergbau nur sechs Prozent steigende Exporte, aber 58 Prozent einen Rückgang. Der Saldo von minus 52 Punkten liegt um 54 Punkte unter dem Herbstwert 2008.

Osten: Einbruch weniger dramatisch

Die ostdeutschen Industrieunternehmen sind nicht nur weniger pessimistisch als in den anderen Teilen Deutschlands, sie korrigieren ihre Exporterwartungen auch nicht ganz so drastisch nach unten. Ihr Saldo liegt mit 20 Punkten immerhin 14 Punkte besser als der Durchschnitt. Allerdings rutschen alle Hauptgruppen von überwiegend positiven Salden in den negativen Bereich. Einzig die Ernährungsgüterindustrie kann sich oberhalb der Nulllinie halten: 27 Prozent der Unternehmen rechnen mit steigenden, lediglich 14 Prozent mit sinkenden Ausfuhren. Die Konsumgüterproduzenten insgesamt sind inzwischen aber deutlich pessimistischer und erwarten überwiegend einen Rückgang des Exportgeschäfts (Saldo: minus neun Punkte). Noch häufiger melden freilich die Hersteller von Investitions- und Vorleistungsgütern schlechtere Exporterwartungen (Salden: minus 23 bzw. minus 21 Punkte).

Investitionsabsichten in den Regionen

Norden im Bundestrend

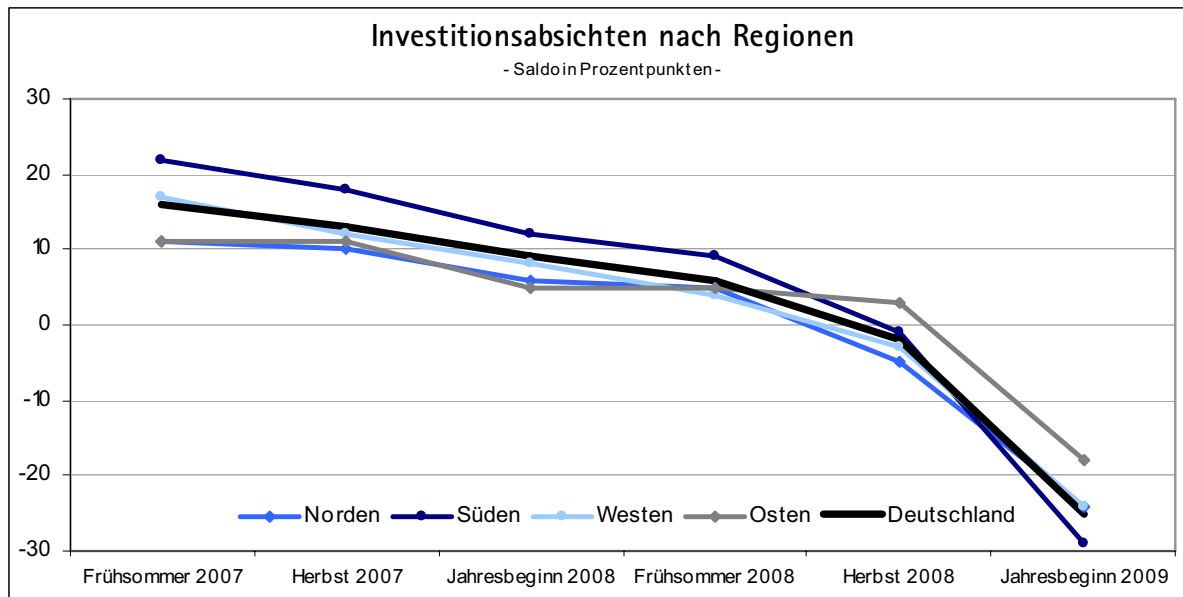
Die Unternehmen im Norden liegen mit ihren Investitionsabsichten zwar im Bundestrend (Saldo: minus 24 Prozentpunkte gegenüber minus fünf Punkten bei der Vorumfrage), allerdings planen mehr norddeutsche Betriebe ihre Investitionen konstant zu halten (50 Prozent) als dies in anderen Regionen der Fall ist. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionen in den nächsten zwölf Monaten erhöhen oder reduzieren wollen, liegt hingegen jeweils leicht unter dem Bundesschnitt (13 Prozent, respektive 37 Prozent). Insbesondere die Industrie hat ihre Investitionsabsichten etwas weniger reduziert (minus 31 Prozentpunkte zur Vorumfrage) und weist mit einem Investitionssaldo von minus 27 Prozentpunkten einen besseren Wert auf als der Bundesdurchschnitt (minus 31 Punkte). Maßgeblichen Anteil hieran haben die Investitionsgüterhersteller, die im Regionenvergleich mit einem Saldo von minus 20 Punkten ihre Investitionsabsichten nur unterproportional zurückfahren. Insbesondere der Maschinenbau hat seine Investitionspläne weniger reduziert als andere Branchen und liegt nun bei einem Saldo von minus 21 Prozentpunkten. Dabei sind es vornehmlich die größeren Unternehmen ab 200 Mitarbeitern, die stabilisierend zu diesem Ergebnis beitragen. Bei kleineren Betrieben werden die Investitionen

Investitionsabsichten der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert*

Region	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Norden	10	11	10	6	5	-5	-24
Westen	13	17	12	8	4	-3	-24
Osten	4	11	11	5	5	3	-18
Süden	18	22	18	12	9	-1	-29
insgesamt	13	16	13	9	6	-2	-25

* Anteil der Höher-Meldungen minus Anteil der Geringer-Meldungen



hingegen deutlich zurückgehen (Saldo: minus 37 Punkte). Auch die Elektrotechnik weist ein vergleichbares Muster auf – insgesamt besser als der Bundesschnitt, wobei große Unternehmen den Unterschied ausmachen. Der Bereich der Dienstleistungen bewegt sich im Gleichklang mit dem Bundesschnitt (Saldo minus 19 Punkte), allerdings setzen hier Kredit- und insbesondere Versicherungsgewerbe positive Zeichen – beide weisen positive Salden auf (plus vier und plus neun Prozentpunkte).

Osten hebt den Bundesschnitt

Zwar hat auch im Osten die Investitionsneigung der Betriebe nachgelassen, der Saldo von minus 18 Prozentpunkten ist jedoch nicht so stark gesunken wie im Bund (minus 25 Punkte). Damit verstetigt sich der Trend aus der Vorumfrage. Die Krise führt bei ostdeutschen Unternehmen später und etwas weniger stark zur Reduktion der Investitionsabsichten als im Rest der Bundesrepublik. So planen immer noch 17 Prozent der Betriebe ihre Investitionen im laufenden Jahr zu erhöhen (15 Prozent im Bundesschnitt). Dabei schneiden die Wirtschaftszweige Industrie, Dienstleistungen und Handel zum Teil deutlich besser ab als in Nord-, Süd- oder Westdeutschland. Einzig das Baugewerbe weist eine etwas niedrigere Investitionsdynamik auf (Saldo: minus 39 Prozentpunkte

gegenüber minus 37 Punkten im Bund). In der Industrie sind es besonders die großen Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern, die signifikant von anderen Regionen und dem Bundesdurchschnitt abweichen. Hier liegt der Investitionssaldo bei null Prozentpunkten. Es wollen also immer noch genauso viele Betriebe ihre Investitionen ausweiten wie reduzieren. Zum Vergleich: Im Süden liegt dieser Wert bei minus 43 Punkten. Auch im Dienstleistungssektor reduzieren ostdeutsche Unternehmen ihre Investitionsvorhaben deutlich weniger als in den übrigen Teilen Deutschlands (Saldo: minus neun Prozentpunkte gegenüber minus 16 Punkten im Bundesschnitt). Besonders positiv stechen dabei das Versicherungsgewerbe (Saldo: plus 17 Prozentpunkte), das Kreditgewerbe (Saldo: plus einen Prozentpunkt), die Finanzdienstleister (Saldo: plus zwei Prozentpunkte) und die Informationswirtschaft (Saldo: plus zwei Punkte) hervor, die allesamt eine leichte Ausweitung ihrer Investitionen vorhaben.

Süden im Tal der Tränen

Die süddeutschen Betriebe, vormals treibende Investitionskraft, streichen ihre Investitionspläne zusammen und sind damit zum Schlusslicht in Deutschland geworden. Der Saldo aller Branchen sinkt um 28 Prozentpunkte auf nunmehr minus 29 Punkte (Saldo im Bund: minus 25 Punkte).

Diese Verschlechterung geht vornehmlich auf die Industrie zurück, die im Vergleich zur Vorumfrage ihren Investitionssaldo von null Prozentpunkten auf minus 36 Punkte reduziert. So geben jetzt 51 Prozent der Industrieunternehmen an, weniger zu investieren als im Vorjahr. Nur 15 Prozent planen eine Aufstockung. In dieser Branche ist insbesondere vom traditionell stark exportorientierten Kraftfahrzeugbau in den nächsten Monaten kein positiver Investitionsimpuls zu erwarten. 71 Prozent der Unternehmen planen hier für das nächste Jahr eine Reduktion ihrer Investitionen, lediglich 19 Prozent wollen das Niveau halten und nur zehn Prozent rechnen mit einer Ausweitung. Der Saldo stürzt damit von plus zwölf Punkten in der Vorumfrage um 74 Punkte auf einen Rekord-Negativwert von minus 62 Prozentpunkten ab. Auch der Maschinenbau kürzt im Regionenvergleich seine Investitionsabsichten am stärksten, um 48 Prozentpunkte auf einen jetzigen Saldo von minus 40 Punkte.

Das Baugewerbe, Dienstleistungen und Handel befinden sich hingegen auf einem vergleichbaren Niveau mit den west- und norddeutschen Unternehmen.

Einzelne Branchen, die das düstere Gesamtbild aufhellen, sind rar. Lediglich das Verlagsgewerbe (Saldo: plus vier Punkte), das Versicherungsgewerbe (Saldo: plus fünf Prozentpunkte), die Medien- und Filmwirtschaft (Saldo: plus sechs Prozentpunkte) und die Pharmazeutische Industrie (Saldo: plus 15 Punkte) planen in den nächsten zwölf Monaten höhere Investitionen.

Der Westen im Gleichklang mit dem Bund

Unternehmen im Westen Deutschlands reduzieren ihre Investitionsabsichten im Gleichklang zu den anderen Regionen. 16 Prozent der Unternehmen planen höhere, 44 Prozent gleich bleibende und 40 Prozent geringere Investitionen für die nächsten zwölf Monate (Saldo: minus 24 Prozentpunkte,

ein Rückgang von 21 Punkten zum Saldo aus der Vorumfrage). Diese Werte liegen sehr nah an jenen für Gesamtdeutschland (Saldo: minus 25 Punkte). Dies gilt auch für die einzelnen Wirtschaftsbranchen, Industrie (Saldo: minus 31 Punkte), Baugewerbe (Saldo: minus 37 Prozentpunkte), Handel (Saldo: minus 23 Punkte) und Dienstleistungen (Saldo: minus 16 Prozentpunkte).

Im Bereich der Industrie reduziert allerdings die für den Westen Deutschlands traditionell bedeutsame Chemische Industrie ihre Investitionspläne besonders stark. So fällt hier der Saldo auf minus 33 Prozentpunkte, der schlechteste Wert im Regionenvergleich. Wie in allen Regionen mit Ausnahme des Ostens streicht auch der Kraftfahrzeugbau massiv seine Investitionen zusammen. Der Saldo fällt auf minus 54 Prozentpunkte. Dagegen stockt die Pharmazeutische Industrie ihre Investitionen sogar auf (Saldo: plus sechs Punkte). Immerhin ein Viertel der Betriebe plant hier expansiv.

Im Dienstleistungsbereich haben die westdeutschen Unternehmen ihre Investitionsbudgets etwas geringer reduziert als im Norden oder Süden. Dennoch wird voraussichtlich deutlich weniger investiert werden als im letzten Jahr: 34 Prozent der Betriebe planen weniger, 18 Prozent höhere Mittel für Investitionen ein. Negative Ausreißer sind das Kredit- und Versicherungsgewerbe mit deutlich geringeren Investitionsplänen als der Bundesdurchschnitt.

Beschäftigungsabsichten in den Regionen

Norden: Dienstleister noch mit den besten Aussichten

Rund ein Viertel der norddeutschen Unternehmen plant in den kommenden Monaten mit weniger Beschäftigten, 66 Prozent gehen davon aus, ihre Belegschaft zu halten und acht Prozent planen einen Beschäftigungsaufbau. Damit liegt der Norden bei den Beschäftigungsplänen geringfügig über dem Bundesdurchschnitt. Bei Industrie- und Bauunternehmen (Saldo: minus 27 bzw. minus 26 Punkte) sind die Beschäftigungsabsichten deutlich stärker eingetrübt als in den Wirtschaftszweigen Handel (minus 17 Punkte) und Dienstleistungen (minus elf Punkte). Da der Norden im Vergleich zu anderen Regionen nicht so stark industrieorientiert ist, schlägt die negative Entwicklung in der Industrie weniger stark auf das Gesamtergebnis durch. Das im langfristigen Trend zwar noch überdurchschnittliche Niveau bei den Dienstleistungen hat sich im Gegensatz zur Umfrage vom Herbst 2008 um 19 Punkte verschlechtert. Während die Unternehmen vor einem knappen halben Jahr noch von einem Beschäftigungsaufbau ausgingen, kann nun bestenfalls mit einer Stabilisierung gerechnet werden.

Süden: Industrie mit starken Verlusten

Im Süden prägen die Auftragseinbrüche in der Industrie das Beschäftigungsbild. Mit minus 39 Punkten weist die Industrie hier den geringsten Wert aller Wirtschaftszweige in allen Regionen auf. Binnen Jahresfrist sind die Planungen der Industrieunternehmen um 53 Punkte zurückgegangen. Ausschlaggebend dafür sind nicht zuletzt der Kraftfahrzeug- und der Maschinenbau, die ob ihrer Exportorientierung besonders von der weltweiten Entwicklung getroffen sind. Dabei ist allerdings anzumerken, dass die aktuellen Abbaupläne von einem sehr hohem Niveau ausgehen. In einigen südlichen Regionen herrscht in bestimmten Branchen Vollbeschäftigung – nicht Arbeitslosigkeit, sondern fehlende Fachkräfte sind dort das dringlichste Problem.

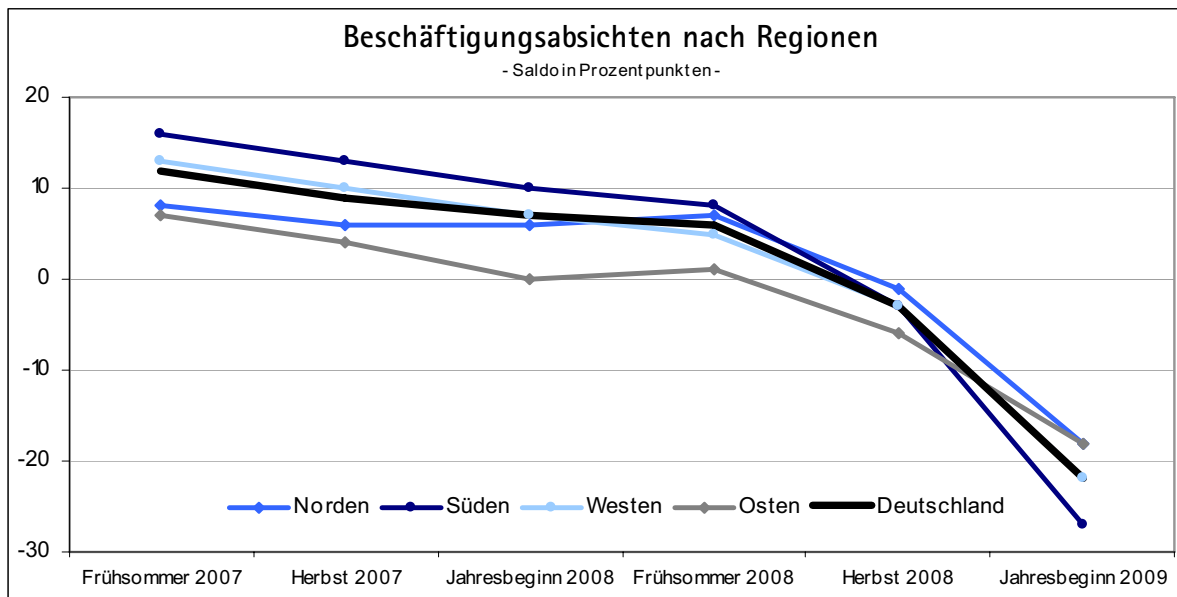
Insgesamt ist der Wert für die Beschäftigungsplanungen im Süden der geringste im Regionenvergleich (Saldo: minus 27 Punkte). Auch im Handel (Saldo: minus 22 Punkte) und beim Bau (Saldo: minus 20 Punkte) deuten die Unternehmensantworten auf eine Reduzierung der Beschäftigung hin. Die Dienstleister stehen mit einem Saldo von minus 16 Punkten nicht merklich besser da.

Beschäftigungsabsichten der Unternehmen in den Regionen

Prozentzahlen saldiert*

Region	Jahresbeginn 2007	Früh-sommer 2007	Herbst 2007	Jahresbeginn 2008	Früh-sommer 2008	Herbst 2008	Jahresbeginn 2009
Norden	6	8	6	6	7	-1	-18
Westen	9	13	10	7	5	-3	-22
Osten	3	7	4	0	1	-6	-18
Süden	12	16	13	10	8	-3	-27
insgesamt	8	12	9	7	6	-3	-22

* Anteil der Höher-Meldungen minus Anteil der Geringer-Meldungen



Westen: im Bundestrend

Die Beschäftigungspläne der westdeutschen Unternehmen spiegeln den Bundestrend wider. Etwa jedes dritte Unternehmen schraubt seine Einstellungsvorhaben zurück, während neun Prozent von einem Aufbau der Belegschaft ausgehen. Ähnlich wie im Süden ist die Industrie im Westen (Saldo: minus 35 Punkte) stärker in Mitleidenschaft der internationalen Wirtschaftskrise gezogen, als dies für den Norden und den Osten gilt.

Die Dienstleistungen im Westen sind derjenige Wirtschaftszweig, der insgesamt noch über die positivsten Beschäftigungsplanungen verfügt. Immerhin wollen hier noch 13 Prozent der Unternehmen Beschäftigung aufbauen. Insbesondere die unternehmensnahen Dienstleistungen sind dabei zu nennen. Hier halten sich Auf- und Abbauerwartungen in etwa die Waage (Saldo: minus 2 Punkte).

Osten: düstere Aussichten beim Bau

War der Osten in der Vorumfrage noch Schlusslicht bei den Beschäftigungsplänen, so liegt er nun zusammen mit dem Norden mit einem Saldo von minus 18 Punkten etwas über dem Bundesdurchschnitt. Dies liegt jedoch am stärkeren Rückgang

der Beschäftigungspläne in den anderen Regionen. Dennoch bietet dieses Ergebnis insofern Anlass zur Hoffnung, dass sich die ohnehin relativ schlechte Arbeitsmarktsituation in Ostdeutschland nicht infolge der Wirtschaftskrise weiter deutlich verschlechtert. Im Vergleich zu den anderen Regionen fallen in Ostdeutschland die sehr geringen Beschäftigungspläne im Baugewerbe auf: Ausgehend vom bereits geringem Niveau (Saldo: minus 18 Punkte) haben sich die Erwartungen weiter verschlechtert und liegen nunmehr mit minus 33 Punkten so niedrig wie in keiner anderen Region. Als Ursache für diese negativen Beschäftigungsabsichten kommt die Zurückhaltung der privaten Bautätigkeit infolge der Unsicherheit durch die Wirtschaftskrise in Betracht. Auch eine Verschärfung der Kreditkonditionen als Folge der Finanzmarktkrise lässt sich anführen. Dies trifft gerade die Unternehmen in Ostdeutschland, die in der Regel noch über eine schwächere Kapitalausstattung verfügen und deshalb verstärkt auf Kredite angewiesen sind.

IHK-STELLUNGNAHMEN

Hinweis: Die nachfolgenden IHK-Stellungnahmen sind nach Regionen geordnet. Innerhalb der regionalen Rubriken sind die Stellungnahmen alphabetisch nach den IHKs geordnet.

Region Norden:

(Bundesländer: Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein)



IHK Braunschweig

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise schlägt inzwischen auch auf die Stimmung in der Wirtschaft kräftig durch. Die Erwartungen an das Exportgeschäft sind stark zurückgegangen. Die Nachfrageschwäche auf wichtigen Ausfuhrmärkten sorgt dafür, dass die Exporterwartungen von der Industrie so schlecht beurteilt werden wie seit langem nicht mehr.

Die Aussicht auf ein verdüstertes Konjunkturklima bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Investitionsbereitschaft der Betriebe. Nicht einmal mehr ein Fünftel aller Unternehmen beabsichtigt, seine Investitionsausgaben im Inland zu steigern. Im Vergleich mit den vorherigen Umfragen erweist sich die Investitionsneigung der Industrie damit als erkennbar rückläufig.

Analog zu den Investitionsabsichten gehen die Unternehmen auch ihre Beschäftigungsplanungen mit zunehmender Vorsicht an. So erwartet mehr als ein Drittel der Betriebe eine Reduzierung seines Personalbestandes.

Ein einigermaßen befriedigendes Weihnachtsgeschäft und ein vorsichtiger Optimismus für das Frühlingsgeschäft kennzeichnen die gegenwärtige Situation des Einzelhandels. Die Erwartungen der Einzelhändler verschlechtern sich gegenüber der Vorumfrage deutlich, die der Großhändler leicht. Angesichts des schwierigen globalen und exportabhängigen Umfeldes ist die Frage, wie lange die nach wie vor positive Grundstimmung der Verbraucher anhält. Dafür dürften auch die Entwicklungen am Arbeitsmarkt entscheidend sein. Von der Reallohnentwicklung her dürfte 2009 gute Voraussetzungen für eine stabile Handelskonjunktur bieten.

HK Bremen

Die Konjunktur wird zunehmend von der Krise des globalen Finanzsystems beeinflusst, wobei die Geschäftslage von den

Unternehmen aber derzeit noch deutlich besser als der weitere Geschäftsausblick bewertet wird. Die Belebung auf dem Arbeitsmarkt hat ihren Höhepunkt überschritten. Kurzarbeit rückt zunehmend in den Fokus personalpolitischer Entscheidungen. In einigen Branchen greifen bereits Produktionskürzungen und Kurzarbeit, etwa im Fahrzeugbau und in der Metallerzeugung.

Die Konjunkturaussichten für 2009 haben sich quer durch alle Wirtschaftsbereiche eingetrübt. Der Konjunkturindikator fällt auf ein Niveau zurück, das zuletzt im Frühjahr 2003 erreicht wurde. Die Unternehmen neigen angesichts der trüben Konjunkturaussichten – aber auch aufgrund der sich verschlechternden Kreditkonditionen – dazu, neue Investitionen zurückzustellen. Spürbar rückläufig dürfte sich die Arbeitskräftenachfrage entwickeln.

Die Konjunktur in der Industrie lässt kräftig nach. Vor allem der Investitionsgüterbereich, zeigt sich pessimistisch. Ebenfalls an Dynamik verlieren dürfte der Tourismusbereich. Von Unsicherheit geprägt sind die Geschäftsprognosen im Einzelhandel und insbesondere im Groß- und Außenhandel. Der Bauwirtschaft droht ein Nachfragerückgang, wengleich zusätzliche Investitionsausgaben der öffentlichen Hand im Rahmen der Konjunkturprogramme für gewisse Entlastung sorgen dürften.

IHK Emden

Die Betriebe beurteilen ihre gegenwärtige Lage überwiegend noch als gut. Aber ihre Erwartungen für dieses Jahr sind durchweg schlecht. Vor der weltweiten Wirtschaftskrise kann die Wirtschaft nicht davonlaufen. Der Konjunkturklima-indikator ist auf den schlechtesten Wert seit Anfang 2003 abgesagt.

Die gegenwärtige Lage schätzen die Betriebe beachtlich stabil ein. Die positiven und negativen Stimmen halten sich etwa die Waage. Ganz anders das Ergebnis bei der Frage nach der künftigen Entwicklung. Inzwischen erwarten vier von zehn Unternehmen eine schlechtere Entwicklung. Vor einem Jahr überzog der Anteil der optimistischen Stimmen noch bei weitem. Diese Einschätzung hat Auswirkungen auf die Nachfrage nach Arbeitskräften. Der Anteil der Unternehmen, die keine Mitarbeiter einzustellen beabsichtigt, schnell auf mehr als ein Fünftel hoch. Nur rund jedes zehnte Unternehmen beabsichtigt derzeit, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Die meisten Betriebe gehen davon aus, dass sich ihre Investitionsausgaben in diesem Jahr reduzieren werden. Besonders stark verschlechtern sich die Exportaussichten. Jeder dritte Betrieb rechnet hier mit einem Rückgang. Besonders deutlich ausgeprägt sind die negativen Lagebeurteilungen bei den Industriebetrieben. Beklagt wird der Rückgang der Auftragseingänge, besonders aus dem Ausland.

Im Einzel- sowie im Großhandel überwiegen hingegen noch die positiven Beurteilungen. Aber auch hier wird von diesem Jahr nichts Gutes erwartet. Der Einzelhandel spürt die rückläufige Konsumneigung und damit einhergehend einen sinkenden Umsatz. Die Großhandelsbetriebe schätzen die Situation ähnlich ein. Auch bei den unternehmensbezogenen Dienstleistern wird die gegenwärtige Lage zwar noch überwiegend positiv eingeschätzt. Allerdings haben sich auch hier die Erwartungen deutlich eingetrübt.

HK Hamburg

Die weltweite Konjunkturkrise schlägt sich sehr deutlich auf die Stimmung der Wirtschaft nieder. Überwogen in der Vorumfrage Unternehmen hinsichtlich gegenwärtiger und zukünftiger Geschäftslage sowie inländischer Investitions- und Personalpläne noch die positiven Stimmen, sind es nun außer bei der Beurteilung der gegenwärtigen Geschäftslage – die negativen Einschätzungen.

Die globale Konjunkturabschwächung spiegelt sich schon in der Beurteilung der derzeitigen Geschäftslage wider. Wenngleich die Lage insgesamt merklich schlechter als noch im Zuge der Herbst-Umfrage eingeschätzt wird, dominieren zumindest noch die positiven Stimmen. Etwas mehr als jedes zehnte Unternehmen geht davon aus, dass die Geschäftsentwicklung eher ungünstiger als im Jahr 2008 verlaufen wird. Damit haben sich die Erwartungen gravierend verschlechtert.

Die Personalplanungen der Unternehmen deuten darauf hin, dass der seit gut drei Jahren anhaltende Beschäftigungsaufbau angesichts der weltweiten Konjunkturkrise zunächst einmal beendet ist.

IHK Hannover

Die Konjunktur ist eingebrochen. Der deutliche Rückgang der Konjunktur spiegelt sich sowohl in der aktuellen Geschäftslage und besonders in den Erwartungen wider. Anders als in vergangenen Rezessionen verläuft die Entwicklung allerdings nicht in allen Branchen gleich. Der Einbruch der Nachfrage konzentriert sich auf die Industrie und trifft hier vor allem Investitionsgüter. Im Einzelhandel und bei den Dienstleistern gibt es dagegen mehr positive als negative Rückmeldungen zum vierten Quartal.

Die Unsicherheit über die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Monate hat sich in vielen Branchen weiter verfestigt. Auch der Handel, der sich zur Jahreswende noch durchaus zufrieden zeigte, rechnet für 2009 mit kräftigen Umsatzeinbußen. Insgesamt fallen die Aussichten für das laufende Jahr jedoch düster aus. Angesichts der weltweiten Konjunkturschwäche und einer hohen Exportquote der Industrie brechen bei vielen Unternehmen die Aufträge weg.

Die Unternehmen planen, ihre Investitionen im Inland deutlich zu kürzen. Die seit 2006 bis Herbst 2008 anhaltende Investitionsdynamik ist damit abrupt zu Ende gegangen.

Die Beschäftigungslage soll bei der Mehrheit der Unternehmen immer noch stabil gehalten werden. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Belegschaft reduzieren werden, stieg Ende 2008, viele Unternehmen überbrücken diese Phase aber derzeit über Kurzarbeit sowie den Abbau von Zeitarbeit und befristeter Beschäftigung.

IHK Lüneburg – Wolfsburg

Die Lageeinschätzung der Unternehmen hat sich deutlich eingetrübt. Trotzdem gehen zwei Drittel der Unternehmen von guten bzw. befriedigenden Geschäften aus. Die aktuelle Geschäftslage des Einzelhandels wird deutlich positiver beurteilt als im Vorjahr.

Auf Grund der im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurückgegangenen Auftragseingänge sowohl aus dem In- wie aus dem Ausland sind die Erwartungen der Industrie an die zukünftige Entwicklung wesentlich pessimistischer als vor einem Jahr. Die Erwartungen des Einzelhandels sind negativer als vor einem Jahr. Die Händler hoffen aber auf positive Auswirkungen der Konjunkturprogramme auf das Konsumverhalten der Kunden und setzen auf Spezialisierung.

Die Investitionstätigkeit der Industrie wird weiter nachlassen. Der Anteil der Unternehmen, die im laufenden Jahr mehr als im Vorjahr investieren wollen, ist deutlich zurückgegangen. Der Anteil derer, die weniger als im Vorjahr investieren wollen ist hingegen gestiegen. Der Saldo der Investitionsabsichten ist damit wieder negativ. Aber auch der Anteil der Investitionsgüterhersteller, die weniger als im Vorjahr investieren wollen, ist deutlich gestiegen. Die Einzelhändler werden ihre Investitionen im laufenden Jahr ebenfalls reduzieren, während der Großhandel von eher gleich bleibenden Investitionen ausgeht.

Bei ihren Personalplänen bleiben die Industrieunternehmen im laufenden Jahr vorsichtig. Ein gutes Drittel plant Personalreduzierungen, wobei zunächst befristete Beschäftigung zurückgefahren und Kurzarbeit genutzt wird, bevor die Stammbeslegschaft gekürzt wird. Nur vereinzelt finden Neueinstellungen statt. Der Personalbestand der Einzelhändler dürfte überwiegend gleich bleiben, ein knappes Fünftel der Unternehmen plant – wie bereits vor einem Jahr – Personal abzubauen. Die Beschäftigtenzahl der Großhändler dürfte dagegen etwas stärker zunehmen als im vergangenen Jahr.

IHK Oldenburg

Knapp drei Viertel der Unternehmen bewerten ihre wirtschaftliche Situation als gut oder zufrieden stellend. Gleichwohl

sind Anzeichen des Abschwungs erkennbar. So ist der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäfte als schlecht beurteilen, gegenüber dem Vorjahr auf nunmehr ein Viertel gestiegen. Das Baugewerbe hat nicht nur von gewerblichen Aufträgen profitiert, sondern auch von den Investitionen der Städte und Gemeinden in die öffentliche Infrastruktur. Die aktuelle Situation im Einzelhandel hat sich hingegen etwas verbessert. Das Dienstleistungsgewerbe schließt das Jahr 2008 trotz zunehmender Skepsis positiv ab.

Deutlich skeptischer wird hingegen das Geschäftsjahr 2009 beurteilt. Insbesondere die Industrieunternehmen rechnen mit einem rückläufigen Umsatzvolumen. Es wird erwartet, dass sich das Exportgeschäft auf niedrigem Niveau stabilisiert. Handel und Verkehrsgewerbe rechnen ebenfalls mit einem unzufriedenen Verlauf. Hingegen zeigen sich Bau- und Dienstleistungsgewerbe zuversichtlich. Angesichts dieser eher pessimistischen Erwartungen rechnen die Unternehmen insgesamt mit zurückgehenden Investitionen. Werften und Ernährungsgewerbe hingegen planen höhere Investitionsausgaben. Die Beschäftigung dürfte 2009 abnehmen. Allerdings ist die Tendenz erkennbar, das Stammpersonal zu halten.

IHK Osnabrück

Betriebe, die von einer schlechten Geschäftslage berichten, sind erstmals seit drei Jahren wieder in der Mehrheit. Noch stärker als die Lageeinschätzungen haben die Geschäftserwartungen der Unternehmen nachgelassen. Hintergrund ist der Einbruch des Auftragsbestands, der sich noch im vergangenen Jahr auf Rekordniveau befand. Die Erwartungen sind branchenübergreifend von hoher Unsicherheit über die künftige Marktentwicklung geprägt. Niedrige Kapazitätsauslastung und schlechte Geschäftsaussichten erhöhen in den Betrieben den Druck, Personal abzubauen. Die Unternehmen versuchen jedoch mit allen Mitteln, die Stammebelegschaft auch im Abschwung zu halten.

Mit Blick auf die unsichere Wirtschaftsentwicklung kürzen viele Unternehmen ihre Investitionsausgaben. Die meisten Investitionen werden jedoch nicht gestrichen, sondern aufgeschoben.

Alle Industriebauptgruppen rechnen mit einer schlechteren Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten. Die Absatzschwäche kündigt sich bereits in den Auftragsbüchern an.

Die Geschäftserwartungen im Baugewerbe sind überwiegend negativ, doch der Anteil der pessimistischen Stimmen hat sich zuletzt etwas reduziert. Die leichte Stimmungsaufhellung geht auf die angekündigten öffentlichen Investitionen zurück.

Der Dienstleistungssektor hat seine Erwartungen für 2009 deutlich nach unten korrigiert. Insgesamt überwiegt jedoch die Einschätzung, dass in vielen Unternehmen derzeit Budgets für externe Dienstleistungen gekürzt werden.

IHK Schleswig-Holstein – Flensburg / Kiel / Lübeck

Die weltweite Finanzkrise mit ihren negativen Auswirkungen hat auch die Wirtschaft erreicht. Dabei verwundert nicht, dass die Stimmung derzeit schlechter ist als die aktuelle Lage. Nachdem sich die stabile Exportentwicklung lange Zeit als Konjunkturstütze erwiesen hatte, zeigt sich jetzt ein Besorgnis erregender Einbruch bei den Auslandsaufträgen.

Besonders betroffen hat die Konjunkturflaute die Industrieunternehmen. Weil derzeit noch bestehende Auftragspolster abgearbeitet werden, wird die aktuelle Geschäftslage zwar überwiegend als zufrieden stellend beurteilt. Insbesondere die Investitionsgüterproduzenten sehen wegen ausbleibender Neuaufträge aber pessimistisch in die Zukunft. Die Bauwirtschaft leidet weiterhin unter der schwachen Wohnungsbau nachfrage. Angesichts eines zufrieden stellenden Weihnachtsgeschäfts hat sich die Lage im Einzelhandel – mit Ausnahme des Kraftfahrzeughandels – stabilisiert, während sich die Dienstleistungswirtschaft dem Abwärtstrend nicht ganz entziehen konnte.

Insbesondere für die exportorientierte Investitionsgüterindustrie steht wegen des Auftragseinbruchs ein hartes Jahr bevor, doch auch in der Wirtschaft insgesamt wird mit einem deutlichen Rückgang der Exporte gerechnet.

Die Investitionsneigung der Unternehmen ist angesichts der Finanzkrise und der gesunkenen Konjunkturerwartungen insgesamt spürbar gesunken.

Der wirtschaftliche Abschwung hat jetzt auch den Arbeitsmarkt erfasst. Die mittelständisch geprägte Wirtschaftsstruktur und der relativ hohe Dienstleistungsanteil wirken sich dabei jedoch positiv bzw. abmildernd aus. Den Umfrageergebnissen zufolge, wollen knapp zwei Drittel der Unternehmen ihre Personalbestände konstant halten.

IHK Stade

Maßgeblich für die Eintrübung der Stimmung bei den Unternehmen ist die Zuspitzung der Finanzmarktkrise. Dennoch beschreibt die Mehrheit der Unternehmen ihre Geschäftslage als gut. Den Industrieunternehmen macht der Rückgang der Auslandsnachfrage deutlich zu schaffen. Die Bauwirtschaft hat wegen der schlechten Preisentwicklung Schwierigkeiten, kostendeckend zu arbeiten. Das Weihnachtsgeschäft hat dem Einzelhandel einen positiven Anstoß gegeben und der Rückgang der Verbraucherpreise ließ die Ausgabenfreudigkeit der

Konsumenten leicht ansteigen. Dienstleistungsunternehmen, vor allem die Beratungsbranche, profitieren von Gesetzesänderungen in der Besteuerung. Der damit verbundene Beratungsbedarf für Unternehmen reflektiert sich in einer guten Auftragslage der Wirtschafts- und Unternehmensberatung.

Die weltweite Finanzmarktkrise spiegelt sich deutlich in den Erwartungen und Plänen für das Jahr 2009 wider. Die Zukunftseinschätzung ist branchenübergreifend gesunken.

Den Unternehmen gelingt es mit verschiedenen Maßnahmen, die Beschäftigung weitgehend zu erhalten. Um den rückläufigen Auftragsbestand auszugleichen, wird die Produktion gedrosselt. Die Reduzierung der Stammebelegschaft wird dagegen von wenigen Unternehmen als letzte Möglichkeit in Betracht gezogen. Die Beschäftigungspläne unterscheiden sich somit von früheren Abschwungphasen und wirken sich stabilisierend aus.

Region Osten:

(Bundesländer: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen)



IHK Berlin

Die Wirtschaft ist mit einer gehörigen Portion Pessimismus in das Jahr 2009 gestartet. Der Konjunkturklimaindex sinkt massiv und erreicht den niedrigsten Stand seit Anfang 2002.

Die aktuelle Geschäftslage trübt sich im Vergleich zu den Vorumfragen stark ein, liegt aber in fast allen Branchen nach wie vor deutlich im positiven Bereich. Dies resultiert vor allem bei Bauunternehmen und Dienstleistern aus einem weiterhin guten Auftragsbestand, den die Unternehmen während der vergangenen Jahre aufgebaut haben.

Der zaghafte Zukunftsoptimismus, der noch im Herbst 2008 spürbar war, ist mittlerweile vollständig verfliegen. Alle Branchen revidieren ihre Zukunftserwartungen deutlich nach unten. In allen Wirtschaftsbereichen überwiegen die pessimistischen Geschäftserwartungen bei weitem die optimistischen. Vor allem stark konsumabhängige Branchen wie Touristik und Handel befinden sich in einer regelrechten Zukunftsdepression.

Die bestehenden großen Unsicherheiten wirken sich auch negativ auf die Beschäftigungspläne für das laufende Jahr

aus. Fast alle Branchen stellen ihre Neuinvestitionen aufgrund hoher Unsicherheiten auf unbestimmte Zeit zurück.

IHK Chemnitz-Plauen-Zwickau

Auch wenn das Stimmungsbild noch maßgeblich von den positiven Ergebnissen der Industrie und der Dienstleistungswirtschaft gestützt wird, sind Konjunkturuntrübungen gegenüber den Vorumfragen nicht zu übersehen. In nach wie vor robuster Verfassung präsentiert sich die Dienstleistungswirtschaft, die sich im Branchenvergleich deutlich positiv heraushebt. Die Stimmungslage im Baugewerbe ist noch relativ moderat, obwohl bereits jedes dritte Unternehmen dieser Branche mit der derzeitigen Lage unzufrieden ist.

Die Stimmung des Einzelhandels hellt sich auch unter dem Einfluss einer insbesondere im vierten Quartal deutlich gesunkenen Teuerungsrate sowie eines guten Weihnachtsgeschäftes auf. Ein grundlegender Stimmungswandel ist jedoch nach wie vor nicht auszumachen. Vom Konjunkturunbruch ist nunmehr auch der Großhandel betroffen, hier dürfte sich die Lage in den kommenden Monaten weiter verschlechtern.

Im Gegensatz zu den noch überwiegend guten bis befriedigenden Lagebeurteilungen sind die abgegebenen Prognosen über alle Wirtschaftsbereiche voller Skepsis, es sind die düstersten Prognosen seit der Wiedervereinigung.

Am deutlichsten wird das Auseinanderdriften zwischen derzeitiger Lage und prognostizierter Geschäftserwartung für das Verarbeitende Gewerbe sichtbar. Für das gesamte Jahr 2009 rechnet immerhin jeder zweite Industriebetrieb mit wirtschaftlichen Verschlechterungen.

Nachlassende Nachfrageimpulse sowohl im Auslandsgeschäft wie auch im Binnenmarkt bestimmen die Geschäftsaussichten der Unternehmen, wovon die Beschäftigungs- und Investitionsplanungen in den kommenden Monaten nicht abzukoppeln sind.

Die Investitionsplanungen werden in allen Wirtschaftsbereichen nach unten korrigiert. Im Branchenvergleich bleibt die Investitionsbereitschaft innerhalb der Industrie am höchsten.

Über alle Wirtschaftsbereiche wird ein z. T. massiver Stellenabbau erwartet. Selbst die Industrie dürfte im Jahr 2009 als Beschäftigungsmotor ausfallen. Im Branchenvergleich zeigt sich die Dienstleistungswirtschaft noch am besten aufgestellt.

IHK Cottbus

Die aktuelle Geschäftslage der gewerblichen Wirtschaft ist noch stabil. Im Vergleich zur Vorumfrage hat sich die Stimmung der Unternehmen allerdings eingetrübt. Die Industrie

als wichtigster Stützpfeiler hat in ihrer Entwicklung an Schwung verloren. Hauptsächlich bei den Exporten sind die Umsätze gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen. Demgegenüber berichten die Investitionsgüterproduzenten nach wie vor von guten Geschäften. Im Baugewerbe sind die Unternehmen mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden. Die Nachfrage nach Bauleistungen ist sogar im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Die Einzelhändler konnten vor allem in den letzten Monaten des Jahres 2008 ihre Geschäftslage verbessern. Die gestiegene Kaufbereitschaft der Verbraucher hat sich positiv auf die Umsatzentwicklung ausgewirkt. Dagegen haben sich die Geschäfte bei den Großhändlern auf Grund der abflauenden Entwicklung in der Industrie verschlechtert. Sowohl die personen- wie auch die unternehmensnahen Dienstleister berichten von einem guten Geschäftsverlauf.

Im Vergleich zur Vorumfrage haben die Unternehmen ihre Erwartungen deutlich nach unten korrigiert. In allen Wirtschaftszweigen berichten die Unternehmen von spürbaren Auftragsverlusten. Die Industrie sieht dem künftigen Geschäftsverlauf skeptisch entgegen. Die exportorientierten Unternehmen, die bisher maßgeblich zum Wachstum in der Industrie beigetragen haben, rechnen mit starken Umsatzrückgängen.

Im Baugewerbe sind die Unternehmen verunsichert. Die unternehmensnahen Dienstleister befürchten, dass die ungünstigen Geschäftserwartungen der Industrie und des Baugewerbes auch bei ihnen zu Einbußen führen können. Dennoch geht die Mehrheit davon aus, zumindest das erreichte Niveau zu halten. Der Handel und die personenbezogenen Dienstleister rechnen ebenfalls mit Umsatzrückgängen. Sie erwarten, dass sich die schlechte Stimmung in der Wirtschaft negativ auf den privaten Konsum auswirken wird.

Das Investitionsklima hat sich verschlechtert. Auf Grund der unsicheren Geschäftsentwicklung beabsichtigt fast die Hälfte der Unternehmen ihre Investitionsausgaben zu senken bzw. nicht zu investieren. Bei den Beschäftigungsabsichten sind die Unternehmen aller Wirtschaftszweige zurückhaltend geworden. Erfreulich ist, dass trotz der derzeit schwierigen wirtschaftlichen Situation und den vielen Unsicherheiten die Mehrheit der Unternehmen ihren Personalstand beibehalten will.

IHK Dresden

Die gegenwärtige Stimmung der Wirtschaft ist einerseits durch eine noch überwiegend freundliche Geschäftslage und andererseits durch einen tiefen Pessimismus in der Entwicklung der kommenden Monate gekennzeichnet. So beurteilt fast jedes zweite Unternehmen seine aktuelle Lage mit „gut“ und nur knapp jede fünfte diese mit „schlecht“. Umgekehrt bei

den Prognosen gehen vier von zehn Unternehmen von geschäftlichen Verschlechterungen aus und nur sieben Prozent von Verbesserungen.

Insbesondere sind zahlreiche Unternehmen der Industrie ins Schlingern geraten. Seit Jahren zunehmend wettbewerbsfähiger geworden und in die internationalen Wirtschaftsstrukturen und Absatzbeziehungen eingebunden, sehen sich nun immer mehr Betriebe mit Auftrags- und Absatzproblemen konfrontiert. Von einem hohen Niveau ausgehend, hat das Geschäftsklima in der Industrie nachgegeben.

Der Rückgang der extrem hohen Rohölpreise stoppte gegen Ende des Jahres 2008 die Preisspirale. Der Einzelhandel und andere verbraucherorientierte Dienstleister profitiert in erster Linie von der damit verbundenen Entlastung der Konsumenten. Das Dienstleistungsgewerbe beurteilt derzeit die geschäftliche Lage auf Grund gut gefüllter Auftragsbücher am günstigsten.

Im Baugewerbe hält die vergleichsweise gute Stimmung nicht nur an, sie hat sich vor dem Hintergrund von Auftrags- und Umsatzzuwächsen sogar noch verbessert. Von der Entwicklung in der Bauwirtschaft profitierten auch der Großhandel und das Güterverkehrsgewerbe.

Im Gegensatz zur gegenwärtig noch überwiegend guten und befriedigenden Lagebeurteilung werden die Erwartungen vor dem Hintergrund der zunehmenden Verschärfung von Auftrags- und Umsatzentwicklung aber erwarteten schwierigeren Finanzierungs- und Investitionsbedingungen als Folge der Finanzmarktkrise deutlich zurück geschraubt.

Die Investitionsplanungen der Unternehmen werden mit Blick auf die allgemeine Lage, die Auftragsentwicklung und die Finanzierbarkeit deutlich nach unten korrigiert. Die Personalpläne der Unternehmen für die kommenden Monate des Jahres 2009 sehen insgesamt nicht freundlich aus. In allen Wirtschaftsbereichen werden die Beschäftigungsabsichten deutlich nach unten korrigiert.

IHK Erfurt

Die Wirtschaft befindet sich im Abschwung. Sinkende Auftragseingänge, rückläufige Kapazitätsauslastungen, Produktionsstopps und auf Eis gelegte Investitionspläne prägen die derzeitige Situation. Der Konjunkturklimaindex markiert den niedrigsten Stand seit sechs Jahren. Die Unternehmen fällen über ihre geschäftliche Lage im Vergleich zur vorherigen Umfrage zwar ein merklich schlechteres Urteil. Allerdings sind noch nicht alle Branchen gleichermaßen von der konjunkturellen Abkühlung betroffen. So haben das Baugewerbe und der Dienstleistungssektor recht erfolgreiche Monate hinter

sich und berichten über eine stabile Geschäfts- und Ertragslage.

Dramatisch fällt jedoch der Blick auf die kommenden Monate aus. Noch nie war branchenübergreifend die Zahl der Pessimisten so hoch. Fast die Hälfte der Unternehmen zeichnet ein düsteres Bild von der Zukunft und glaubt nicht an eine schnelle Beendigung der Krise. Wenig erfreuliche Absatz- und Ertragsprognosen führen bei zahlreichen Unternehmen zur Investitionszurückhaltung – keine guten Aussichten für die Beschäftigung. Zwar reagiert der Arbeitsmarkt in der Regel verzögert auf konjunkturelle Abschwünge, doch auch hier ist zu befürchten, dass die zuletzt guten Zeiten im Jahr 2009 zu Ende gehen. Die Unternehmer stellen ihre Personalplanungen zunehmend auf den Prüfstand.

IHK Frankfurt (Oder)

Die wirtschaftliche Entwicklung hat sich in den zurückliegenden Monaten weiter abgekühlt. Dies betrifft durchweg fast alle Branchen, lediglich der Handel kommt noch zu einer positiven Einschätzung. Für die Wirtschaft zeigt sich die gegenwärtige Situation so schwierig wie zuletzt im Jahr 2002. Die Industrie leidet unter einem Ausfall der Binnen- und der Exportnachfrage, das Baugewerbe unter dem Wetter und den sinkenden Investitionen, insbesondere im Industriebau.

Angesichts der aktuellen konjunkturellen Entwicklung zeigen sich auch die Geschäftsaussichten der Wirtschaft wenig optimistisch. Fünf von zehn Unternehmen erwarten einen ungünstigeren Geschäftsverlauf.

Der Investitionstrend nimmt dagegen nur leicht ab. Vorreiter sind hier das Dienstleistungsgewerbe und der Großhandel. Insgesamt fließen die Investitionen neben der Deckung des Ersatzbedarfs zunehmend in Vorhaben zur Rationalisierung und Produktinnovation.

Für die kommenden Monate muss mit einem Abbau von Beschäftigung gerechnet werden. Aufgrund der konjunkturellen Abschwächung rechnen mehr Unternehmen mit einer Beschäftigungsabbau als mit einer Zunahme. Vom Beschäftigungsabbau sind mit Ausnahme des Handels alle Branchen betroffen, besonders deutlich zeigen sich die verhaltenen Erwartungen in der Industrie und im Dienstleistungsgewerbe, aber auch im Baugewerbe ist mit einem weiteren Rückgang der Beschäftigtenzahlen zu rechnen.

IHK Gera

Licht und Schatten liegen bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage durch die Unternehmen derzeit sehr eng beieinander. Dabei überwiegen jedoch derzeit noch geringfügig die positiven Einschätzungen. Der Entwicklung in den nächsten

zwölf Monaten stehen die Unternehmen überwiegend skeptisch gegenüber. Die Investitionsbereitschaft ist sehr zurückhaltend. Die Mehrheit der Unternehmen versucht ihre Stammbesetzung zu halten, ein Abbau von Arbeitsplätzen ist aber nicht mehr zu verhindern.

Deutliche Gewinner der Umfrage sind die Dienstleister. Sie zeigen sich fast unbeeindruckt von den Auswirkungen der Finanzkrise und konnten ihre Geschäftslage stabil halten und blicken optimistisch in die Zukunft.

Die Industrieunternehmen bekommen die Krise besonders zu spüren. Zwar endet für die meisten Industriebetriebe das Geschäftsjahr 2008 positiv, die Zahl der Unternehmen, die Verluste verbuchen, ist jedoch im Vergleich zum Vorjahr 2007 stark angestiegen. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland nehmen ab, die Beschäftigungs- und Investitionsaussichten verschlechtern sich zunehmend.

Sehr düster gestalten sich die Zukunftsaussichten auch bei den Handelsunternehmen. Gegenüber der letzten Konjunkturmfrage gab es zwar nur geringe Veränderungen, doch die Angst vor verringerter Ausgabefreudigkeit der Kunden lässt die Händler mit einem Rückgang des Umsatzes rechnen.

IHK Halle – Dessau

Der konjunkturelle Abschwung hat sich fortgesetzt. Dafür sind beinahe ausschließlich die erheblich verschlechterten Erwartungen der Unternehmen verantwortlich. Die Lage hingegen erweist sich als durchaus stabil. In der Industrie stürzen die Erwartungen geradezu ab. Diese Ergebnisse lassen mithin auf insgesamt starke Verunsicherung schließen.

Auch im Handel hat sich der Aufschwung verschärft. Das Weihnachtsgeschäft verlief nicht überall so gut wie erhofft.

Im Baugewerbe wie auch im Verkehr, wo sich die Lage durch die geringeren Kraftstoffpreise etwas entspannt, verläuft der Abschwung vergleichsweise moderat. Ähnliches gilt für das Dienstleistungsgewerbe, wenngleich auf deutlich höherem Niveau.

Die Stimmung unter den Unternehmen hat sich weiter verschlechtert – der konjunkturelle Abschwung hält auch weiter an. Die Investitionsneigung der Unternehmen ist per Saldo positiv, dies gilt insbesondere für die Industrie, aber auch für die Dienstleistungsunternehmen.

Die Planungen der Unternehmen bezüglich Beschäftigungsauf- oder -abbau sind per Saldo wieder negativ. Ein Ende des Beschäftigungsaufbaus ist in Sicht.

IHK Leipzig

Der Konjunkturverlauf in Deutschland hat sich seit dem Sommer 2008 nochmals verschlechtert und ist nunmehr in eine rezessive Phase gerutscht. Die Unternehmen beurteilen ihre aktuelle Geschäftslage schwächer als in der Vorumfrage. Der Saldo zwischen guten und schlechten Lagebeurteilungen ging weiter zurück, liegt jedoch noch auf einem vergleichsweise zufrieden stellendes Niveau.

Die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsbereiche verlief in den letzten Monaten dabei durchaus differenziert. Die aktuelle Konjunkturabschwächung ist vor allem durch eine deutliche Eintrübung der Geschäftslage in der Industrie gekennzeichnet. Auch im Baugewerbe gingen die Aufträge aus Industrie und Gewerbe zurück. Dies konnte jedoch durch steigende öffentliche Bauaufträge ausgeglichen werden, so dass hier die Lageeinschätzung stabil blieb. Die einzigen Wirtschaftsbereiche, in denen sich die Geschäftslage seit der Vorumfrage verbessert haben, sind der Einzelhandel und das Gastgewerbe, wobei die Situation im Gastgewerbe aufgrund der schlechten Ausgangslage nach wie vor eher kritisch zu bewerten ist. Dagegen konnte sich der Einzelhandel zumindest bisher der konjunkturellen Abwärtsbewegung widersetzen.

Die Geschäftserwartungen der gewerblichen Wirtschaft haben sich erheblich eingetrübt. Vor allem der starke Einbruch bei den Neubestellungen im Industriebereich belastet die Perspektiven. Nahezu die Hälfte der Unternehmen rechnet mit einer schlechteren Geschäftsentwicklung im laufenden Jahr. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Stimmen erreicht eines der schlechtesten Ergebnisse seit Beginn der Konjunkturbefragung im Jahre 1991.

Die wirtschaftliche Abschwächung in nahezu allen Industrie- und Schwellenländern führt zu einem deutlichen Rückgang der Auslandsorder. Zwar rechnet jedes vierte exportorientierte Industrieunternehmen noch mit steigenden Exporteinnahmen, aber mit mehr als einem Drittel erwarten die Unternehmen sinkende Auslandsumsätze.

Mit der Verschlechterung der Geschäftsaussichten sinkt auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. In vielen Fällen werden geplante Investitionen verschoben oder die Investitionsausgaben zurückgeschraubt. Dieser Trend trifft auf nahezu alle Wirtschaftsbereiche zu.

Auch die Personalplanungen der Unternehmen bleiben von der aktuellen Konjunkturentwicklung nicht unbeeinflusst. Die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen geht deutlich zurück. Mittlerweile planen wieder deutlich mehr Unternehmen, ihre Mitarbeiterzahl zu reduzieren.

IHK Magdeburg

Der fortgesetzte Abschwung der Weltkonjunktur und die massive Verunsicherung im Zuge der Finanzmarktkrise bewirken zu Jahresbeginn eine deutliche Verschlechterung der Stimmung der gewerblichen Wirtschaft. Die Geschäftserwartungen haben sich in nahezu allen Branchen deutlich eingetrübt.

Hingegen ist die Lagebewertung zu Jahresbeginn zum Teil noch recht gut ausgefallen, so zum Beispiel bei den Investitionsgüterproduzenten, den unternehmensnahen Dienstleistern und auch im Handel.

Als exportintensive Branche bekommt die Industrie die Folgen des globalen Nachfrageeinbruchs direkt bzw. indirekt über Zulieferbeziehungen zu spüren. Die Zahl der Neuaufträge aus dem Ausland ist deutlich rückläufig. Ebenfalls stark rückläufig sind die Exporterwartungen: nur noch etwas mehr als jedes zehnte Unternehmen rechnet mit Zuwächsen, ein Drittel hingegen mit einem schrumpfenden Auslandsgeschäft.

Die Investitionsbereitschaft hat über alle Wirtschaftsbereiche deutlich abgenommen, erstmals seit langer Zeit auch wieder in der Industrie. Expansive Investitionsvorhaben werden zurückgestellt – wenn investiert wird, dann derzeit primär aus Gründen der Rationalisierung und des Ersatzbedarfs.

Im Zuge der ausnehmend ungünstigen Erwartungswerte werden die Beschäftigungspläne branchenübergreifend nach unten korrigiert. In Zeiten eines zunehmenden Fachkräftemangels, der krisen- und konjunkturunabhängig fortbesteht, sind die Unternehmen bedacht, ihre Stammbeschaften zu halten. Instrumente wie flexible Arbeitszeitkonten oder Kurzarbeit sind in der aktuellen Situation daher verstärkt gefragt.

IHK Neubrandenburg

Die Stimmung bei den Unternehmen zur wirtschaftlichen Gesamtsituation hat sich eingetrübt. Die Aussichten für den kommenden Zeitraum verschlechtern sich deutlich, die Wirtschaftsentwicklung wird kraftloser und lässt die Unternehmen skeptisch in die Zukunft blicken. Die Investitionsneigung der hiesigen Firmen tendiert gegen Null bzw. wird auf ein absolutes Mindestmaß beschränkt. Vorböten der aktuellen Entwicklung streifen auch den Arbeitsmarkt.

Die aktuelle Lageeinschätzung der Industrieunternehmen bewegt sich auf dem Herbstniveau mit noch leicht positiver Tendenz. Befriedigende Antworten gibt etwa jede zweite Firma. Ein Drittel hat bessere Ergebnisse erreicht. Grund dafür sind die bis zum Zeitpunkt der Umfrage relativ gut gefüllten Auftragsbücher.

Die positive Stimmung der Dienstleistungsbranche hat sich stabilisiert und bleibt damit auf dem guten Niveau der Herbstumfrage. Ein Drittel der Unternehmen berichtet über eine Verbesserung und mehr als die Hälfte über eine gleich gute Wirtschaftssituation. Vom Abschwung der vergangenen Monate sind vor allem die Produzenten von Export- und Investitionsgütern betroffen, der Handel und die Dienstleistungsbranche eher weniger.

Der Optimismus der Vorumfrage zur künftigen Entwicklung geht den Industrieunternehmen verloren. Die Zukunftsaussichten trüben sich ein. War die Industriebranche bisher Impulsgeber für das wirtschaftliche Vorankommen anderer Branchen, gerät dies nunmehr ins Wanken. Jedes zweite Unternehmen erwartet etwa eine gleich gute Geschäftslage. Fast genauso hoch ist aber der Anteil, die mit einer schlechteren wirtschaftlichen Situation kalkulieren. Allerdings ist die konjunkturelle Flaute auf dem Arbeitsmarkt eher noch unterproportional zu spüren, obwohl sich die Beschäftigungspläne der Unternehmen merklich verschlechtern.

Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Situation zeichnet sich für die kommenden Monate ein gebremstes Investitionstempo in fast allen Branchen ab. Die Investitionsbereitschaft sinkt deutlich gegenüber dem Vorjahr und wird überwiegend auf notwendige Ersatzinvestitionen beschränkt.

IHK Potsdam

Die Finanzkrise und der konjunkturelle Abschwung sind mittlerweile auch bei den Unternehmen angekommen. Immerhin wird die aktuelle Geschäftslage von gut der Hälfte der Unternehmen noch als befriedigend betrachtet. Dabei geben die Dienstleistungsunternehmen insgesamt noch die positivsten Beurteilungen ab. Die Lokomotive der Wirtschaft – die Industrieunternehmen – mussten im Vergleich zu den anderen Branchen den größten Einbruch hinnehmen.

Die Erwartungen an die zukünftige Geschäftslage erlebten einen regelrechten Absturz; so geht nur noch knapp die Hälfte der Unternehmen von einer gleich bleibenden Geschäftsentwicklung aus. Die Zahl der Unternehmen, die von einer ungünstigen Geschäftsentwicklung ausgehen, ist fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Unternehmen rechnet damit, dass ihre Umsätze sinken werden. Nur gut ein Zehntel der Unternehmen blickt optimistisch in die Zukunft.

Die Investitionspläne der Unternehmen entwickeln sich analog dazu. Fast die Hälfte der Unternehmen rechnet mit fallenden bzw. plant gar keine Investitionen. Der wirtschaftlich angespannten Situation geschuldet konzentrieren sich die Investitionspläne hauptsächlich auf Ersatzbedarf und zu einem geringen Teil auf Rationalisierungsmaßnahmen.

Die Personalpläne der Unternehmen sind längst nicht mehr so optimistisch wie im vergangenen Jahr. Die große Mehrheit der Betriebe geht von einer Beibehaltung des Mitarbeiterstammes aus. Die Baubranche blickt besonders skeptisch in die Zukunft; mehr als ein Drittel der Unternehmen beabsichtigt, Arbeitsplätze zu reduzieren. Auch bei den Industrieunternehmen sind die Erwartungen sehr verhalten und mehr als ein Viertel rechnet mit einem Abbau der Beschäftigtenzahl.

IHK Rostock

Zum Jahresbeginn 2009 hat sich das Geschäftsklima in der Wirtschaft weiter deutlich eingetrübt. Bedingt durch sinkende Auftragseingänge und rückläufige Reichweiten der vorliegenden Aufträge hat sich die Anzahl der Betriebe, die ihre Geschäftslage positiv bewerten, in den zurückliegenden Monaten stark verringert. Die aktuelle Geschäftslage wird von den Unternehmen aber immer noch überwiegend befriedigend eingeschätzt. Die Geschäftserwartungen bewerten die Betriebe hingegen zum wiederholten Mal überwiegend schlechter.

Die Antworten der Unternehmen lassen weitere Umsatzrückgänge in den kommenden Monaten erwarten. Die zunehmend schwächere Auftragsentwicklung betrifft vor allem die Vorleistungs- und Investitionsgüterhersteller, die zunehmend schwache Auftragseingänge aus dem Ausland verzeichnen. Vergleichsweise stabil ist hingegen der Ausblick im Dienstleistungsgewerbe sowie im Groß- und Einzelhandel. Letztere haben durch das zurückliegende Weihnachtsgeschäft überwiegend gute Umsatzimpulse zu verzeichnen gehabt, allerdings überwiegen mit Blick auf die kommenden Monate auch hier die geringeren Umsatzerwartungen.

So lässt auch die Investitionsneigung der Unternehmen nach, sie ist aber immer noch rege. Auch wenn sich die Finanzierung von Investitionen erschwert hat, ist der Kreditzugang für den Großteil der Unternehmen intakt. Dabei sind keine gravierenden Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen erkennbar.

Von einem hohen Niveau ausgehend lässt die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen in den kommenden Monaten stark nach. Es spricht allerdings vieles dafür, dass die Beschäftigungssituation in den Unternehmen insgesamt nahezu stabil bleibt. Die Unternehmen sehen sich offenbar besser in der Lage, eine konjunkturelle Durststrecke meistern zu können.

IHK Schwerin

Die Wirtschaft scheint relativ robust zu sein gegenüber der allgemeinen Wirtschaftskrise. Zwar haben sich die Geschäftsaussichten weiter eingetrübt, von einer Krise kann

derzeit jedoch allgemein noch keine Rede sein. Die Lage Anfang 2009 wird von allen Branchen bis auf den Einzelhandel noch als befriedigend bis günstig eingestuft. Angesichts des weltweiten Abschwungs sind die Zukunftserwartungen jedoch sehr zurückhaltend. Gründe für diese pessimistische Einschätzung sind vor allem die Furcht vor Konsum- und Investitionszurückhaltung. Tatsächlich sind die Investitionsplanungen im Vergleich zum Vorjahr in allen Branchen gesunken. Dies ist jedoch weniger auf die verschlechterte wirtschaftliche Lage zurückzuführen, sondern primär darauf, dass bereits in den konjunkturell starken Vorjahren 2007 und 2008 größere Investitionsprojekte durchgeführt wurden. Für 2009 geplante Investitionen beziehen sich daher vor allem auf fällige Ersatzinvestitionen. Die Beschäftigung wird im kommenden Jahr erwartungsgemäß leicht sinken. Ausnahme ist hier der Dienstleistungssektor, der sein Personal fast vollständig halten will.

IHK Suhl

Die gegenwärtige Geschäftslage wird von der Mehrheit der Unternehmen als saisonüblich oder gut beschrieben. Insbesondere die Antworten der Großhandelsunternehmen und der Unternehmen des Dienstleistungsgewerbes tragen zu dieser Lageeinschätzung bei. Dagegen fällt das verarbeitende Gewerbe zunehmend als Konjunkturstütze aus. Dessen kleingliedrige und stark differenzierte Struktur erwies sich ebenso wie die geringe Exportorientierung in den vergangenen Monaten als Vorteil. Inzwischen vermeldet aber ein wachsender Anteil der Unternehmen abnehmende Auftragseingänge; die Kapazitätsauslastung ist gegenüber vergangenen Umfragen rückläufig. Diese Entwicklung zeigt sich auch bei den Unternehmen aus dem gewerblichen Bau und Güterverkehr, während die Lagebeurteilung saisonbedingt im Einzelhandel und Gastgewerbe leicht verbessert ausfällt.

Für die kommenden Monate überwiegen in allen Branchen pessimistische Zukunftserwartungen. Hiermit korrespondiert eine abnehmende Investitionsbereitschaft: Die Mehrheit der Unternehmen beabsichtigt keine oder geringere Investitionen, lediglich bei den Dienstleistungsunternehmen zeigt sich ein umgekehrter Trend. Ähnlich wie die Planung der Investitionsausgaben verhält sich auch die Beschäftigungsplanung: Branchenübergreifend ist mit einem leicht rückläufigen Personalbestand zu rechnen.

Region Süden:

(Bundesländer: Baden-Württemberg, Bayern)



IHK Aschaffenburg

Seit Herbst 2008 verliert dieser Aufschwung kräftig an Schwung. Die Unternehmen müssen sich auf eine deutliche Abkühlung der wirtschaftlichen Lage einstellen.

Die Wirtschaft hat im Vergleich zum Herbst nochmals einen Gang zurückgeschaltet, aber außer der Industrie und dem Baugewerbe sind die Unternehmen mit ihrer gegenwärtigen Lage mehrheitlich zufrieden. Aufgrund der Unsicherheiten über die künftige Konjunktorentwicklung sind die Erwartungen der Unternehmen im Vergleich zum Herbst deutlich zurückgegangen. Der Anteil der Unternehmen, die eine schlechtere Geschäftsentwicklung erwarten, ist mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Optimisten. Vor allem beim Auftragsvolumen und den Investitionen wird in fast allen Branchen ein starker Rückgang erwartet, einzig das Bauhauptgewerbe ist beim Blick in die Zukunft optimistischer. Diese Unsicherheit schlägt sich auch in den Beschäftigungsplänen nieder, weniger Unternehmen als noch im Herbst planen Neueinstellungen. Mehr als ein Drittel der Unternehmen geht von einer Verringerung der Beschäftigtenzahlen in den nächsten Monaten aus, im Herbst war es knapp ein Fünftel der Unternehmen.

Die Stimmung in der Industrie hat sich im Vergleich zum Herbst nochmals verschlechtert. Dadurch beurteilen die Unternehmer nicht nur ihre gegenwärtige Lage schlechter als im Herbst, vor allem bezüglich der zukünftigen Entwicklung äußert sich mehr als die Hälfte der Unternehmen skeptisch.

Die für den Sektor Dienstleistungen für Unternehmen zeigen, dass sich dieser nach wie vor in einer guten Verfassung befindet. Die Zahl der skeptischen Stimmen nimmt aber etwas zu. Hinsichtlich der Entwicklung in den kommenden Monaten haben die Dienstleister ihre Erwartungen zurückgeschraubt. Waren es im Herbst ein Achtel der Unternehmen, welche mit einer Verschlechterung der zukünftigen Geschäftslage gerechnet haben, sind es nun mehr als ein Viertel.

IHK Augsburg

Der Konjunkturmeter hat sich weiter zugezogen. Das Stimmungsbarometer ist sowohl zur aktuellen Lage als auch zu den Geschäftserwartungen weiter gefallen. Trotz trüberer Aussichten besteht die Hoffnung, dass sich der Konjunkturmeter etwas aufheitert.

Die noch recht zufrieden stellende Lageeinschätzung ist durch den zumindest in Teilen nach wie vor vorhandenen Auftragsbestand zu erklären. Allerdings hat das Auftragspolster seit der Herbstumfrage erneut abgenommen. Entsprechend hat die Kapazitätsauslastung bei den Betrieben abgenommen. Zumindest ein nicht geringer Anteil der Unternehmen hat noch Polster, um einige dürftige Monate überstehen zu können. Als kleiner Lichtblick ist die Situation im Einzelhandel und ansatzweise sogar im Großhandel zu bewerten.

Wird die aktuelle Lage noch sehr gemäßigt beurteilt, so ist bei der Einschätzung der erwarteten Wirtschaftslage die große Unsicherheit der Unternehmen deutlich bemerkbar. Die pessimistische Stimmung findet erwartungsgemäß ihren Niederschlag auch in den Investitionsabsichten der Unternehmen. Vor dem Arbeitsmarkt macht die Krise nicht halt. Die verstärkte Nutzung der Kurzarbeit ist auf jeden Fall zu begrüßen, gerade auch im Hinblick auf die Sicherung von Fachkräften für ein Unternehmen.

IHK Bayreuth

Die weltweite Wirtschaftskrise hat die Unternehmen endgültig erreicht. Wie das Ergebnis der aktuellen Konjunkturbefragung zeigt, hat sich die Stimmungslage der Wirtschaft zum Jahreswechsel deutlich verschlechtert. Ein Grund zur Panik besteht jedoch nicht. Während die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage noch moderat ausfällt, rutschen die Zukunftseinschätzungen in den Keller. Demnach beurteilt ein knappes Viertel der Unternehmen seine derzeitige Geschäftslage gut, ein Viertel als schlecht. Für die kommenden zwölf Monate erwartet jedoch nur noch jedes sechste Unternehmen eine Verbesserung der Geschäftslage, mehr als jedes Drittel geht von einer Verschlechterung aus.

Von der Wirtschaftskrise betroffen sind derzeit vor allem die Industrie und die Transportwirtschaft. Ein positives Bild der derzeitigen Geschäftslage malen dagegen die Dienstleister und die Tourismuswirtschaft. Besonders augenfällig ist die negative Lageeinschätzung der Industrie, dem Rückgrat der Wirtschaft: mehr als ein Drittel der Industriebetriebe beurteilt die eigene Geschäftslage negativ, im Herbst war dies nicht einmal jedes fünfte – ein heftiger Einbruch. Negative Rückmeldungen kommen aus fast allen Industriebereichen.

Der Blick in die Zukunft ist durchgängig in allen Branchen trübe. Auch hier liefert die Industrie den deutlichsten Negativwert. Insbesondere das Auslandsgeschäft ist deutlich ins Stocken geraten. Auch die Investitionsneigung ist deutlich rückläufig. Zu erwarten sind aufgrund dieser Rahmendaten auch negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt.

IHK Coburg

Seit Jahresbeginn 2008 ist der IHK-Konjunkturklimaindex stetig gefallen. Die derzeitige Geschäftslage wird branchenübergreifend schlechter beurteilt als noch im vergangenen Herbst. Zwar berichten noch immer fast ein Drittel der Unternehmen von guten Geschäften, doch stufen bereits ein Viertel der Befragten ihre derzeitige Geschäftslage als schlecht ein. Auch der Entwicklung in den nächsten zwölf Monaten steht ein Großteil der Unternehmen skeptisch gegenüber. Nur jedes sechste Unternehmen erwartet eine günstigere Entwicklung der Geschäftslage, über ein Drittel geht künftig von schlechteren Bedingungen aus. Die zunehmende Unsicherheit spiegelt sich auch in den Beschäftigungsabsichten der Unternehmen wider. Auch die Investitionsfreudigkeit im Inland ging seit der Vorumfrage weiter zurück.

Allen voran bekommen die Industrieunternehmen die konjunkturelle Eintrübung zu spüren. Der Blick auf die zu erwartende Geschäftslage fällt ebenfalls skeptisch aus. Besonders im Hinblick auf die Auftragslage und hier speziell bei der Zahl der Auftragseingänge aus dem Ausland wird von über 40 Prozent der Industriebetriebe zukünftig ein Rückgang erwartet.

Die aktuelle wirtschaftliche Lage stellt auch den Einzelhandel vor neue Herausforderungen. Doch ist gegenwärtig die Finanzmarkt- und Bankenkrise bei den Konsumenten noch nicht angekommen. Das Weihnachtsgeschäft lief erstaunlich gut. Im Einzelhandel ist – wenn überhaupt – mit einem verzögerten Abschwung im Jahresverlauf zu rechnen.

Der Großhandel trotz dem aktuellen konjunkturellen Tief und zeigt ein erfreulich positives Bild. Das Dienstleistungsgewerbe bietet hingegen der aktuellen wirtschaftlichen Schiefelage die Stirn. Jedoch sind innerhalb dieser Branche die Erwartungen im Hinblick auf die zukünftige Ertragslage sehr ambivalent.

IHK Freiburg – Lahr

Die Turbulenzen an den Finanzmärkten haben ihre Spuren in der realen Wirtschaft hinterlassen. Dies zeigen die Ergebnisse der zu Jahresbeginn 2009 durchgeführten Konjunkturanalyse deutlich auf. Der Konjunkturklimaindex befindet sich im Fall und erreicht den tiefsten Wert seit Beginn der Aufzeichnung. Mittlerweile geht jedes zweite Unternehmen von einer sich in den nächsten zwölf Monaten verschlechternden wirtschaftlichen Entwicklung aus.

Wegen der düsteren Aussichten legen die Unternehmen Bauprojekte auf Eis, hinterfragen bereits geplante Investitionen. Der Indikator der Investitionsneigung befindet sich folglich ebenfalls im Fall. Jedes dritte Unternehmen gibt an,

das es im laufenden Jahr seine Investitionen zurückfahren wird.

Das Jahr 2008 war ein Erfolg am Arbeitsmarkt. Noch nie gab es so viele Erwerbstätige. Mittlerweile jedoch beginnt sich die Krise mit der entsprechenden Verzögerung auch auf den Arbeitsmarkt durchzuschlagen. Der aktuelle Wert der zu erwartenden Beschäftigtenzahl nimmt einen Wert an, der zuletzt vor sechs Jahren unterschritten wurde.

Sowohl die Einschätzung der aktuellen Lage als auch der Blick in die Zukunft fällt in der Industrie negativer aus als in den anderen Branchen. Ein markanter Einbruch bei den Aufträgen aus dem In- und Ausland bereitet dem Wirtschaftszweig Sorge. Die wirtschaftliche Situation in der Dienstleistungsbranche wird hingegen deutlich besser als in den anderen Wirtschaftszweigen eingeschätzt. Die Erwartungen an das laufende Jahr sind jedoch von Pessimismus geprägt. Der Handel beurteilt die gegenwärtige Lage ebenfalls vergleichsweise positiv. Der Blick in die Zukunft ist jedoch auch in diese Branche pessimistisch. Der Indikator der zu erwartenden wirtschaftlichen Entwicklung erreicht einen neuen historischen Tiefstand. Die seit Jahren gebeutelte Baubranche verzeichnet zu Jahresbeginn 2009 eine recht stabile Entwicklung, allerdings auf sehr niedrigem Niveau.

IHK Heidenheim

In der durch die Finanzmarktkrise beschleunigten konjunkturellen Abschwungphase verzeichnen die Unternehmen zum Jahresbeginn 2009 eine noch relativ robuste Geschäftslage. Trotz Rückgängen bei Umsatz und Ertrag profitieren die Betriebe noch vielfach von ihren Auftragsbeständen.

Vor dem Hintergrund rückläufiger Auftragseingänge blicken die Unternehmen mit deutlich angewachsener Skepsis auf die Geschäftsentwicklung in den nächsten zwölf Monaten. Vor allem droht im Verarbeitenden Gewerbe der Export als Stütze der Konjunktur einzubrechen. Entsprechend sieht die Mehrheit der exportorientierten Unternehmen die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft als größtes Risiko für den eigenen Geschäftsverlauf. Ebenso kritisch beurteilen die binnenmarktorientierten Betriebe die Nachfrageentwicklung in Deutschland.

Deutlich zurückhaltender geht die Wirtschaft ihre Beschäftigungs- und Investitionspläne für 2009 an. Jeder zweite Betrieb erwartet zu Jahresbeginn ein geringeres Investitionsbudget. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass in den letzten Jahren der konjunkturellen Hochphase sehr stark investiert wurde.

Fehlende Aufträge und nicht ausgelastete Kapazitäten verstärken den Druck auf die Beschäftigung. Überwiegend jedoch wollen die Unternehmen ihre Belegschaften aufrechterhalten und wappnen sich vor allem mit dem Instrument des

Kurzarbeitergeldes - bei möglichst gleichzeitiger Qualifizierung.

IHK Heilbronn

Der konjunkturelle Abwärtstrend hat sich zu Jahresbeginn 2009 mit zunehmendem Tempo fortgesetzt. Die aktuelle Geschäftslage wird von den Unternehmen per Saldo deutlich schlechter als im Herbst 2008 eingeschätzt. Der Saldo aus positiven und negativen Stimmen liegt nur noch leicht im Plusbereich. So hat sich die Finanzkrise im Jahr 2008 noch einmal gravierend verschärft. Die Schockwellen der Krise haben die Wirtschaft dabei weltweit in einer Phase der konjunkturellen Abkühlung getroffen. Vom Einbruch der globalen Nachfrage vor allem nach Investitionsgütern wird die Wirtschaft empfindlich getroffen. Wegen der sehr unsicheren Aussichten nehmen die Unternehmen ihre Investitionsplanungen zurück. Der private Konsum kann die Nachfragerücke, selbst wenn er stabil bleiben sollte, nicht ausfüllen.

Die Industrie beurteilt ihre aktuelle Lage spürbar ungünstiger als in der Vorumfrage. Gegenüber den vergangenen Monaten ist die Zahl der ausländischen Auftragseingänge stark gesunken. Im Bereich der Inlandsorders ist es ebenfalls zu einem Einbruch gekommen.

Mit Abstand am besten behauptet sich derzeit das Baugewerbe. Die Lagebeurteilung hat einen neuen Höchststand erreicht. Auch der Großhandel ist vom konjunkturellen Abwärtstrend betroffen. Bei der aktuellen Lageeinschätzung liegt der Saldo aus positiven und negativen Stimmen nun seit rund drei Jahren wieder im Minusbereich. Die Lage im Einzelhandel ist auf niedrigem Niveau stabil geblieben.

Die konjunkturelle Situation wird durch die Dienstleister deutlich ungünstiger als im vergangenen Herbst beurteilt. Bei stark rückläufigen Auftragsvolumina liegt der Saldo aus positiven und negativen Stimmen nun im Minusbereich und fällt so schlecht wie seit etwas mehr als fünf Jahren nicht mehr aus.

Die Aussichten für die kommenden zwölf Monate schätzen die Unternehmen drastisch schlechter als im Herbst 2008 ein. Bei Betrachtung einzelner Branchen zeigt sich verstärkt der Einbruch bei den in- und ausländischen Auftragseingängen erheblich die Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung.

Im Vergleich zum Herbst 2008 hat sich die Investitionsneigung bei Betrachtung aller Branchen spürbar verschlechtert. Am Jahresanfang 2009 überwiegt deutlich die Zahl der Betriebe, die geringere Investitionsausgaben im Inland vorsehen. Die konjunkturelle Eintrübung hinterlässt mittlerweile auch Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Nach rund drei Jahren über-

wiegt nun wieder die Zahl der Betriebe, die eine Verringerung der Beschäftigtenzahl planen. Lediglich im Baugewerbe überwiegt noch leicht die Zahl der Unternehmen, die eine Erhöhung des Personalbestandes vorsehen.

IHK Karlsruhe

Die negativen Erwartungen der vergangenen Monate sind Wirklichkeit geworden. Die Unternehmen spüren zunehmend die konjunkturellen Widrigkeiten und fällen zum Jahresbeginn 2009 über ihre geschäftliche Situation ein merklich schlechteres Urteil als im Herbst 2008. Die positiven Urteile zur Geschäftslage haben mittlerweile nur noch ein geringes Übergewicht. Im unternehmensnahen Dienstleistungssektor und dem Großhandel dominieren die positiven Urteile aber nach wie vor deutlich. Die Geschäfte der Bauwirtschaft haben sich überwiegend zufrieden stellend entwickelt. Die Industrie ist in zunehmend schwierigeres Fahrwasser geraten, so dass mittlerweile die negativen Lageurteile die positiven Bewertungen leicht übersteigen. Etwas aufgeholt hat der Einzelhandel, auch wenn die negativen Bewertungen der Geschäftslage nach wie vor deutlich überwiegen.

Nur noch ein geringer Teil der Unternehmen rechnet mit einem besseren Geschäftsverlauf. Dagegen ist der Anteil der Skeptiker außerordentlich hoch. Die Einschätzung der Erwartungen bewegt sich derzeit auf einem extrem unsicheren Fundament.

Die Industrie hat sich in den vergangenen Jahren auf den Weltmärkten hervorragend positioniert. Der globale Wirtschaftsabschwung sorgte jedoch in den vergangenen Monaten für ein dickes Minus in den Auftragsbüchern. Infolgedessen zeigen sich die Unternehmen entsprechend skeptisch hinsichtlich ihrer Ausfuhrerwartungen für das Jahr 2009. Exporteinbrüche werden in unterschiedlicher Ausprägung für alle großen Wirtschaftsräume befürchtet.

Die düsteren Absatzaussichten bremsen die Investitionspläne der Unternehmen. Besonders schwach ausgeprägt ist die Investitionsneigung derzeit in der Bauwirtschaft und der Industrie.

Die Wirtschaftskrise erreicht mit der üblichen Verzögerung nun auch den Arbeitsmarkt. Im Saldo wurden die Beschäftigungspläne rasant nach unten korrigiert. Zum Jahresbeginn 2009 weist der Beschäftigungsindikator zum ersten Mal nach drei Jahren wieder ein negatives Vorzeichen auf. Die rückläufige Tendenz in den Personalplanungen zieht sich durch alle Wirtschaftszweige.

IHK Konstanz – Schopfheim

Das Stimmungsbild der Wirtschaft hat sich gegenüber der Herbstumfrage 2008 weiter abgeschwächt. Rund 85 Prozent der Unternehmen sind jedoch mit ihrer aktuellen Geschäftslage immer noch zufrieden. Bei der Industrie sind es drei von vier Unternehmen. Die weltweite Rezession trifft die exportabhängige Industrie deutlich stärker als das Handels- und Dienstleistungsgewerbe.

Zur Stütze der Konjunktur zählen derzeit das Baugewerbe sowie der Handels- und Dienstleistungssektor. Entgegen allgemeiner Erwartungen hat die globale Finanzmarktkrise das Konsumentenverhalten bislang nicht entscheidend negativ beeinflusst.

Der weltweite Abschwung der Wirtschaft beeinflusst das Stimmungsbild der Wirtschaft. Weit mehr als ein Drittel der Unternehmen gehen inzwischen von einem anhaltenden Wirtschaftsabschwung aus. Bei den Industrieunternehmen ist es sogar jeder zweite Betrieb. Gestützt wird diese Erwartungshaltung durch die bereits eingetretenen, massiven Auftragsrückgänge beim Exportgeschäft, die sogar den Auftragsrückgang beim Inlandsgeschäft übertreffen.

Für 2009 muss mit einer deutlich schwächeren Investitionstätigkeit gerechnet werden. Unter Druck gerät nach einigen guten Jahren erneut auch der Arbeitsmarkt. Eine Trendwende wird nunmehr allgemein erwartet. Jedes vierte Unternehmen rechnet zwar mit einem Beschäftigungsabbau und zahlreiche Unternehmen haben auch bereits Kurzarbeit angemeldet.

IHK Mannheim – Heidelberg

Die konjunkturelle Lage hat sich zum Jahresbeginn 2009 stark eingetrübt. Die Einschätzung der aktuellen Lage fällt bei den Unternehmen deutlich ungünstiger aus als im Herbst 2008. Fast ein Drittel der Unternehmen bezeichnet seine Geschäftslage als gut, gut die Hälfte als befriedigend und jedes fünfte jedoch als schlecht.

Die Erwartungen für den weiteren Konjunkturverlauf haben sich gravierend verschlechtert. Die Hälfte der Unternehmen befürchtet eine deutliche Eintrübung, nur noch etwas mehr als jedes zehnte Unternehmen rechnet für die nächsten Monate mit einer besseren Entwicklung.

Insbesondere in der Industrie wird die aktuelle Geschäftslage erheblich ungünstiger als im Herbst 2008 beurteilt. Bei deutlich verringerten Umsätzen wird von den Industriebetrieben die wirtschaftliche Lage zu Beginn des Jahres 2009 nur noch als knapp befriedigend beurteilt. Die Auftragseingänge sind auf breiter Front stark rückläufig – die aus dem Ausland noch stärker als die aus dem Inland. Infolgedessen wird in der

Industrie für das laufende Jahr überwiegend mit weiter zurückgehenden Umsätzen gerechnet. Eine deutliche Mehrheit der Industrieunternehmen rechnet für das laufende Jahr mit einer schlechteren Entwicklung. Hier macht sich vor allem die starke Exportorientierung der Industrie bemerkbar. Insofern ist die Wirtschaft von der derzeit ungünstigen Konjunktorentwicklung weltweit besonders betroffen.

Auch die Einschätzungen der Unternehmen hinsichtlich der weiteren Beschäftigungsentwicklung haben sich in den letzten Monaten erheblich ver düstert – insbesondere im Handel und in der Industrie.

IHK München

Lage und insbesondere die Erwartungen der Wirtschaft haben sich zu Jahresanfang 2009 deutlich verschlechtert. Von diesem konjunkturellen Einbruch sind alle Branchen betroffen, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Insbesondere das Auslandsgeschäft hat spürbar nachgelassen und wird in den kommenden Wochen noch weiter zurückgehen.

Die Unternehmen bewerten die aktuelle Geschäftslage deutlich schlechter als noch im Herbst 2008: Nur noch ein Viertel der Unternehmen melden eine gute Geschäftslage, genau so viele sind mit der aktuellen Geschäftssituation unzufrieden. Mit Ausnahme des Einzelhandels, dessen saldierte Geschäftslage sich verbessert hat, sind alle Branchen leicht von dieser Verschlechterung betroffen. Den stärksten Einbruch der Geschäftslage verzeichnet die Industrie.

Bei den Geschäftserwartungen ist es zu einem deutlichen Einbruch gekommen. Besonders deutlich verschlechterten sich erneut die Erwartungen in der Industrie. Auch im Einzelhandel und in der Dienstleistungsbranche haben mehr Unternehmen ihre Erwartungen zurückgenommen als im Durchschnitt.

Die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft hat Anfang 2009 drastisch nachgelassen: Nur noch jedes zehnte Unternehmen plant eine Ausweitung ihrer Investitionen, eine Reduktion planen hingegen vier Mal so viele Betriebe.

Die Wirtschaft hat Anfang 2009 ihre Beschäftigungspläne deutlich reduziert. Nur noch jedes zwanzigste Unternehmen plant in den kommenden Monaten die Einstellung neuer Mitarbeiter, fast ein Drittel muss die Belegschaft voraussichtlich reduzieren. Vor allem in den Industrieunternehmen wird Personal abgebaut.

IHK Nürnberg

Nach über drei Jahren mit kräftigem Wachstum von Umsätzen und Beschäftigung hat der weltweite Konjunkturunbruch seit Herbst 2008 die Wirtschaft erfasst. Ihre aktuelle Geschäfts-

lage beurteilen gut ein Fünftel der Unternehmen „gut“, ein knappes Viertel mit „schlecht“.

Die Erwartungen an die Geschäftsentwicklung im Jahr 2009 zeigen sich über alle Branchen und Betriebsgrößen hinweg weiter eingetrübt. Vier von zehn der Betriebe befürchten eine Verschlechterung, gut jedes Zehnte setzt auf Besserung. Der Saldo aus zuversichtlichen und skeptischen Geschäftsaussichten liegt sogar etwas schlechter als in den letzten Abschwungsjahren 1993 und 2003. Korrespondierend zu der Verschlechterung der Geschäftslage ist der Pessimismus in der Industrie, in industrienahen Handelsbetrieben und im Güterverkehr am ausgeprägtesten.

Das Investitionsklima der Wirtschaft fällt zu Jahresbeginn 2009 ins Negative. Jedes dritte Unternehmen und dabei sogar fast jeder zweite Industriebetrieb will die Investitionen zurückfahren. Aus gesunkenen Auftragseingängen der Industrie folgen rückläufige Umsätze, die ihrerseits dazu führen, dass Betriebe aller Branchen ihre Investitionspläne auf Eis legen und über Anpassungen der Kapazitäten nachdenken. Selbst bei den verbleibenden Investitionsabsichten sinken die Spielräume zur Selbstfinanzierung mit der Perspektive niedrigerer Erträge, bei Fremdfinanzierung sind gestiegene Anforderungen der Kreditinstitute an Sicherheiten zu erfüllen. So sinkt nun auch die geplante Beschäftigung. Dies erfolgt derzeit vorwiegend über Resturlaub, Überstunden-Abbau, Nicht-Verlängerung von Zeitarbeit oder Kurzarbeit. Damit findet die konjunkturelle Abkühlung über die saisonale Schwäche hinaus noch kaum Niederschlag in den Arbeitslosenquoten.

IHK Passau

Im letzten Quartal 2008 hat sich die konjunkturelle Abkühlung beschleunigt. Die Unternehmen beurteilen zum einen ihre aktuelle Geschäftslage deutlich schlechter als bei der letzten Umfrage. Zum anderen haben sich die Zukunftserwartungen erheblich eingetrübt. Vor allem die Geschwindigkeit des Rückgangs, die durch die äußerst pessimistischen Erwartungen forciert wird, bereitet den Unternehmen Sorge. Der Anteil der Betriebe, die ihre Situation mit „gut“ bewerten, ist auf ein Viertel gesunken. Der Anteil derer, die ihre Lage mit „schlecht“ beurteilen ist hingegen weiter gestiegen. Immerhin beurteilt noch gut die Hälfte der Unternehmen ihre derzeitige Situation als befriedigend.

Die Industrie hat merklich an Schubkraft verloren. Ursache hierfür ist der Auftragseinbruch aus dem In- und Ausland. Da bis vor einigen Monaten die Auftragsbücher noch gut gefüllt waren, sind die Kapazitäten vieler Betriebe aber noch einigermaßen ausgelastet. Der Großhandel beurteilt seine aktuelle Geschäftslage erstaunlich gut. Die Firmen berichten über gestiegene Umsätze aus dem In- und Ausland bei

stabilen Preisen. Die unternehmensnahen Dienstleister äußern sich überdurchschnittlich positiv, auch wenn sich auch hier die Geschäftslage im Vergleich zur letzten Umfrage verschlechtert hat.

Die Zukunftserwartungen der Unternehmen sind deutlich von Pessimismus geprägt. Nur ein kleiner Teil der Befragten rechnet mit einer baldigen Verbesserung, während knapp die Hälfte von einer weiteren Verschlechterung der Situation ausgeht.

Der Höhepunkt der Investitionstätigkeit ist bereits seit einem Jahr überschritten. Nach Angaben der Unternehmen ist für die nächsten Monate insgesamt mit einem Rückgang der Investitionen zu rechnen. Bedingt durch die Konjunkturschwäche und den voraussichtlich weiter abnehmenden Kapazitätsauslastung, neigen die Unternehmen tendenziell dazu, ihren Personalbestand leicht abzubauen. Derzeit gibt der Großteil der Unternehmen jedoch an, die Beschäftigtenzahl in den nächsten Monaten nicht verändern zu wollen.

IHK Pforzheim

Knapp ein Drittel der Unternehmen berichtet von einer guten Geschäftslage, etwas weniger als die Hälfte gibt befriedigende Geschäfte an. Die nach wie vor hohe Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft hat die Auswirkungen der vom Finanzsektor ausgehenden wirtschaftlichen Eintrübung zum Teil abfedern können. Stabilisierend wirkt darüber hinaus die aktuelle Stimmung im Einzelhandel und bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen.

Die Industrie wurde zu Jahresbeginn überdurchschnittlich stark vom Ausmaß der weltweiten Finanzkrise getroffen. Dennoch gibt noch ein Fünftel der Industriefirmen gut laufende Geschäfte an, etwas weniger als die Hälfte berichtet von einer noch befriedigenden Geschäftslage.

Zurückgegangen sind allerdings die Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate. Zudem erwartet eine Mehrheit einen Rückgang der Beschäftigtenzahl im Laufe des Jahres.

Die wirtschaftliche Lage bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen hat sich gegenüber dem Herbst letzten Jahres zwar leicht verschlechtert, liegt aber immer noch über dem Durchschnitt der gesamten Wirtschaft. Mehr als ein Drittel gibt eine gute, mehr als die Hälfte noch eine befriedigende Geschäftslage an. Auch für das laufende Jahr 2009 geht die Branche von einer stabilen Entwicklung aus, was die Geschäfte allgemein, die Preise, Investitionen im Inland und die Beschäftigtenzahl angeht.

IHK Regensburg

Die Bewertung der Wirtschaftslage durch die Unternehmen hat sich deutlich verschlechtert. Trotzdem kann von Krise noch nicht die Rede sein. Immerhin ist die Hälfte der Unternehmen mit der Geschäftsentwicklung noch zufrieden. Deutlich angestiegen, nämlich um das Vierfache binnen Jahresfrist, ist jedoch der Anteil der Unternehmen, die ihre Lage als schlecht bezeichnen. Knapp jedes vierte Unternehmen ist davon betroffen.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich beim Blick in die Branchen. In der Investitions- und Konsumgüterindustrie überwiegen noch die positiven Beurteilungen. Ebenso in der Bauwirtschaft und im Großhandel. Im Einzelhandel hat sich die Geschäftslage im Vergleich zur Vorumfrage verbessert. Auch der Dienstleistungssektor beurteilt seine Geschäftsentwicklung noch positiv.

Die Erwartungen haben sich binnen Jahresfrist drastisch verschlechtert. Nur noch jedes zehnte Unternehmen rechnet mit Verbesserungen. Im Vorjahr war es noch jedes Fünfte. Mit Ausnahme der Bauwirtschaft, schätzen alle anderen Wirtschaftsbereiche die Geschäftsentwicklung im nächsten Jahr sehr zurückhaltend bis skeptisch ein.

Außer in der Bauwirtschaft werden die Investitionsplanungen in allen Branchen per Saldo zurückgefahren. Der Rückgang von Bestellungen aus der Automobilbranche, die Auftragsrückgänge im Exportgeschäft und auch die Einschränkung der Fremdvergabe von Produktionsaufträgen durch Großunternehmen werden zur Begründung angeführt.

Mehr als zwei Drittel der Unternehmen wollen ihre Belegschaft halten. Die Anpassung der Beschäftigung an die reduzierte Kapazitätsauslastung erfolgt über Arbeitszeitkonten und Abbau von Zeitarbeit.

IHK Stuttgart

Die Weltwirtschaftskrise hat die Wirtschaft zu Beginn des Jahres 2009 fest im Griff. Die Zahl der Unternehmen, die eine schrumpfende Nachfrage aus dem In- und Ausland beklagen, ist in den letzten Monaten sprunghaft gestiegen. Auftragszuwächse meldet nur noch eine kleine Minderheit. Von dieser Nachfrageabschwächung sind nahezu alle Branchen betroffen, in besonderem Maße die sehr exportorientierte Industrie und die unmittelbar mit ihr verbundenen Branchen. Aber auch in eher binnenorientierten Branchen, wie der Bauwirtschaft, klagt eine wachsende Zahl von Unternehmen über Auftragsrückgänge.

In der Folge ist die Zufriedenheit der Wirtschaft mit ihrer aktuellen geschäftlichen Situation im Vergleich zum Herbst

letzten Jahres nochmals deutlich und beschleunigt zurückgegangen. Die Verschlechterung der Lageeinschätzung fällt dabei offensichtlich umso stärker aus, je höher der Anteil des Auslandsgeschäfts am gesamten Absatz eines Unternehmens ist.

Einen Lichtblick am Ende des Tunnels erkennt die Wirtschaft noch nicht. Die Zahl der Unternehmen, die in der weiteren Entwicklung der Weltwirtschaft sowie auch der deutschen Wirtschaft eher ein Risiko für die eigene Geschäftsentwicklung erkennen, ist seit dem Herbst nochmals kräftig gestiegen.

In der Industrie ist die Tendenz zur Investitionszurückhaltung deutlich stärker ausgeprägt als im Dienstleistungsgewerbe. Auch die Beschäftigungspläne wurden in den letzten Monaten der konjunkturellen Entwicklung entsprechend nach unten angepasst. Zwar versuchen die Unternehmen, zumindest ihre Stammebelegschaft durch die Nutzung aller Flexibilitätsinstrumente so lang es geht zu halten, ganz auf Entlassungen werden jedoch nicht alle Unternehmen verzichten können.

IHK Villingen – Schwenningen

Die Finanz- und Konjunkturkrise zeigt deutliche Bremsspuren. Zwar ist die Situation zu Jahresbeginn noch einigermaßen zufrieden stellend, doch die Aussichten für dieses Jahr sind alles andere als positiv.

Die Wirtschaft rechnet nicht mit einem schnellen Ende der Krise. Die Geschäftserwartung für dieses Jahr zeigt, dass kaum Zuversicht vorhanden ist. Die Wirtschaft geht mehrheitlich davon aus, dass sich die Geschäfte und die Umsätze in den nächsten zwölf Monaten verschlechtern werden.

Die Nachfrage nach Exportgütern hat auf breiter Front nachgegeben. Die Unternehmen rechnen für dieses Jahr mit einer stark rückläufigen Tendenz in der internationalen Nachfrage. Die Investitionsneigung der Unternehmen hat zu Jahresbeginn und im Vergleich zum Herbst 2008 stark nachgelassen. Denn die Zukunftsaussichten sind zu unsicher. Mehr als die Hälfte der Befragten wird die Investitionen zurückschrauben. Die gesunkene Nachfrage nach Produkten, die reduzierte Kapazitätsauslastung und die schwache Umsatzerwartung lassen einen zukunftsorientierten Kapitaleinsatz derzeit nicht zu. Auch bei den Beschäftigungsplänen wird die rezessive Tendenz deutlich. Fast die Hälfte der Betriebe geht von einem sinkenden Personalbestand aus. Die Unternehmen versuchen jedoch, die Fachkräfte möglichst zu halten.

IHK Weingarten

Die Wirtschaft ist deutlich geprägt von der Automobilindustrie. Da die aktuelle Talfahrt mit auf eine Absatzkrise in der

Automobilwirtschaft zurückgeht, sind die Betriebe besonders betroffen. Dennoch spiegelt sich die kritische Situation in der aktuellen Lage der Unternehmen insgesamt so noch nicht wider. Immer noch gut ein Drittel der Unternehmen befindet sich in einer guten Geschäftslage, knapp die Hälfte sind mit ihrer Lage zufrieden, nur knapp jedes Fünfte beurteilt seine Lage schlecht.

Sorgen bereiten die vorlaufenden Indikatoren. Mehr als jedes zweite Unternehmen stellt fest, dass die Auftragseingänge zurückgehen. Dementsprechend wird die Umsatzerwartung drastisch zurückgeschraubt. Die allgemeinen Erwartungen liegen auf einem Zehnjahrestief. Dass die Erwartungen so schlecht ausfallen liegt an den großen Marktunsicherheiten. Drei Viertel der Unternehmen sehen die Entwicklung der Weltwirtschaft als Risiko.

Die Investitionspläne werden heruntergefahren, wobei man nicht vergessen darf, welche Dynamik die Investitionen die letzten zwei Jahre hatten. Aktuell will immer noch jedes siebente Unternehmen mehr als bisher, gut jedes Dritte in gleichem Umfang wie bisher investieren.

Auch die Beschäftigungspläne werden von den schlechten Erwartungen beeinflusst: nur noch jedes zehnte Unternehmen will den Personalbestand aufstocken, ein knappes Drittel will sein Personal abbauen, sechs von zehn wollen ihr Personal halten.

IHK Würzburg – Schweinfurt

Die Bewertung der konjunkturellen Entwicklung durch die Wirtschaft hat sich im Vergleich zum Herbst massiv verschlechtert. Der IHK-Konjunkturklimaindikator, der die aktuelle konjunkturelle Entwicklung in einem Wert wiedergibt, ist auf das Bewertungsniveau vom Herbst 2002, dem Tiefpunkt der letzten Rezession, zurückgefallen. Die im Jahresverlauf 2008 erkennbaren leichten Abschwächungstendenzen im Auslandsgeschäft haben sich verstärkt und auch die erhoffte Belebung der Binnennachfrage ist ausgeblieben. Die Ertragslage der Unternehmen hat sich bei sinkenden Auftragsbeständen weiter verschlechtert und zu deutlicher Zurückhaltung der Investitionsbereitschaft wie auch bei den Beschäftigungsplänen geführt.

Dieser Einbruch ist in allen Wirtschaftszweigen, besonders stark allerdings bei den Industrieunternehmen zu beobachten. Auch in der Einschätzung der Geschäftsentwicklung für die nächsten zwölf Monate sind die Industrieunternehmen deutlich pessimistischer als der Handel und das Dienstleistungsgewerbe. Eine verringerte Kapazitätsauslastung in Folge stark sinkender Auftragseingänge trifft vor allem Unternehmen mit einem bislang hohen Exportanteil. Der trotz gesunkener Inflationsrate immer noch stagnierende private Konsum

beeinflusst stark die negative Einschätzung des Geschäftsklimas durch die Einzelhandelsunternehmen.

Region Westen:

(Bundesländer: Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland)



IHK Aachen

Trotz der rückläufigen Konjunktorentwicklung ist die aktuelle wirtschaftliche Lage der Unternehmen weiterhin positiv. Jedes dritte Unternehmen meldet eine gute Geschäftslage, jedes fünfte eine schlechte. Der Saldo sinkt damit unter den langjährigen Durchschnitt. Die Industrieunternehmen haben einen starken Rückgang ihrer Geschäfte zu verzeichnen. Nur noch ein Drittel bezeichnet seine Lage als gut, ebenso viele als schlecht. Die Geschäftslage der Dienstleistungsunternehmen hat sich dagegen nur geringfügig verschlechtert. Vier von zehn Unternehmen bezeichnen ihre gegenwärtige Geschäftslage als gut, nur jedes zehnte als schlecht. Die Ertragslage der Dienstleister hat sich geringfügig verbessert. Die Geschäftssituation im Handel hat sich gegenüber der zurückliegenden Umfrage nicht verändert. Während sich die Geschäftslage bei den Großhändlern weiterhin positiv ist, ist sie im Einzelhandel negativ. Die wirtschaftliche Krise scheint die Bauwirtschaft noch nicht erreicht zu haben. Jedes sechste Unternehmen berichtet hier von einer guten Geschäftslage.

Die Geschäftserwartungen haben sich dramatisch verschlechtert. Nur jedes zehnte Unternehmen rechnet in den kommenden zwölf Monaten mit einem besseren Geschäftsverlauf, jedes zweite erwartet dagegen eine negative Entwicklung. Die Erwartungen der Industrie sind deutlich zurückgegangen. Nur noch jedes elfte Unternehmen erwartet in den kommenden zwölf Monaten eine Verbesserung der Geschäftslage, während mehr als die Hälfte der Befragten mit einem Rückgang rechnet. Die Dienstleister schauen ebenfalls nicht optimistisch in die Zukunft. Zwar erwartet rund jeder sechste Befragte eine günstigere Geschäftsentwicklung, gleichzeitig rechnet fast jedes zweite Unternehmen mit einer ungünstigeren Entwicklung. In Erwartung eines stark rückläufigen Geschäfts sinkt auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmen deutlich auf den niedrigsten Wert der vergangenen zehn Jahre. Die geplanten Investitionen werden mit einem deutlichen Schwerpunkt im Inland getätigt werden. Die schlechten Geschäftsaussichten wirken sich auch auf die Beschäftigungsplanungen der Unternehmen aus. Der Saldo sank trotz der negativen Geschäftserwartungen vergleichsweise gering. Dies zeigt, dass die Unternehmen in dieser schwierigen Phase alles daran setzen, ihre Mitarbeiter weitgehend zu halten. Ein

Personalabbau in den kommenden Monaten ist dennoch nicht auszuschließen.

IHK Arnsberg

Die Krise hat die Realwirtschaft erreicht. Dabei wird das Bild vor allem durch die Industrie geprägt, in der die Stimmung regelrecht eingebrochen ist. Besonders die Vorleistungsgüterproduzenten leiden unter den Folgen der Wirtschaftskrise. Deutlich besser sieht es noch – bei den Investitions- und Gebrauchsgüterherstellern aus. Eine vergleichsweise positive Geschäftslage melden die Bauwirtschaft, die unternehmensnahen Dienstleister und auch die Handelssparten. Die Unternehmen schreiben insgesamt geringere Erträge als im vergangenen Herbst.

Die Erwartungen haben sich in allen Branchen verschlechtert. Nur noch wenige Industrieunternehmen – meist Gebrauchsgüterhersteller – sind zuversichtlich.

Das Exportgeschäft wird stark zurückgehen. Mehr als die Hälfte der exportierenden Unternehmen rechnet mit Rückgängen. Dennoch sehen viele Unternehmen hier noch am ehesten Chancen.

Parallel zu den Erwartungen sinkt auch die Investitionsbereitschaft branchenübergreifend. Ein verstärktes Engagement im Ausland ist nicht festzustellen.

Die Beschäftigungskurve zeigt nach unten. Lediglich der Großhandel und die unternehmensnahen Dienstleister werden in spürbarem Umfang Personal einstellen.

IHK Bielefeld

Die Verunsicherung aller Wirtschaftsbeteiligten schlägt sich in den Umfrageergebnissen nieder. Der Konjunkturklimaindikator für die gesamte Wirtschaft ist auf das niedrigste Niveau seit dem Frühjahr 2003 abgestürzt. War der zurückliegende Aufschwung von der Industrie getrieben, so ist es dieser Abschwung auch. Die Investitionsbereitschaft der Industrie geht nach zwei sehr starken Jahren spürbar zurück und auch der Export als Motor der vergangenen Jahre ist ins Stottern geraten.

Vor einem Jahr investierte noch fast jedes zweite Unternehmen mehr als im Vorjahr. Seitdem ist die Investitionsbereitschaft sukzessive gesunken. Ausgehend vom Finanzsektor lassen die weltwirtschaftlichen Unsicherheiten die Investitionspläne nun auch für die kommenden zwölf Monate merklich zurückgehen. Jedes siebente Unternehmen will im Inland mehr investieren, im Vorjahr waren es noch doppelt so viele.

Nachdem jahrelang die Industrie vor allem vom Export profitiert hat, gehen zumindest die Investitionsgüterhersteller von einem rückläufigen Exportgeschäft aus. Unsicherheit ist schädlich für das Investitionsverhalten aber natürlich auch für Investitionen in Menschen. So sind die Beschäftigungsaussichten gesunken. Momentan versuchen die Unternehmen alles, um ihre Kernbelegschaften zu halten.

Die Stimmungslage im Handel hat sich aktuell verschlechtert. Die Erwartungen bezüglich Geschäftslage, Umsatz und Ertrag für die nächsten Monate sinken sehr deutlich. Der Teil des Großhandels, ist in Abhängigkeit von der Entwicklung im sekundären Sektor pessimistischer als die Jahre zuvor. Dies spiegelt sich besonders in den stark zurückgenommenen Erwartungen wider. Für den Einzelhandel ist die Entwicklung des privaten Konsums entscheidend. Die weiteren Perspektiven dafür bleiben angesichts der sich eintrübenden Konjunktur verhalten.

Die Optimisten unter den Dienstleistern sind weiterhin in der Überzahl. Aber die Dienstleistungskonjunktur kann sich vom allgemeinen Abwärtstrend nicht abkoppeln. Die Erwartungen für die nächsten zwölf Monate werden nach unten korrigiert.

IHK Bochum

Die Konjunktur hat sich in den vergangenen Wochen deutlich abgekühlt. Während noch im Spätsommer 2008 ein insgesamt positives Klima herrschte, bläst jetzt ein eisiger Wind. Zurzeit ist die Nachfrage auf breiter Basis abwärts gerichtet. Angesichts der Zukunftsrisiken agieren sowohl die Verbraucher als auch die Unternehmen zurückhaltend. Das Konsumklima ist eingetrübt, die Investitionstätigkeit hat sich merklich beruhigt. Zudem scheinen die goldenen Zeiten für den Export vorerst vorbei zu sein. Beim Auslandsgeschäft zeigt sich nun verstärkt die zweite Seite der Medaille. Während die Unternehmen aufgrund ihrer starken Einbindung in das internationale Geschäft von guten konjunkturellen Zeiten profitieren, schlägt nun die internationale Konjunkturabschwächung negativ zu Buche. Über die Hälfte der Industriebetriebe rechnet über das gesamte Jahr gesehen mit einem Exportrückgang. Trotz aller Probleme und Risiken bei wichtigen Handelspartnern gibt es allerdings Hoffnungsschimmer. Unter anderem hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zum Herbst 2008 verbessert.

Mit der konjunkturellen Abwärtsentwicklung brechen auch wieder härtere Zeiten auf dem Arbeitsmarkt an. Absatzflaute und Kostendruck wirken sich auf die Beschäftigtenplanungen aus. Der Personalbedarf ist im Laufe der letzten Monate erheblich gesunken.

IHK Bonn

Die wirtschaftliche Lage hat sich zu Jahresbeginn weiter abgekühlt. Die US-Finanzkrise hinterlässt ihre Spuren. Zum fünften Mal in Folge beurteilen die Befragten ihre Lage schlechter als in der Vorumfrage, ein deutliches Zeichen für eine starke Abkühlung.

Sowohl die Einschätzung der Geschäftslage als auch die Beurteilung der zukünftigen Erwartungen haben sich verschlechtert. Die Hälfte der Befragten schätzt ihre zukünftige Geschäftslage schlecht ein. In diesem Stimmungsbild spiegeln sich die ohnehin erwartete Konjunkturabkühlung sowie ein hohes Maß an zusätzlicher Verunsicherung wieder. Ein ähnliches Bild zeigt sich in den Investitionsplänen der Betriebe. Die Investitionsdynamik lässt erneut nach. Das Exportwachstum schaltet einen Gang zurück. Der Beschäftigungsaufbau kommt zum Stillstand. Durch die internationale Finanz- und Konjunkturkrise hat sich auch die Einstellungsbereitschaft von zusätzlichem Personal verschlechtert. Ein Drittel der Unternehmen werden eher Stellen abbauen, als zusätzliches Personal einzustellen. Nur zehn Prozent werden ihre Beschäftigungspläne ausweiten.

Über alle Branchen hinweg zeigt sich ein eingetrübtes Stimmungsbild. Den stärksten Einbruch verzeichnet der Dienstleistungssektor. Auch in der Industrie sind die Werte eingebrochen. Hier zeigt sich, dass insbesondere das verarbeitende Gewerbe unter der Finanz- und Konjunkturkrise leidet. Die Konsumzurückhaltung der Verbraucher bekommen vor allem die Handelsunternehmen zu spüren: Das Stimmungsbild des Einzelhandels trübt sich erneut ein. Das Schlusslicht bilden Gastronomie und Hotellerie mit dem niedrigsten Indikatorwert, sie leidet, unter dem verhaltenen Konsum.

IHK Darmstadt

Die Wirtschaft hebt sich positiv von der bundesdeutschen Entwicklung ab. Die Beurteilung der aktuellen Lage fällt sehr solide aus. Per Saldo geben nur drei Prozent der Unternehmen an, dass die aktuelle Geschäftslage schlecht ist. Zum anderen aber rechnen die Unternehmen in den kommenden Monaten mit einer deutlichen Verschlechterung ihrer eigenen Situation. Insgesamt befinden sich die Unternehmen also zunehmend in schwierigerem Fahrwasser.

Per Saldo muss rund ein Viertel der Unternehmen ihre Beschäftigungspläne nach unten revidieren. Insbesondere bei den Vorleistungsgüterherstellern und im Einzelhandel werden die Beschäftigungspläne nach unten korrigiert. Auf der anderen Seite erweisen sich die unternehmensbezogenen Dienstleistungen, die in den vergangenen Jahren der Beschäftigungsmotor Nummer eins für qualifizierte Fachkräfte waren, als ruhiger Hafen. Der Beschäftigungsstand soll dort gehalten werden.

Die Hälfte aller Unternehmen hält ihr Investitionsbudget auch in schwierigen Zeiten konstant. Insbesondere die Dienstleistungsbranche hält ihre Investitionsbudgets aufrecht. Per Saldo wird in dieser Branche keine Reduzierung der Ausgaben geplant. In der Industrie hingegen werden die Investitionsausgaben kräftig zurückgefahren.

IHK Detmold

Die Wirtschaft befindet sich zu Jahresbeginn 2009 in einer schwierigen Situation. Die aktuelle Konjunkturlage wird zum dritten Mal in Folge schlechter als in der jeweiligen Vorumfrage beurteilt. Der IHK-Konjunkturklimaindikator sackt ab, nur im Winter 2002 erreichte der Indikator einen niedrigeren Wert. Im Vergleich zur Vorumfrage ist der Anteil der Unternehmen, die ihre gegenwärtige Geschäftslage mit „gut“ beurteilen von einem Drittel auf knapp ein Viertel zurückgegangen, gleichzeitig stieg der Anteil der Unternehmen, die über eine Verschlechterung der konjunkturellen Situation klagen von einem Siebtel auf ein Viertel. Allerdings darf nicht verkannt werden, dass unverändert jedes zweite Unternehmen mit seiner gegenwärtigen Lage zufrieden ist. Die Gründe für die Eintrübung der Konjunktur liegen in der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Situation. Seit Oktober 2008 wurden Aufträge storniert und Bestellungen reduziert. Mittlerweile berichtet jedes zweite Unternehmen von geschrumpften Auftragspolstern, allerdings konnte ein Fünftel der Antwortenden die Auftragsbestände ausbauen.

Bei allen Marktteilnehmern herrscht große Unsicherheit über die weitere konjunkturelle Entwicklung. Die große Ungewissheit spiegelt sich in der Beurteilung der Geschäftsentwicklung für 2009 wider: Die Zahl der Optimisten hat sich von einem Viertel auf ein Siebtel reduziert. Erwartete Umsatzrückgänge und Kostensteigerungen haben zu diesem Stimmungsumschwung geführt.

Die Ertragslage hatte sich 2008 entspannt, allerdings kehrt sich dieser Trend angesichts der Erwartungen für das laufende Jahr wieder um. Dies hat zur Folge, dass sich die Investitionsneigung für 2009 abschwächt.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich entspannt. Entgegen den geäußerten Erwartungen haben drei von zehn Unternehmen die Zahl der Beschäftigten aufgrund des guten Geschäftsverlaufes aufgestockt. Dies hat positive Spuren am Arbeitsmarkt hinterlassen. Die Zahl der Arbeitslosen hat deutlich abgenommen.

Für 2009 scheint sich die Beschäftigungssituation überwiegend auf dem Niveau des Vorjahres zu stabilisieren.

IHK Dillenburg und Wetzlar

Bei der Einschätzung ihrer aktuellen Lage knüpfen die Unternehmen an den seit Anfang 2007 eingeschlagenen negativen Trend an und liegen im Saldo erstmalig unter der „Null-Linie“. Der Anteil der Negativ-Stimmen ist gegenüber der Herbstumfrage 2008 weiter gestiegen. Dramatisch verschlechtert zeigen sich die vermeldeten Auftragseingänge. Das Baugewerbe an Lahn und Dill setzt seinen positiven Trend fort. Fast drei Viertel der Unternehmen sind mit ihrer Geschäftslage zufrieden. Bei der Einschätzung zur Geschäftslage im Einzelhandel haben die negativen Antworten zugelegt, während sich die „gut“ Meldungen reduziert haben. Ähnlich urteilt auch der Großhandel. Die Hälfte der Unternehmen ist mit ihrer Lage zufrieden.

Der Saldo zur Lagebeurteilung im Sektor Dienstleistungen gibt ebenfalls weiter nach, ist aber gerade noch im positiven Bereich. Die Erwartungen der Unternehmen in ihre zukünftige Geschäftslage haben sich spürbar verschlechtert. Sie bewegen sich zum zweiten Mal in Folge weiter in den negativen Bereich. Die bedenklichen Erwartungen werden über alle Branchen hinweg signalisiert. In der Industrie hat sich der Anteil der negativen Erwartung nahezu verdoppelt. Nicht zuletzt, da die sonst konjunkturstabilisierend wirkende Säule Export in diesem Wirtschaftssektor eingeknickt ist. Nur fast jedes zehnte Industrieunternehmen erwartet eine Besserung seiner Wirtschaftslage. Im Baugewerbe, sind die negativen Erwartungen nochmals deutlich gestiegen. Zum vierten Mal hintereinander bewegt sich die Erwartungskurve des Einzelhandels nach unten. Somit konnte auch das Weihnachtsgeschäft dem Einzelhandel die Skepsis im Blick auf 2009 nicht nehmen. Auch die Dienstleistungen können sich dem allgemeinen Trend nicht verwehren.

Die exportabhängige Wirtschaft leidet spürbar unter den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise. Der Saldo aus positiven und negativen Antworten der Industrieunternehmen liegt zum ersten mal seit zehn Jahren deutlich im negativen Bereich. Dies bedeutet zum vierten Mal in Folge eine Abwärtsbewegung.

Der sich bereits in der vergangenen Umfrage andeutende rückläufige Trend in der Investitionsneigung setzt sich auch zu Jahresbeginn 2009 fort. Besonders die Industrie beeinflusst die Aussage zu den geplanten Investitionen. Noch knapp jedes zehnte Unternehmen will seine Investitionen erhöhen und fast die Hälfte der Antworten berichten von einer rückläufigen Investitionsbereitschaft.

Mit der insgesamt rückläufigen Konjunktorentwicklung ist auch eine entsprechend abwärtsgerichtete Kurve der Personalplanung in den Betrieben verbunden. Zum Jahresbeginn 2009 geht gut ein Viertel der Unternehmen von fallenden Beschäftigtenzahlen aus. Knapp zwei Drittel der Befragten

gehen von gleich bleibenden Personalzahlen aus. Der Trend zur Beschäftigtenplanung weist somit zum dritten Mal in Folge nach unten.

IHK Dortmund

Die Weltwirtschaft befindet sich aktuell in einer Abschwungphase. Verstärkt wird die globale Wirtschaftsflaute durch das außergewöhnlich heftige Beben an den Finanzmärkten weltweit als Folge der Immobilien- und Hypothekenkrise in den USA.

Trotz des schwieriger gewordenen Terrains ist die Stimmung unter den Unternehmen gegenwärtig noch positiv. Rund ein Viertel der Befragten beurteilt die aktuelle Geschäftslage mit „gut“. Das sind zwar deutlich weniger als im Herbst 2008, aber immer noch mehr Unternehmen im Vergleich zu denen, die über eine schlechte Lage berichten.

Ein Blick in die Wirtschaftssektoren Industrie, Handel und Dienstleistungen macht deutlich, dass die konjunkturelle Eintrübung aktuell längst nicht alle Bereiche der Wirtschaft erfasst hat. Es ist vor allem die Industrie, die in den letzten Monaten in ein zunehmend schwieriges Fahrwasser geraten ist. Die für die Produzenten wichtigen Exportmärkte haben mit der nachlassenden Weltkonjunktur zu kämpfen und müssen ihrerseits eine Durststrecke überwinden. Nicht ganz so problematisch sieht es im Handel aus. Hier ist ein weitaus größerer Anteil noch überwiegend zufrieden. Das derzeit beste Konjunkturklima herrscht im Dienstleistungssektor. Nahezu jedes dritte Unternehmen macht gute Geschäfte.

Die Geschäftserwartungen haben sich nach der Verschärfung der Finanzkrise und dem damit einhergehenden weltweiten Konjunkturunbruch drastisch verschlechtert. So macht sich eine wachsende Zahl von Unternehmen auf eine rückläufige Geschäftsentwicklung gefasst. Vor allem in der Industrie hat sich das Stimmungsbild merklich verschlechtert.

Für Verdruss sorgt zunehmend der Außenhandel, der die Wirtschaft über Jahre angetrieben und gestützt hatte. Der Anteil an Unternehmen mit rückläufigen Exporterwartungen hat sich im Vergleich zur Vorumfrage nahezu verdreifacht.

Der von einer wachsenden Skepsis geprägte Ausblick veranlasst die Unternehmen zu erhöhter Vorsicht bei der Aufstellung ihrer Investitionsprogramme. Zwei Drittel der Unternehmen wollen 2009 mehr oder zumindest gleich viel investieren im Vergleich zum letzten Jahr. Der Beschäftigungszuwachs dürfte in Zeiten konjunktureller Schwäche naturgemäß geringer ausfallen. Auf den Arbeitsmarkt wird in den kommenden Monaten eine harte Belastungsprobe zukommen.

IHK Duisburg

Von der globalen Wirtschaftsflaute bleibt die Wirtschaft nicht verschont. Die Konjunktur hat sich seit Herbst letzten Jahres spürbar abgekühlt. Sowohl Inlands- wie Auslandsnachfrage sind rückläufig.

Derzeit bezeichnet jeder vierte Betrieb seine aktuelle konjunkturelle Lage mit gut, nur wenig mehr vergeben das Konjunktururteil „schlecht“. Im Vergleich zum Herbst vorigen Jahres zeigt sich aber das konjunkturelle Bergab. Vom Abschwung betroffen sind insbesondere weite Teile der Industrie. Aber auch Handel und Dienstleistungsunternehmen müssen vor dem Hintergrund der rückläufigen Nachfrage deutliche Einbußen hinnehmen.

Die mit der rezessiven Entwicklung verbundenen Unsicherheiten führen zu vorsichtigerem Investitionskalkül der Unternehmen sowie zur Zurückhaltung bei den Konsumenten. Auch die Exporterwartungen sind drastisch zurückgegangen. Nahezu jedes zweite Unternehmen geht davon aus, dass sich die wirtschaftliche Lage im laufenden Jahr weiter verschlechtert. Dies sind nahezu doppelt so viele wie noch vor wenigen Monaten. Nicht einmal jedes neunte Unternehmen gehört zu den Optimisten, die mit einer Verbesserung rechnen. Besonders skeptisch äußern sich die Industrieunternehmen und der Handel. Die industriellen Auftragseingänge brechen ein; der Umsatz im Handel geht zurück. Aber auch im Dienstleistungsgewerbe überwiegen die skeptischen Stimmen in Bezug auf die nächsten Monate bei weitem.

Die Umfrageergebnisse lassen erkennen, dass die günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zu Ende geht. Die Rezession wird sich allmählich auf die Beschäftigung auswirken. Ein Lichtblick: Die allgemeinen Geschäftserwartungen der Unternehmen sind deutlich negativer als ihre Einschätzungen in Bezug auf die Beschäftigtenzahl. In vergangenen Umfragen war dies häufig umgekehrt. Dies spricht dafür, dass die Unternehmen einen eventuell erforderlichen Arbeitsplatzabbau noch hinausschieben.

IHK Essen

Die aktuelle Entwicklung auf den weltweiten Finanz- und Warenmärkten wird zunehmend auch für die Unternehmen spürbar. Nach dem Ergebnis der jüngsten Umfrage vergibt nur noch ein Viertel das Konjunkturprädikat „gut“. Im Herbst 2008 war es noch fast die Hälfte.

Die konjunkturelle Lage wird sich nach Einschätzung der Unternehmen in den kommenden Monaten weiter verschlechtern. Selbst beim Export – bislang die Stütze der Konjunktur – gehen die Unternehmen von deutlichen Rückgängen aus. Die Investitionsbereitschaft ist zurückhaltend.

Im Branchenvergleich zeigt sich die Industrie derzeit noch in stabiler Verfassung. Über die Hälfte der Unternehmen bescheinigt eine befriedigende Geschäftslage. Mehr als ein Drittel der Unternehmen verzeichnet noch gute Geschäfte. Im Handel hat sich die Lage deutlich verschlechtert. Einem knappen Fünftel positiver Stimmen steht fast ein Viertel negativen Stimmen gegenüber. Das Verhältnis war im Herbst 2008 fast noch umgekehrt. Im Dienstleistungsgewerbe zeigt sich die aktuelle Konjunktur weitgehend stabil: Zwar ist der Anteil der unzufriedenen Stimmen gestiegen, jedoch ist – wie im Herbst 2008 – eins von fünf Unternehmen aktuell sehr zufrieden. Beim Ausblick auf die konjunkturelle Entwicklung gehen die Unternehmen von einem weiteren Abwärtstrend aus. Nicht einmal jedes zehnte Unternehmen gibt positive Prognosen. Mehr als verdreifacht hat sich der Anteil derer, die eine Verschlechterung erwarten. Im Herbst 2008 hingegen überwogen die positiven Stimmen noch knapp die negativen.

Die weitgehend stabile Lage des vergangenen Jahres auf dem Arbeitsmarkt bricht zu Jahresbeginn ein. Nur noch knapp jedes zehnte Unternehmen plant einen Zuwachs an Mitarbeitern. Ein Viertel der Unternehmen geht von einem weiteren Stellenabbau aus. Im Hinblick auf ihre Investitionsbereitschaft agieren die Unternehmen zu Jahresbeginn deutlich zurückhaltender als noch im Herbst 2008. Während in der Vorumfrage die positiven Stimmen noch überwogen, hat sich das Verhältnis zu Jahresbeginn 2009 umgekehrt.

IHK Frankfurt am Main

Die Stimmung der Unternehmen ist zum Jahresbeginn auf das Niveau nach dem Platzen der New-Economy-Blase 2003 gesunken. Während der Lagesaldo nur leicht ins Minus gerutscht ist, liegt der Saldo der Erwartungen deutlich im negativen Bereich.

Insbesondere die Stimmung bei den Industrieunternehmen ist für die getrübtete Stimmung verantwortlich. Sowohl Lagebeurteilung als auch Erwartungen haben sich gegenüber der Vorumfrage deutlich verschlechtert.

Binnenorientierte Branchen weht der Wind weniger stark ins Gesicht als exportorientierten Branchen. Der Einzelhandel blickt auf ein gutes Weihnachtsgeschäft zurück. Auch das Gastgewerbe beurteilt seine aktuelle Geschäftslage recht positiv. Dennoch ist auch bei diesen Branchen der Blick auf die kommenden Monate deutlich eingetrübt. Bei den unternehmensnahen Dienstleistern ist die Stimmung weniger betrübt als in anderen Branchen.

Die Kredit- und Versicherungsunternehmen zeigen sich in ihrer Lagebeurteilung zwar zurückhaltender als noch zu Jahresbeginn 2008, der Lagesaldo ist aber weiterhin auf einem stabilen Niveau. Die Erwartungen der Branchen

signalisieren, dass die Krise auf den Finanzmärkten noch nicht ausgestanden ist. Die deutlich gefallenen Investitionsplanungen der Unternehmen und die höhere Risikoabsicherung der Banken spiegeln sich im gesunkenen Kreditvergabevolumen an Unternehmen wider.

Die Beschäftigungsplanungen der Unternehmen haben seit der Vorumfrage eine starke Korrektur gefunden. Als Beschäftigungsstabilisator wirken in dieser Krise die Dienstleistungsunternehmen wie auch kleine mittelständische Unternehmen.

IHK Fulda

Die jüngste Konjunkturumfrage bestätigt, dass sich die wirtschaftlichen Turbulenzen für die Unternehmen deutlich bemerkbar machen.

Zwar wird die derzeitige Geschäftslage immer noch von drei Viertel aller Unternehmen als gut bis befriedigend eingestuft, drastisch zugenommen aber hat die Zahl der Unternehmen, die eine ungünstigere Geschäftsentwicklung in der Zukunft befürchten. Mehr als die Hälfte der Unternehmen erwartet einen deutlichen Umsatzrückgang in den nächsten Monaten. Im Herbst 2008 war es knapp ein Drittel. In der Industrie sprechen aktuell drei von zehn Unternehmen von einer guten Geschäftslage, im Herbst 2008 waren dies noch vier von zehn. Eine etwa gleich bleibende oder gar günstigere Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten erwarten knapp die Hälfte der Unternehmen.

Die Anbieter von Dienstleistungen sprechen zwar mehrheitlich von einer aktuell guten bis befriedigenden Geschäftslage. Bei ihnen dominieren jedoch die Unternehmen, die rückläufige Umsätze erwarten.

Trotz der konjunkturellen Eintrübung geht fast die Hälfte der Unternehmen von etwa gleich bleibenden Investitionsausgaben aus, nahezu jedes fünfte wird diese wohl sogar noch steigern.

Die Einschätzung der Beschäftigungsentwicklung macht ebenfalls deutlich, dass die Betriebe sehr bedacht reagieren. Rund zwei Drittel der Unternehmen will seine Beschäftigungszahl trotz der Konjunkturschwäche gleichhalten, und fast jedes zehnte geht sogar von steigenden Beschäftigungszahlen aus.

IHK Gießen – Friedberg

Die konjunkturelle Situation hat sich erheblich verschlechtert und ist regelrecht abgestürzt. Die Auswirkungen der Finanzkrise sind in der Realwirtschaft angekommen: Schlechte Stimmung herrscht bei den Banken, bei der Automobilindust-

rie und deren Zulieferern, beim Maschinenbau, im Einzelhandel, dem Gastgewerbe und dem Verkehrssektor.

Aber es gibt auch Lichtblicke: wie die Pharmabranche und die Medizintechnik, die als einzige Branche nach wie vor von einem positiven Wirtschaftsklima berichtet. Die Einzelhändler berichten von guten Geschäften – das Weihnachtsgeschäft war besser als erwartet. Zufrieden ist auch das Baugewerbe – allerdings sind die Aussichten düster.

Die Wirtschaft berichtet von deutlich sinkenden Beschäftigtenzahlen. Die Zeit des Beschäftigungsaufbaus scheint vorüber. Auch bei den Investitionsplänen berichten die Betriebe von einer fallenden Tendenz. Schließlich gehen die Unternehmen mehrheitlich von fallenden Exportvolumen aus. Die über lange Zeit nahezu stabile Konjunkturstütze Export, fällt derzeit als Lokomotive aus. Trotz zurückgehender Inflation wird der Konsum nicht in diese Bresche springen. Zu groß ist offenbar die Angst vor der Krise.

IHK Hagen

Der sich in der Herbstumfrage bereits abzeichnende Abschwung ist zum Jahreswechsel angekommen. Die Finanzkrise hat die Geschäftsentwicklung negativ beeinflusst. War im Herbst der Großteil der Betriebe mit der Geschäftslage noch zufrieden, hat sich diese Bewertung seitdem deutlich verschlechtert. Die Konjunktur befindet sich im Sturzflug, die Erwartungen an die weitere Entwicklung sind von Pessimismus geprägt, jedoch ist bezogen auf alle Branchen, auch Hoffnung für das 2. Halbjahr erkennbar.

Nur noch etwas mehr als jedes zehnte Unternehmen spricht von einer guten Lage. Im Herbst war es noch vier Mal so viel. Umgekehrt stieg der Anteil derer, die ihre Wirtschaftslage als schlecht einstufen. Über alle Branchen fürchten fast zwei Drittel der Unternehmen schlechtere Geschäfte, nur jedes zwanzigste Unternehmen hat positive Erwartungen.

Auch die Baukonjunktur gestaltet sich weiter ausgesprochen schwierig. Unisono berichten die Einzelhändler von einem nicht unzufriedenen Weihnachtsgeschäft und einem guten Start ins neue Geschäftsjahr. Der Großhandel kann sich der aktuell schwierigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht entziehen. Das Dienstleistungsgewerbe blickt im Fahrwasser der „abstürzenden“ Industriekonjunktur sorgenvoll in die Zukunft.

Die konjunkturelle Abkühlung wird vor allem über das in den letzten Monaten eingebrochene Auslandsgeschäft. Aktuell erwarten daher die Mehrheit der Industriebetriebe geringere Exportgeschäfte; nur jedes zwanzigste Unternehmen rechnet mit einer Steigerung der Ausfuhren.

Da die erhoffte Binnenkonjunktur nur in Teilbereichen angezogen ist, sind die Zeiten des Kapazitätsaufbaus zunächst vorbei. Die Unternehmen fahren ihre Investitionsplanungen deutlich zurück.

Der konjunkturelle Abschwung erreicht mit mehrmonatiger Verzögerung jetzt auch den Arbeitsmarkt. Die im Jahresverlauf 2008 insgesamt noch positive Entwicklung kippt, und die Zahl der Arbeitslosen ist im Dezember 2008 gegenüber dem Vormonat gestiegen. Deutlich gestiegen ist insbesondere die Kurzarbeit. Die Hälfte der Firmenchefs plant trotz wirtschaftlicher Flaute die Stammebelegschaft zu halten.

IHK Hanau – Gelnhausen – Schlüchtern

Nach drei guten Konjunkturjahren schwächt sich die wirtschaftliche Lage deutlich ab. Deutete in der Vorumfrage vieles auf eine überfällige konjunkturelle Delle hin, ist die Lage bei den Unternehmen regelrecht eingebrochen.

Auch in den Erwartungen spiegelt sich keine Hoffnung auf eine schnelle Belebung der Wirtschaft wider. Pessimismus herrscht momentan in allen Branchen und Wirtschaftszweigen vor. Noch ist das Baugewerbe nicht so stark vom Abwärtstrend gebeutelt wie die Industrie, aber auch dieser Wirtschaftszweig befürchtet ein hartes Jahr 2009.

Die traditionell exportstarke Industrie ist vom weltweiten Abschwung besonders in Mitleidenschaft gezogen. Die Mehrzahl aller Industriebetriebe berichtet über sinkende Inlandsaufträge und über weniger Nachfrage aus dem Ausland.

Traditionell läuft der Arbeitsmarkt der Konjunktorentwicklung mehrere Monate hinterher. Noch probieren die Unternehmen, ihre Stammebelegschaft zu halten – bestehende Aufträge und das Kurzarbeitergeld geben hierfür Raum. Ein Abbau von Personal kann trotzdem nicht ausgeschlossen werden. Auch bei Investitionen halten sich die Unternehmen deutlich zurück.

IHK Kassel

Die aktuellen Umfrageergebnisse verdeutlichen, dass über alle Branchen hinweg ein Wechsel von den Optimisten zu den Pessimisten stattgefunden hat. Gleichwohl muss man festhalten, dass hinsichtlich der aktuellen Lage noch keine Depression zu verzeichnen ist.

Die Zukunftsprojektoren der Betriebe sind deutlich schwächer als die aktuelle Lage. Mehr als ein Drittel der Unternehmen geht von einer ungünstigen zukünftigen Geschäftslage aus. Besonders pessimistisch sind die Bauwirtschaft und die

Investitionsgüterhersteller. Derzeit findet sich jedoch keine Branche, die positiv die zukünftige Lage antizipiert.

Die Investitionstätigkeit der Unternehmen wird sich vor diesem Hintergrund deutlich eintrüben. Ein sinkendes Beschäftigungsniveau kann nicht ausgeschlossen werden.

Konnten in den vergangenen Jahren kontinuierliche Steigerungsraten im Exportgeschäft verzeichnet werden, so ist nun ein starker Rückgang im Auslandsgeschäft zu verzeichnen.

IHK Koblenz

Die Stimmung der Unternehmen hat sich zum Jahreswechsel weiter eingetrübt. Zwar beurteilt die Mehrheit der Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage als gut beziehungsweise befriedigend, die positiven Lagebeurteilungen haben über die letzten zwölf Monate hinweg jedoch kontinuierlich abgenommen. In den letzten Monaten nahmen hier die Auftragseingänge vor allem aus dem Ausland bei einer hohen Anzahl von Unternehmen ab. Auch die Aufträge aus dem Inland fielen bei vielen Firmen geringer aus. Wenig konjunkturelle Impulse gehen weiterhin vom Handel aus. Während sich der Großhandel gegen das schwierigere konjunkturelle Umfeld behaupten konnte, ist das Bild im Einzelhandel weiter von Pessimismus geprägt. Die Dienstleister halten sich wacker, auch wenn die Geschäftsdynamik seit einigen Umfragen rückläufige Tendenzen zeigt.

Ausgehend von gegenwärtig nur noch zufrieden stellend laufenden Geschäften erwarten die Unternehmen für das Jahr 2009 eine deutliche Abwärtsbewegung. Besonders pessimistisch ist die Industrie. Ursächlich hierfür ist vor allem das schwierige außenwirtschaftliche Umfeld, aber auch die Investitionszurückhaltung im Inland. Ein wenig optimistischer als die Industrieunternehmen sind die Dienstleister. Im Handel sind die Erwartungen sowohl bei den Großhändlern als auch bei den Einzelhändlern deutlich nach unten gerichtet.

Angesichts der schlechten Geschäftserwartungen planen die Unternehmen unter dem Strich eine starke Einschränkung ihrer Investitionstätigkeit. Im Mittelpunkt der Investitionstätigkeit der Unternehmen stehen Ersatzbeschaffungen und Kapazitätserweiterungen.

Die positive Dynamik der vergangenen Jahre am Arbeitsmarkt ist 2009 vorerst vorbei, unter dem Strich plant knapp ein Drittel der Unternehmen einen Stellenabbau. Besonders negativ stellen sich die Pläne in der Industrie dar. Hier rechnet unterm Strich jedes zweite Unternehmen mit einem Abbau von Personal, betroffen werden in erster Linie Zeitarbeitskräfte sein.

IHK Köln

Der weltweite Abschwung ist angekommen. Die Unternehmen fahren derzeit auf Sicht und verhalten sich sehr vorsichtig. Sie bereiten sich auf weitere konjunkturelle Hindernisse vor, sind reaktionsbereit und planen nur noch sehr kurzfristig.

Die Unternehmen sind bei Weitem nicht mehr so zufrieden mit ihrer Geschäftsentwicklung wie noch im Herbst. Die Hoffnung, dass der Aufschwung allmählich auslaufen könnte, hat sich nicht bewahrheitet. Vielmehr sieht es aktuell so aus, dass die Betriebe voll von dem heftigen Abbremsen der Weltwirtschaft betroffen sind. Angesichts der noch immer ausgeglichenen Lagebewertung befindet sich die Wirtschaft zurzeit aber noch nicht in einer Rezession.

Derzeit gibt es kaum Anzeichen, die auf einen schnellen Umschwung in der Abwärtstendenz hinweisen. Vielmehr deutet alles darauf hin, dass der Boden noch nicht gefunden ist und der Abschwung noch einige Zeit anhalten wird. Auch wenn längst noch nicht alle Branchen im gleichen Maße von der konjunkturellen Abkühlung betroffen sind, blickt nun die Mehrzahl der Unternehmen skeptisch in die Zukunft. Entsprechend passen die Unternehmen ihre Investitions- und Beschäftigungspläne an. Zudem rechnen die Unternehmen nicht mit einer schnellen Erholung der weltweiten Nachfrage.

Angesichts der restriktiven Ausrichtung werden die Investitionen der Unternehmen im kommenden Jahr keinen Wachstumsbeitrag leisten können. Auch ist wieder mit einer deutlich steigenden Arbeitslosigkeit in den kommenden Monaten zu rechnen.

IHK Krefeld / IHK Düsseldorf

Ihre aktuelle wirtschaftliche Lage beurteilt gut die Hälfte aller Unternehmen zur Zeit noch mit "befriedigend". Allerdings übersteigen die "Schlecht"-Meldungen die "Gut"-Meldungen zur Geschäftslage. Diese Aussage gilt mehr oder weniger über alle Branchen und zeigt, dass die Betriebe bislang noch von vorhandenen Auftragspolstern aus konjunkturell besseren Zeiten profitieren.

Die Zukunftserwartungen der Unternehmen sind ausgesprochen pessimistisch. Zwei Drittel gehen von einer Verschlechterung ihrer Geschäftsaktivitäten aus, lediglich jeder zehnte Betrieb zeigt sich optimistisch. Ursache dieser negativen Erwartungen ist ein drastischer Einbruch sowohl der Binnen- wie auch der Auslandsnachfrage. Für das laufende Jahr gehen die Unternehmen davon aus, dass sich diese rückläufigen Tendenzen noch weiter verstärken.

Vor dem Hintergrund der sich drastisch verschlechternden Wirtschaftslage fahren die Unternehmen auch ihre Investiti-

onsaktivitäten zurück. Bei den Investitionsmotiven dominieren mit drei Viertel der Nennungen Investitionen in neue Produkte und Verfahren. Die Betriebe arbeiten also weiter intensiv an ihrer zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit.

Nachdem die Beschäftigung in den letzten zwei Jahren spürbar zugenommen hat, werden sich die pessimistischen Erwartungen für das laufende Jahr auch negativ auf den Arbeitsmarkt auswirken.

IHK Limburg

Die Stimmung der Unternehmen ist derzeit so schlecht wie zuletzt im Jahr 2003. Die gegenwärtige Lage wird insgesamt mit noch befriedigend eingeschätzt. Bei der Einschätzung, wie sich die kommenden zwölf Monate entwickeln werden ist man insgesamt sehr viel vorsichtiger bzw. pessimistischer gestimmt als in den letzten Jahren. Die Abkühlung der Weltwirtschaft und die Finanzmarktkrise zeigen deutlich Wirkung.

Das weltwirtschaftliche Klima hat sich stark eingetrübt und die Turbulenzen an den Finanzmärkten sorgen noch immer für Unruhe und Verunsicherung.

Entsprechend der eher pessimistischen Einschätzung der Geschäftsentwicklung für 2009 sind die Unternehmen in der Investitionsplanung vorsichtig geworden.

IHK Ludwigshafen

Zu Jahresbeginn 2009 wird die Geschäftslage wiederum ungünstiger eingeschätzt als im Herbst 2008. So bezeichnet heute noch knapp ein Viertel der Unternehmen insgesamt seine gegenwärtige geschäftliche Situation als gut, gut die Hälfte spricht von einer befriedigenden Lage, der Rest bezeichnet sie als schlecht. Insbesondere in der Industrie hat sich die Situation merklich verschlechtert. Im Handel sowie im Dienstleistungssektor wird die derzeitige Lage weiterhin überwiegend als befriedigend beurteilt.

Die Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate haben sich massiv verschlechtert. Demnach rechnet inzwischen mehr als die Hälfte aller Betriebe mit einer weiteren Abkühlung der Konjunktur im Verlauf dieses Jahres. Lediglich ein Drittel geht von einem gleich bleibenden Trend aus und nur noch wenige Unternehmen hoffen auf eine Erholung. Die Erwartungen haben sich in allen Wirtschaftszweigen spürbar eingetrübt, werden aber insbesondere von den Industrieunternehmen überdurchschnittlich negativ eingeschätzt. Hier rechnen zwei Drittel der Unternehmen mit dämpfenden Einflüssen auf ihre Geschäftstätigkeit.

Zahlreiche Unternehmen haben zu Jahresanfang ihre Pläne revidiert und werden ihre Investitionsausgaben in den kommenden zwölf Monaten zurückfahren.

Die Lage am Arbeitsmarkt wird sich im Verlauf dieses Jahres wohl verschärfen. Knapp die Hälfte der Betriebe gibt zwar an, die Zahl seiner Arbeitsplätze in diesem Jahr konstant zu halten, aber gleichzeitig geht fast die Hälfte der Betriebe davon aus, nicht um einen Abbau von Arbeitsplätzen umhin zu kommen. Vor allem die Industriebetriebe werden aller Voraussicht nach ihre Beschäftigtenzahl reduzieren müssen.

IHK Mainz

Vor dem Hintergrund der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise schätzen die Unternehmen ihre Geschäftsaussichten deutlich zurückhaltender ein als im Herbst. Die Betriebe spüren Absatzrückgänge auf dem Binnenmarkt. Vor allem aber trübt die Entwicklung im Auslandsgeschäft das Stimmungsbild ein. Der Export war in den vergangenen Jahren die zuverlässige Zugmaschine der Konjunktur – jetzt befindet er sich erstmals spürbar auf Talfahrt. Bereits über die Hälfte der exportierenden Unternehmen beklagt Auftragsrückgänge im grenzüberschreitenden Geschäft.

In der Umfrage hat sich die Zahl der Firmen, die ihre aktuelle Geschäftslage als schlecht einstuft, mehr als verdoppelt. Dem entsprechen die deutlich pessimistischeren Geschäftserwartungen für die nächsten zwölf Monate. Gesunken ist ebenfalls die Investitionsbereitschaft in den Betrieben. Rationalisierung wird als häufigster Grund genannt. Für den Arbeitsmarkt ist mit einem leichten Stellenabbau zu rechnen.

Eingetrübt hat sich die Stimmungslage im Handel. Ein Viertel aller Unternehmen spricht von einer schlechten aktuellen Geschäftslage, was auch die Geschäftserwartungen für die nächsten zwölf Monate berührt. Über die Hälfte glaubt an ein Abebben der Konsumlaune. Gestiegen ist das Stimmungsbarmeter im Dienstleistungsgewerbe. In dieser Branche planen deutlich mehr Unternehmen als noch im Herbst Kapazitätserweiterungen in den nächsten zwölf Monaten.

IHK Münster – Gelsenkirchen

Die Stimmung in der Wirtschaft ist deutlich zurückgefallen. Allerdings ist er nicht so tief gesunken wie Anfang 1993 und 2003, als es ebenfalls größere konjunkturelle Rückschläge gegeben hat.

Die Lagebeurteilung der Unternehmen hat sich gegenüber der Vorumfrage eingetrübt. Doch in der Gesamtschau wird die aktuelle Situation immer noch leicht positiv bewertet, und zwar mit einem Saldo von plus fünf Punkten.

Seit der letzten Umfrage hat es eine drastische Umschwung im Meinungsbild über die weiteren Konjunkturaussichten gegeben. Viele Unternehmen zeigen sich überrascht, wie schnell seit dem Herbst die Nachfrage weggebrochen ist. Die Hälfte der Unternehmen befürchtet eine schlechtere wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Monaten.

Die Unternehmen treten vermehrt auf die Investitionsbremse, um angesichts sinkender Nachfrage über mehr liquide Mittel verfügen zu können. Schon in der Vorumfrage war die Investitionsneigung der Unternehmen leicht rückläufig, weil sich die Aussichten eingetrübt hatten. Angesichts der nun deutlich verschlechterten Erwartungen hat sich dieser Trend aktuell fortgesetzt.

Die Arbeitsplatzrekorde der letzten Jahre gehen zu Ende. In 2009 werden die Beschäftigungsaussichten schlechter, ein Verlust von Arbeitsplätzen scheint unausweichlich. Doch gibt es Anlass für verhaltenen Optimismus, dass der Rückgang nicht ganz so groß sein wird wie in den vergangenen Abschwüngen.

IHK Offenbach

Die Unternehmen erwarten für das laufende Jahr nichts Gutes. Mehr als die Hälfte der Betriebe rechnet mit schlechteren Geschäften, nicht einmal jeder Zehnte schaut optimistisch in die Zukunft. Dabei gibt die Wirtschaft der aktuellen Geschäftslage durchaus zufrieden stellende Noten. Mehr als zwei Drittel schätzten ihre derzeitige Lage befriedigend bis gut ein. Besonders der Einzelhandel hat offensichtlich gut verkauft.

Angesichts der Skepsis bezüglich der Zukunft verwundern die Aussagen der Wirtschaft zu den Planungen für Beschäftigung und Investitionen nicht. Bei beiden Punkten rechnen die Betriebe mit Rückgängen. Ein gutes Drittel will weniger investieren und ein knappes Drittel glaubt, Mitarbeiter freisetzen zu müssen. Auch hier bildet der Einzelhandel wieder eine Ausnahme.

Wenig Hoffnung erwarten die Unternehmen auch vom Auslandsgeschäft. Zum ersten Mal seit Frühjahr 2003 geht die Wirtschaft von deutlich sinkenden Exporten aus. Nur die Konsumgüterindustrie erhofft sich noch leichte Zuwächse im Geschäft mit dem Ausland.

IHK Saarbrücken

Die Stimmung in der Wirtschaft hat sich über den Jahreswechsel geringfügig aufgehellt. Das Konjunkturbild bleibt dabei gespalten: Die exportorientierten Industriebranchen befinden sich weiterhin im Sog der weltweiten Rezession.

Dagegen ist die Konjunktur in den eher binnenorientierten Branchen nach wie vor robust.

Über alle Branchen gerechnet bewertet derzeit gut ein Fünftel der Unternehmen seine Geschäftslage mit gut, die Hälfte mit befriedigend. Knapp drei von zehn Unternehmen melden eine schlechte Geschäftslage.

Vor allem in der Industrie hat sich die Lage nochmals deutlich verschlechtert. Hauptgrund ist die schwache Autokonjunktur. Sie trifft inzwischen nicht nur die Autohersteller und -zulieferer, sondern auch jene Branchen, die in der automotiven Wertschöpfungskette auf vorgelagerten Stufen angesiedelt sind. Über gute Geschäfte berichten weiterhin jene Unternehmen, die an größeren Infrastrukturprojekten, zum Beispiel Pipelines oder der Herstellung von Windkraftanlagen, beteiligt sind.

Die Beschäftigung dürfte vorerst weiter auf relativ hohem Niveau bleiben. In einigen Industriebranchen haben die Unternehmen zwar bereits begonnen, die Beschäftigung an die verminderte Nachfrage anzupassen – sie bauen Überstunden ab, erhöhen die Zahl der Schließtage, verlängern befristete Arbeitsverträge nicht und reduzieren die Zeitarbeit. Doch diese Maßnahmen zielen vor allem darauf, Stammbesetzungen möglichst weitgehend zu halten.

IHK Siegen

Die Auswirkungen des weltweiten Konjunkturerinbruchs spüren die Unternehmen immer stärker. Die Aussichten der Betriebe für die nächsten Monate deuten darauf hin, dass sich der Abschwung verschärfen könnte. Rund die Hälfte aller Betriebe erwartet, dass sich die Geschäfte weiter verschlechtern. Vor einem halben Jahr waren dies nur etwa halb so viele. Ihre derzeitige wirtschaftliche Lage beurteilen aber immer noch knapp zwei Drittel der Unternehmen gut oder befriedigend. Die Zahl der Betriebe, die ihre Situation „schlecht“ einschätzen, hat sich seit dem Herbst jedoch auf gut ein Drittel mehr als verdoppelt.

Die Auslandsnachfrage bricht auf relativ breiter Branchensfront ein, weil auf allen wichtigen Absatzmärkten der Welt die Konjunktur unter starken Druck geraten ist. Wegen der starken Exportbasis der Industrie könnte die schwache Auslandsnachfrage in den nächsten Monaten zu einer Schwachstelle der Wirtschaft werden.

Die Unsicherheit der Unternehmen ist so hoch, dass viele Investitionsprojekte erst einmal auf Eis gelegt werden: Mehr als ein Drittel der Betriebe kalkuliert so mit einer Reduktion der Inlandsinvestitionen in 2009, nur ein Siebentel mit einer Steigerung. Vier von zehn Unternehmen investieren auf bisherigem Niveau.

In die Beschäftigungsplanungen der Betriebe für 2009 fließen die unsicheren Aussichten ein: Gut ein Viertel rechnet mit einer Anpassung der Mitarbeiterzahl. Rund zwei Drittel der Unternehmen will sie aber stabil halten.

IHK Trier

Die Unternehmen schätzen die aktuelle Geschäftslage nach wie vor zufrieden stellend ein. Auch wenn die Tendenz nach unten weist, ist derzeit kein massiver Einbruch der Geschäftslage festzustellen. Insbesondere bei den Dienstleistungsunternehmen ist die Situation weiterhin positiv. Der Handel befindet sich in einer Seitwärtsbewegung. Einen deutlichen Abschwung weisen der Industriesektor und innerhalb dieses insbesondere die Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten auf, die bisher die Zugpferde der Konjunktur darstellten.

Deutlich skeptischer blicken die Unternehmen in die Zukunft. Die Geschäftserwartungen für die kommenden zwölf Monate stellen sich in allen drei Branchen stark rückläufig dar. Am optimistischsten zeigen sich dabei noch die Dienstleistungsunternehmen, gefolgt vom Handel und der Industrie. Bei den Auftragseingängen aus dem In- und Ausland melden die Unternehmen insbesondere im vierten Quartal einen deutlichen Rückgang. Auch wird befürchtet, dass sich das derzeitige weltwirtschaftliche Umfeld negativ auf die Exportbetriebe auswirkt. Dementsprechend erwarten die Industrieunternehmen hinsichtlich ihrer Exporte einen deutlichen Rückgang.

Die Investitionsplanungen der Unternehmen für die kommenden Monate sind weiter nach unten gerichtet. Die Skepsis im Hinblick auf die mittelfristigen Geschäftserwartungen sowie die rückläufige Investitionsdynamik äußern sich auch in den Beschäftigungsplanungen. Insbesondere die Industriebetriebe, aber auch in geringerem Maße die Handels- und Dienstleistungsunternehmen befürchten, dass die positive Beschäftigungsentwicklung in den kommenden Monaten zum Stillstand kommt und gegebenenfalls Arbeitskräfte freigesetzt werden müssen.

IHK Wiesbaden

Die gegenwärtige Lage wird etwas ungünstiger als im Herbst des letzten Jahres eingeschätzt. Die positiven Lagebeurteilungen sind um ein Drittel gefallen, die ungünstigen Lagebeurteilungen sind gestiegen. Das heißt, dass noch gut drei Viertel der Unternehmen ihre gegenwärtige Lage als gut oder zumindest befriedigend einschätzen.

Die Wirtschaftslage in der Industrie ist zum Jahresbeginn schlechter als im Durchschnitt der gesamten Wirtschaft. Wohingegen im Baugewerbe die Konjunktur noch weitgehend stabil ist. Auch die Lage im Dienstleistungsgewerbe hat sich

auf einem hohen Niveau nur wenig verschlechtert. Hier ist der Anteil der positiven Einschätzungen immer noch deutlich höher als der Anteil der negativen Einschätzungen.

Die Erwartungen der Unternehmen haben sich deutlich verschlechtert und weisen damit auf einen konjunkturellen Wendepunkt hin. Der Anteil der Unternehmen, die mit einer günstigen Entwicklung ihrer Geschäftslage rechnen, ist auf nur noch gut ein Zehntel gesunken. Knapp die Hälfte der Unternehmen rechnet damit, dass sich ihre Geschäftslage verschlechtert.

In der Industrie ist der Anteil der optimistischen Erwartungen gegenüber der letzten Umfrage spürbar geringer, der Anteil der negativen Erwartungen ist mit mehr als der Hälfte der Unternehmen deutlich gestiegen. Im Dienstleistungsgewerbe ist der Anteil der positiven Erwartungen ebenfalls zurückgegangen.

Angesichts der nachlassenden Wachstumsraten in der Weltwirtschaft haben sich die Exporterwartungen der Unternehmen seit der letzten Umfrage abgeschwächt. Nur noch gut ein Fünftel der Betriebe erwartet eine höhere Exportentwicklung, knapp drei Fünftel rechnen mit gleich hohen Exporten und ein Fünftel geht von einem Rückgang aus.

Die Investitionen der Unternehmen werden insgesamt etwas zurückgehen. In der Industrie wird sich die Investitionstätigkeit ebenfalls abschwächen. Ein Fünftel der Betriebe rechnet mit steigenden und gut ein Drittel mit fallenden Investitionen, nur noch knapp die Hälfte wird das Niveau ihrer Investitionen beibehalten können.

IHK Wuppertal – Solingen – Remscheid

Viele Unternehmen können sich nicht daran erinnern, dass ihre Auftragseingänge dermaßen abrupt und kräftig wie im vierten Quartal 2008 eingebrochen sind. Auslöser ist die US-Immobilienkrise, die nach der Finanz- und Kreditwirtschaft auch die Realwirtschaft erfasst und zum Einbruch der weltweiten Nachfrage nach Autos und anderen Industriegütern führt. Die exportorientierte Industrie gerät dadurch unmittelbar in einen Abwärtssog. Dies gilt im besonderen Maße für die Automobilzulieferer, die etwa zur Hälfte Metallprodukte fertigen. Der durch die Finanzmarktkrise verstärkte Konjunkturabschwung hat aber auch die anderen Wirtschaftszweige erreicht.

Jedes siebente Unternehmen bezeichnet seine derzeitige Geschäftslage als gut, gut die Hälfte als befriedigend und ein Drittel als schlecht. Hauptursache hierfür dürfte die schlechte Auftragsentwicklung sein, zumal sich die Unternehmen mit ihren Umsätzen und Erträgen im vergangenen Jahr durchaus noch zufrieden zeigen. Im Herbst 2008 waren bereits die

Pessimisten etwas stärker als die Optimisten vertreten. Zum Jahresbeginn 2009 gibt es kaum noch Optimisten: Nur jedes dreißigste Unternehmen rechnet damit, dass seine Geschäfte im laufenden Jahr besser laufen werden, ein gutes Drittel sieht keine Veränderungen voraus, aber deutlich mehr als die Hälfte erwartet eine Verschlechterung seiner Geschäftslage. Nicht ganz so abwärts gerichtet wie die Umsatz- und Ertrags-erwartungen sind die Investitions- und Beschäftigungspläne. Zwar werden auch sie überwiegend nach unten angepasst,

aber offenbar mit Augenmaß und unter Berücksichtigung längerfristiger Überlegungen. Die Ausgangslage vieler Unternehmen ist jedoch wesentlich robuster als zu Beginn früherer Konjunkturabschwünge. Viele Unternehmen haben sich in der langen Aufschwungphase durch Investitionen und neue Produkte sowie durch Rationalisierungsmaßnahmen fit gemacht. Sie haben Rücklagen bzw. Eigenkapital gebildet und können hiervon eine Zeitlang zehren. Die von Politik und Medien befürchtete Finanzklemme ist (noch) nicht akut.

ANHANG

Fragen des DIHK zur wirtschaftlichen Situation zu Jahresbeginn 2009

I Wirtschaftslage

1. Wie beurteilt Ihr Unternehmen seine gegenwärtige Lage? – Welches sind die Hauptgründe?

gut	befriedigend	schlecht
-----	--------------	----------

II Erwartungen

Mit welcher Geschäftsentwicklung rechnet Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber Ihrer Stellungnahme vom Herbst 2008? – Worin sieht Ihr Unternehmen besondere Risiken und Chancen für seine Geschäftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten?

besser	gleich bleibend	schlechter
--------	-----------------	------------

III Export

1. Mit welcher Entwicklung der Exporte rechnet Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Herbst 2008?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

2. Welches sind die Zielregionen ihres Exportgeschäfts? (Mehrfachantworten möglich)

EU-15	EU-Beitrittsländer seit 2004	Russland, Ukraine, Süd- osteuropa (ohne EU-Länder) inkl. Türkei	China	Asien ohne China	Nordamerika	andere
-------	------------------------------	---	-------	------------------	-------------	--------

IV Investitionen

1. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Herbst 2008?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

V Beschäftigung

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? – Welches sind die Hauptgründe? – Welche Veränderungen gibt es gegenüber der Stellungnahme vom Herbst 2008?

höher	gleich bleibend	geringer
-------	-----------------	----------

ERGEBNISSE DER DIHK-UMFRAGEN 1997 BIS 2009

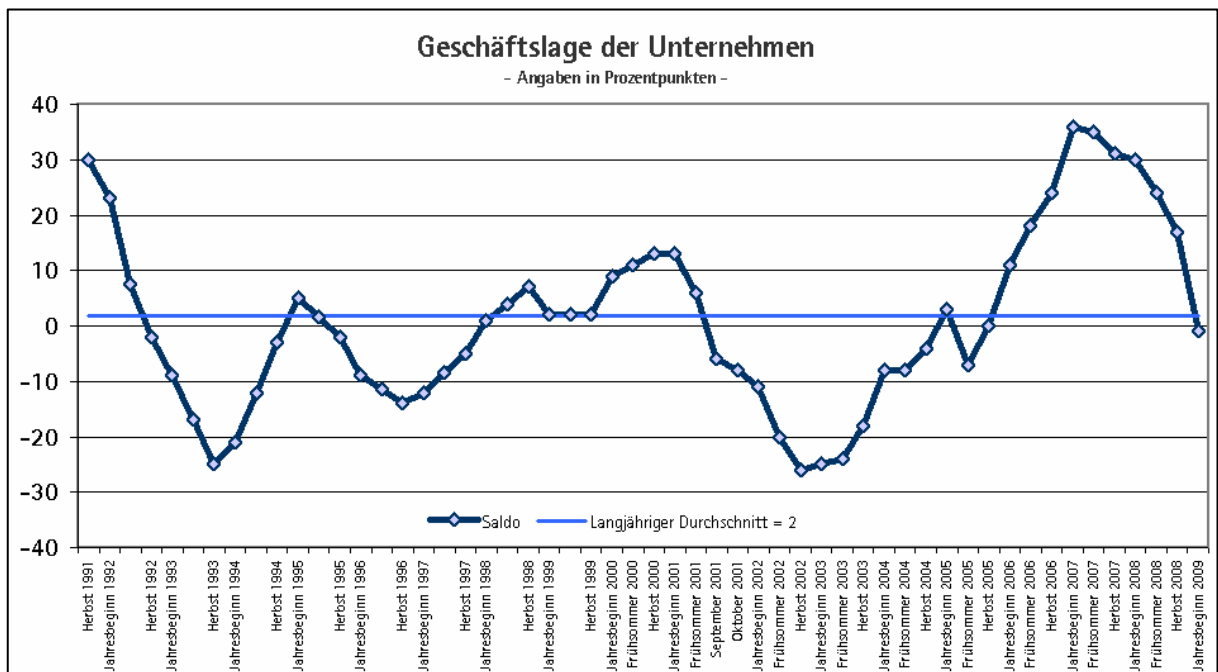
Die folgenden Umfrageergebnisse beziehen sich auf Deutschland. Die Ergebnisse der DIHK-Umfragen für Westdeutschland (1985 bis Februar 2000) und für Ostdeutschland (1991 bis Februar 2000) enthält der Auswertungsbericht zur DIHK-Umfrage „Wirtschaftslage und Erwartungen“ im Februar 2000.

Alle Angaben in Prozent;

Saldowerte = Anteil der Gut-Urteile minus Anteil der Schlecht-Urteile bzw.
Anteil der Höher-Meldungen minus Anteil der Geringer-Meldungen

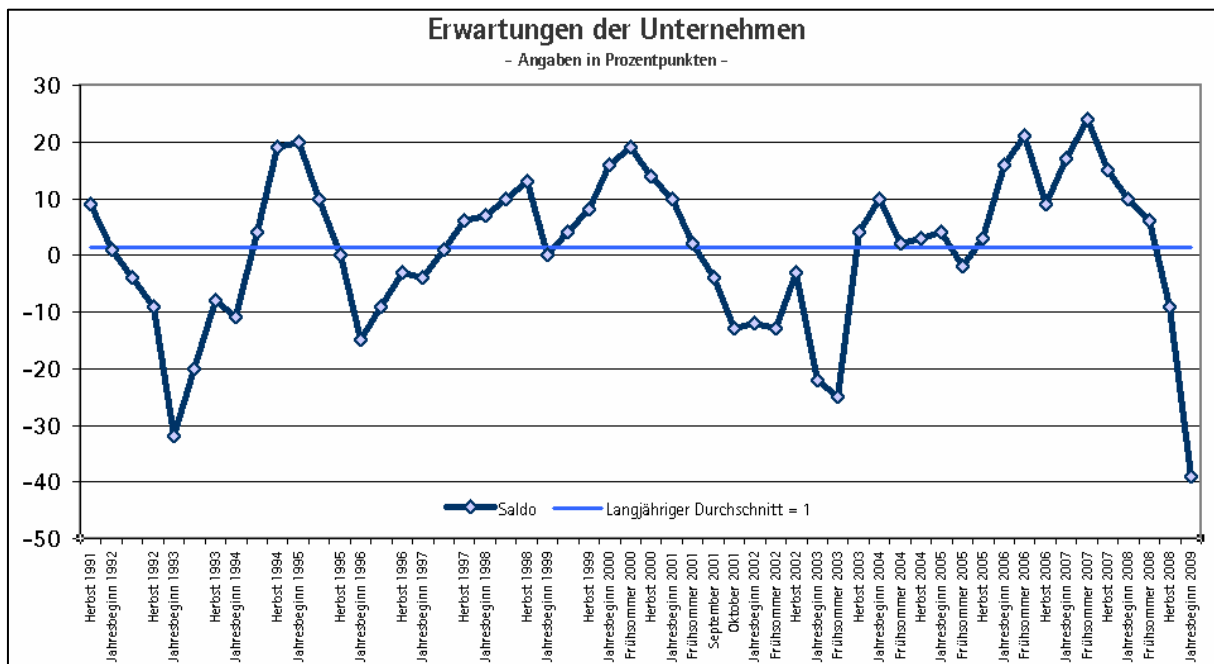
Geschäftslage im Urteil der Unternehmen

	gut	befriedigend	schlecht	Saldo
Jahresbeginn 1997	16	56	28	-12
Herbst 1997	19	57	24	-5
Jahresbeginn 1998	23	55	22	1
Herbst 1998	25	57	18	7
Jahresbeginn 1999	22	58	20	2
Herbst 1999	21	60	19	2
Jahresbeginn 2000	26	57	17	9
Frühsummer 2000	28	55	17	11
Herbst 2000	30	53	17	13
Jahresbeginn 2001	31	51	18	13
Frühsummer 2001	27	52	21	6
September 2001	20	54	26	-6
Oktober 2001	20	52	28	-8
Jahresbeginn 2002	19	51	30	-11
Frühsummer 2002	15	50	35	-20
Herbst 2002	13	48	39	-26
Jahresbeginn 2003	13	49	38	-25
Frühsummer 2003	13	50	37	-24
Herbst 2003	15	52	33	-18
Jahresbeginn 2004	19	54	27	-8
Frühsummer 2004	19	54	27	-8
Herbst 2004	21	54	25	-4
Jahresbeginn 2005	25	53	22	3
Frühsummer 2005	20	53	27	-7
Herbst 2005	23	54	23	0
Jahresbeginn 2006	29	53	18	11
Frühsummer 2006	34	50	16	18
Herbst 2006	37	50	13	24
Jahresbeginn 2007	45	46	9	36
Frühsummer 2007	45	45	10	35
Herbst 2007	43	45	12	31
Jahresbeginn 2008	42	46	12	30
Frühsummer 2008	38	48	14	24
Herbst 2008	33	51	16	17
Jahresbeginn 2009	25	49	26	-1



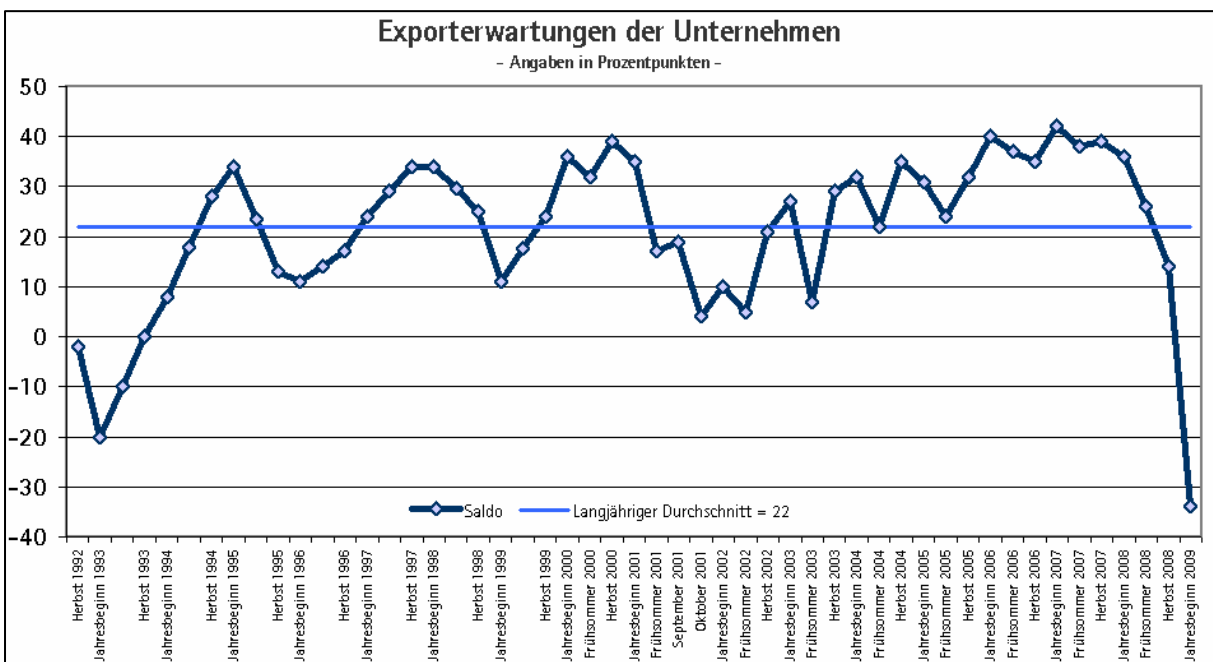
Geschäftserwartungen der Unternehmen

	besser	gleich	schlechter	Saldo
Jahresbeginn 1997	22	51	26	-4
Herbst 1997	27	52	21	6
Jahresbeginn 1998	28	51	21	7
Herbst 1998	30	53	17	13
Jahresbeginn 1999	24	52	24	0
Herbst 1999	27	54	19	8
Jahresbeginn 2000	33	50	17	16
Frühsummer 2000	32	55	13	19
Herbst 2000	29	56	15	14
Jahresbeginn 2001	28	54	18	10
Frühsummer 2001	28	46	26	2
September 2001	22	52	26	-4
Oktober 2001	18	51	31	-13
Jahresbeginn 2002	22	44	34	-12
Frühsummer 2002	23	41	36	-13
Herbst 2002	26	45	29	-3
Jahresbeginn 2003	18	42	40	-22
Frühsummer 2003	17	41	42	-25
Herbst 2003	29	46	25	4
Jahresbeginn 2004	32	46	22	10
Frühsummer 2004	28	46	26	2
Herbst 2004	27	49	24	3
Jahresbeginn 2005	24	56	20	4
Frühsummer 2005	22	54	24	-2
Herbst 2005	23	57	20	3
Jahresbeginn 2006	31	54	15	16
Frühsummer 2006	34	53	13	21
Herbst 2006	27	55	18	9
Jahresbeginn 2007	30	57	13	17
Frühsummer 2007	34	56	10	24
Herbst 2007	28	59	13	15
Jahresbeginn 2008	26	58	16	10
Frühsummer 2008	23	60	17	6
Herbst 2008	18	55	27	-9
Jahresbeginn 2009	10	41	49	-39



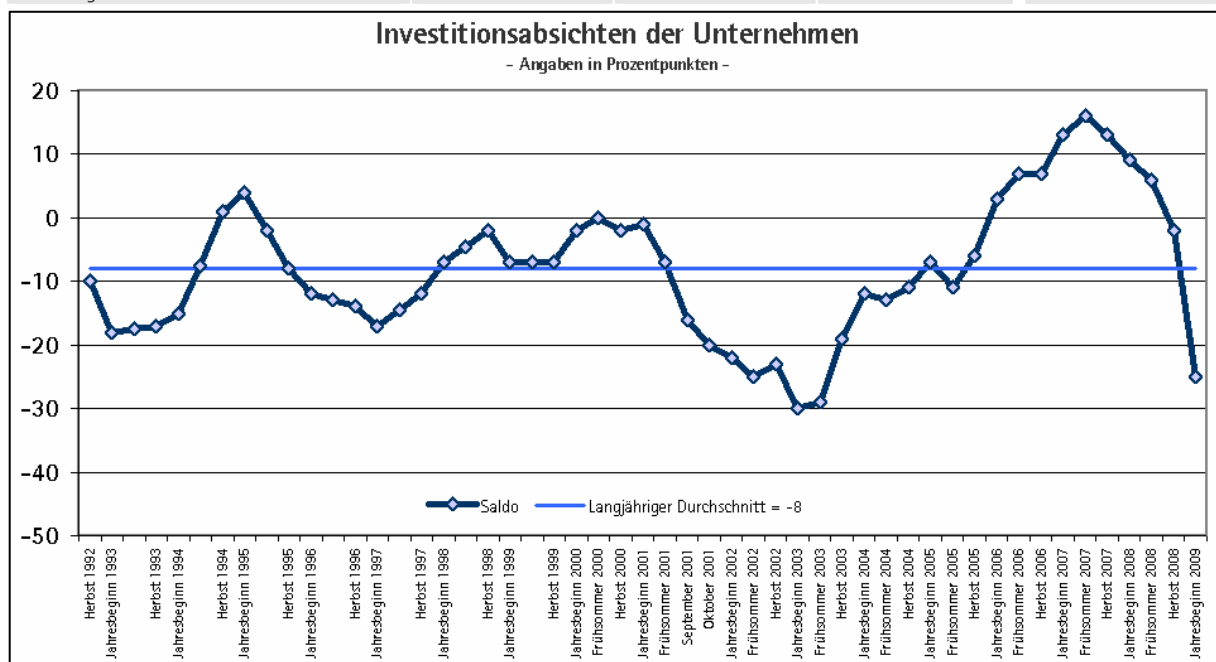
Exportserwartungen der Unternehmen

	höhere Exporte	gleich hohe Exporte	geringere Exporte	Saldo
Jahresbeginn 1997	35	54	11	24
Herbst 1997	41	52	7	34
Jahresbeginn 1998	41	52	7	34
Herbst 1998	35	55	10	25
Jahresbeginn 1999	28	55	17	11
Herbst 1999	34	56	10	24
Jahresbeginn 2000	44	48	8	36
Frühsommer 2000	40	52	8	32
Herbst 2000	44	51	5	39
Jahresbeginn 2001	42	51	7	35
Frühsommer 2001	32	53	15	17
September 2001	34	51	15	19
Oktober 2001	27	50	23	4
Jahresbeginn 2002	29	52	19	10
Frühsommer 2002	26	53	21	5
Herbst 2002	34	53	13	21
Jahresbeginn 2003	38	51	11	27
Frühsommer 2003	27	53	20	7
Herbst 2003	39	51	10	29
Jahresbeginn 2004	42	48	10	32
Frühsommer 2004	35	52	13	22
Herbst 2004	43	49	8	35
Jahresbeginn 2005	40	51	9	31
Frühsommer 2005	35	54	11	24
Herbst 2005	41	50	9	32
Jahresbeginn 2006	47	46	7	40
Frühsommer 2006	43	51	6	37
Herbst 2006	42	51	7	35
Jahresbeginn 2007	47	48	5	42
Frühsommer 2007	43	52	5	38
Herbst 2007	45	49	6	39
Jahresbeginn 2008	44	48	8	36
Frühsommer 2008	36	54	10	26
Herbst 2008	31	52	17	14
Jahresbeginn 2009	14	38	48	-34



Investitionsabsichten der Unternehmen

	höhere Investitionen	gleich hohe Investitionen	geringere Investitionen	Saldo
Jahresbeginn 1997	19	45	36	-17
Herbst 1997	20	48	32	-12
Jahresbeginn 1998	23	47	30	-7
Herbst 1998	23	52	25	-2
Jahresbeginn 1999	23	47	30	-7
Herbst 1999	20	53	27	-7
Jahresbeginn 2000	24	50	26	-2
Frühsommer 2000	24	52	24	0
Herbst 2000	23	52	25	-2
Jahresbeginn 2001	25	49	26	-1
Frühsommer 2001	23	47	30	-7
September 2001	18	48	34	-16
Oktober 2001	16	48	36	-20
Jahresbeginn 2002	17	44	39	-22
Frühsommer 2002	17	41	42	-25
Herbst 2002	15	47	38	-23
Jahresbeginn 2003	15	40	45	-30
Frühsommer 2003	15	41	44	-29
Herbst 2003	16	49	35	-19
Jahresbeginn 2004	19	50	31	-12
Frühsommer 2004	20	47	33	-13
Herbst 2004	18	53	29	-11
Jahresbeginn 2005	21	51	28	-7
Frühsommer 2005	19	51	30	-11
Herbst 2005	21	52	27	-6
Jahresbeginn 2006	25	53	22	3
Frühsommer 2006	27	53	20	7
Herbst 2006	26	55	19	7
Jahresbeginn 2007	30	53	17	13
Frühsommer 2007	31	54	15	16
Herbst 2007	30	53	17	13
Jahresbeginn 2008	28	53	19	9
Frühsommer 2008	26	54	20	6
Herbst 2008	23	52	25	-2
Jahresbeginn 2009	15	45	40	-25



Beschäftigungsabsichten der Unternehmen

	höhere Beschäftigtenzahl	gleich hohe Beschäftigtenzahl	geringere Beschäftigtenzahl	Saldo
Jahresbeginn 1997	10	58	32	-22
Herbst 1997	11	62	27	-16
Jahresbeginn 1998	13	61	26	-13
Herbst 1998	15	64	21	-6
Jahresbeginn 1999	12	62	26	-14
Herbst 1999	12	65	23	-11
Jahresbeginn 2000	15	63	22	-7
Frühsommer 2000	16	67	17	-1
Herbst 2000	18	65	17	1
Jahresbeginn 2001	18	63	19	-1
Frühsommer 2001	16	61	23	-7
September 2001	12	63	25	-13
Oktober 2001	10	61	29	-19
Jahresbeginn 2002	10	59	31	-21
Frühsommer 2002	10	58	32	-22
Herbst 2002	9	58	33	-24
Jahresbeginn 2003	8	53	39	-31
Frühsommer 2003	7	55	38	-31
Herbst 2003	8	61	31	-23
Jahresbeginn 2004	10	60	30	-20
Frühsommer 2004	9	61	30	-21
Herbst 2004	10	63	27	-17
Jahresbeginn 2005	11	62	27	-16
Frühsommer 2005	10	62	28	-18
Herbst 2005	11	64	25	-14
Jahresbeginn 2006	14	66	20	-6
Frühsommer 2006	16	67	17	-1
Herbst 2006	16	68	16	0
Jahresbeginn 2007	21	66	13	8
Frühsommer 2007	23	66	11	12
Herbst 2007	22	65	13	9
Jahresbeginn 2008	21	65	14	7
Frühsommer 2008	19	68	13	6
Herbst 2008	15	67	18	-3
Jahresbeginn 2009	8	62	30	-22

